

DIE LEHRE VOM WORT GOTTES

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:05 16. Mai 2019.

Kapitel 2

DAS WORT GOTTES

Welches sind die verschiedenen Formen des Wortes Gottes?

Erklärung und biblische Grundlage

Was ist mit dem Ausdruck „das Wort Gottes“ gemeint? Eigentlich hat dieser Ausdruck in der Bibel mehrere unterschiedliche Bedeutungen. Es ist nützlich, diese unterschiedlichen Sinne gleich am Anfang dieser Studie klar zu unterscheiden.

A. „Das Wort Gottes“ als eine Person: Jesus Christus

Manchmal bezeichnet die Bibel den Sohn Gottes als „das Wort Gottes“. In [Offb 19,13](#) sieht Johannes den auferstandenen Herrn Jesus im Himmel und sagt: „*Sein Name heißt: Das Wort Gottes.*“ Ähnlich lesen wir zu Beginn des Johannesevangeliums: „*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott*“ ([Joh 1,1](#)). Es ist deutlich, dass Johannes hier von dem Sohn Gottes spricht, weil er in [Vers 14](#) sagt: „*Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*“ Diese Verse (und vielleicht [1. Joh 1,1](#)) sind die einzigen Stellen, wo die Bibel Gott den Sohn als „das Wort“ oder „das Wort Gottes“ bezeichnet, sodass dieser Gebrauch die Ausnahme ist. Allerdings deutet dies darauf hin, dass unter den Gliedern der Dreieinigkeit es insbesondere Gott der Sohn ist, der sowohl in seiner Person als auch in seinen Worten die Rolle der Mitteilung des Charakters Gottes an uns und des Ausdrucks des Willens Gottes für uns annimmt.

B. „Das Wort Gottes“ als Rede von Gott

1. Gottes Beschlüsse. Manchmal nehmen die Worte Gottes die Gestalt mächtiger Beschlüsse an, die Ereignisse geschehen oder sogar Dinge ins Dasein kommen lassen: „*Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht*“ ([1. Mose 1,3](#)). Gott schuf sogar die Tierwelt, indem er sein mächtiges Wort sprach: „*Und Gott sprach: Die Erde bringe lebende Wesen hervor nach ihrer Art, Vieh, Gewürm und Tiere der Erde nach ihrer Art! Und es geschah so*“ ([1. Mose 1,24](#)). Also kann der Psalmist sagen: „*Die Himmel sind durch das Wort des HERRN gemacht, und ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes*“ ([Ps 33,6](#)).

Die kraftvollen, schöpferischen Worte Gottes werden häufig Gottes Beschlüsse oder Ratschlüsse genannt. Ein *Beschluss* Gottes ist ein Wort Gottes, das etwas geschehen lässt. Zu diesen Beschlüssen Gottes gehören nicht nur die Ereignisse der ursprünglichen Schöpfung, sondern auch die fortwährende Existenz aller Dinge, denn [Hebr 1,3](#) lehrt uns, dass Christus ständig „*alle Dinge durch das Wort seiner Kraft*“ trägt.

2. Gottes Worte der persönlichen Anrede. Gott kommuniziert manchmal mit Menschen auf der Erde, indem er direkt zu ihnen spricht. Diese Ereignisse können als Fälle, in denen Gottes Wort als *persönliche Anrede* vorkommt, bezeichnet werden. Beispiele dafür finden wir überall in der Heiligen Schrift. Schon ganz am Anfang der Schöpfung spricht Gott zu Adam: „*Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du nach Belieben essen; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du gewisslich sterben*“ ([1. Mose 2,16–17](#)). Nach der Sünde Adams und Evas kommt Gott immer noch und spricht direkt und persönlich in den Worten des Fluches zu ihnen ([1. Mose 3,16–19](#)). Ein weiteres hervorstechendes Beispiel für Gottes direkte, persönliche Anrede an Menschen auf der Erde findet sich in der Erlassung der Zehn Gebote: „*Und Gott redete alle diese Worte und sprach: Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt habe. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben*“ ([2. Mose 20,1–3](#)). Im Neuen Testament sprach Gott der Vater bei der Taufe Jesu mit einer Stimme vom Himmel und sagte: „*Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe*“ ([Mt 3,17](#)).

In diesem Fall und in mehreren anderen Fällen, wo Gott Worte der persönlichen Anrede an einzelne Menschen richtete, war den Hörern klar, dass diese die tatsächlichen Worte Gottes waren: Sie hörten die echte Stimme Gottes, und sie hörten daher Worte, die absolute, göttliche Autorität hatten und die absolut vertrauenswürdig waren. Diesen Worten nicht zu glauben oder ihnen nicht zu gehorchen, hätte bedeutet, Gott nicht zu glauben und ihm nicht zu gehorchen und wäre deshalb Sünde gewesen.

Obwohl die Worte der persönlichen Anrede Gottes in der Heiligen Schrift immer als die tatsächlichen Worte Gottes gesehen werden, sind sie *auch* „*menschliche*“ Worte insofern, als sie in einer gewöhnlichen menschlichen Sprache gesprochen wurden, die unmittelbar verständlich ist. Die Tatsache, dass diese Worte in menschlicher Sprache gesprochen wurden, schränkt ihren göttlichen Charakter oder ihre Autorität in keiner Weise ein, denn sie sind immer noch gänzlich die Worte Gottes, die von der Stimme Gottes selbst gesprochen wurden.

Manche Theologen haben argumentiert, die menschliche Sprache sei immer in einem gewissen Sinne „unvollkommen“, und daher sei jede Botschaft, die Gott in menschlicher Sprache an uns richte, in ihrer Autorität oder Wahrhaftigkeit ebenfalls eingeschränkt. Doch diese Schriftstellen und viele andere, die über Fälle der persönlichen Anrede Gottes an Individuen berichten, geben uns keinen Hinweis auf irgendeine Begrenztheit der Autorität oder Wahrhaftigkeit der Worte Gottes, wenn sie in menschlicher Sprache gesprochen worden sind. Das genaue Gegenteil ist der Fall, denn die Worte erlegen den Hörern immer eine absolute Verpflichtung auf, sie zu glauben und ihnen völlig zu gehorchen. Einem Teil von ihnen nicht zu glauben oder nicht zu gehorchen, bedeutet, Gott nicht zu glauben und ihm nicht zu gehorchen.

3. Gottes Worte als Rede durch menschliche Lippen. In der Heiligen Schrift erweckt Gott häufig Propheten, durch die er spricht. Einmal mehr ist offensichtlich, dass dies zwar menschliche Worte sind, die in gewöhnlicher menschlicher Sprache von gewöhnlichen Menschen gesprochen wurden, die Autorität und Wahrhaftigkeit dieser Worte aber dadurch in keiner Weise verringert wird. Sie sind immer auch noch vollkommen Gottes Worte.

In [5. Mose 18](#) spricht Gott zu Mose:

*„Ich will ihnen einen Propheten, wie du es bist, aus der Mitte ihrer Brüder erwecken und **meine Worte in seinen Mund legen**; der soll alles zu ihnen reden, was ich ihm gebieten werde. Und es wird geschehen, wer auf meine Worte nicht hören will, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich es fordern! Doch der Prophet, der so vermessen ist, in meinem Namen zu reden, was ich ihm nicht zu reden geboten habe, oder der im Namen anderer Götter redet, jener Prophet soll sterben“* ([5. Mose 18,18–20](#)).

Gott traf Jeremia gegenüber eine ähnliche Aussage: „Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an; und der HERR sprach zu mir: **Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund**“ ([Jer 1,9](#)). Gott gebietet Jeremia: „Du sollst alles reden, was ich dir gebiete“ ([Jer 1,7](#); siehe auch [2. Mose 4,12](#); [4. Mose 22,38](#); [1. Sam 15,3.18.23](#); [1. Kön 20,36](#); [2. Chr 20,20](#); [25,15–16](#); [Jes 30,12–14](#); [Jer 6,10–12](#); [36,29–31](#) u. a.). Jeder, der behauptete, für den Herrn zu reden, der aber keine Botschaft von ihm empfangen hatte, wurde schwer bestraft ([Hes 13,1–7](#); [5. Mose 18,20–22](#)).

Also wurden die Worte Gottes, die durch menschliche Lippen gesprochen wurden, für genauso autoritativ und genauso wahr gehalten wie Gottes Worte der persönlichen Anrede. Die Autorität dieser Worte nahm nicht ab, wenn sie durch menschliche Lippen gesprochen wurden. Ihnen nicht zu glauben oder ihnen nicht

zu gehorchen, bedeutete, Gott selbst nicht zu glauben oder ihm nicht zu gehorchen.

4. Gottes Worte in schriftlicher Form (die Bibel). Zusätzlich zu Gottes Worten des Beschlusses, Gottes Worten der persönlichen Anrede und Gottes Worten, die durch die Lippen von Menschen gesprochen wurden, finden wir in der Bibel auch mehrere Fälle, in denen Gottes Worte in *schriftlicher Form* niedergelegt wurden. Den ersten davon finden wir im Bericht über die zwei steinernen Tafeln, auf welche die Zehn Gebote geschrieben wurden: „*Und als er mit Mose auf dem Berg Sinai zu Ende geredet hatte, gab er ihm die beiden Tafeln des Zeugnisses, Tafeln aus Stein, beschrieben mit dem Finger Gottes*“ (2. Mose 31,18). „*Und die Tafeln waren das Werk Gottes, und die Schrift war die Schrift Gottes, eingegraben in die Tafeln*“ (2. Mose 32,16; 34,1.28).

Mose führte eine weitere Niederschrift aus:

„Und Mose schrieb dieses Gesetz auf und gab es den Priestern, den Söhnen Levis, welche die Bundeslade des HERRN trugen, und allen Ältesten von Israel. Und Mose gebot ihnen und sprach: Nach Verlauf von sieben Jahren ... sollst du dieses Gesetz vor ganz Israel lesen, vor ihren Ohren ... damit sie es hören und lernen, damit sie den HERRN, euren Gott, fürchten und darauf achten, alle Worte dieses Gesetzes zu befolgen. Und ihre Kinder, die es noch nicht kennen, sollen es auch hören, damit sie den HERRN, euren Gott, fürchten lernen ...“ (5. Mose 31,9–13).

Dieses Buch, das Mose schrieb, wurde dann neben die Bundeslade des HERRN gelegt: „*Als nun Mose damit fertig war, die Worte dieses Gesetzes vollständig in ein Buch zu schreiben, da gebot er den Leviten, welche die Bundeslade des HERRN trugen, und sprach: Nehmt das Buch dieses Gesetzes und legt es neben die Bundeslade des HERRN, eures Gottes, damit es dort ein Zeuge gegen dich sei*“ (5. Mose 31,24–26).

Zu diesem Buch der Worte Gottes wurden noch weitere Zusätze gemacht: „*Und Josua schrieb diese Worte in das Buch des Gesetzes Gottes*“ (Jos 24,26). Gott gebot Jesaja: „*Geh du nun hin und schreibe ihnen das auf eine Tafel und verzeichne es in ein Buch; und es soll bleiben für einen zukünftigen Tag, für immer, bis in Ewigkeit*“ (Jes 30,8). Noch einmal sprach Gott zu Jeremia: „*Schreibe dir alle Worte, die ich zu dir geredet habe, in ein Buch*“ (Jer 30,2; vgl. Jer 36,2–4.27–31; 51,60). Im Neuen Testament verheißt Jesus seinen Jüngern, dass der Heilige Geist ihnen die Worte in Erinnerung rufen würde, die er, Jesus, geredet hatte (Joh 14,26; vgl. 16,12–13). Paulus kann sagen, dass die Worte, die er an die Korinther schreibt, „*Gebote des Herrn sind*“ (1. Kor 14,37; vgl. 2. Petr 3,2).

Einmal mehr müssen wir festhalten, dass diese Worte immer noch als Gottes eigene Worte betrachtet werden, obwohl sie zumeist von Menschen und immer in

menschlicher Sprache niedergeschrieben wurden. Dennoch sind sie absolut autoritativ und absolut wahr: Ihnen nicht zu gehorchen oder nicht an sie zu glauben, ist eine schwere Sünde und zieht das Gericht Gottes nach sich (1. Kor 14,37; Jer 36,29–31).

Aus der Niederschrift der Worte Gottes ergeben sich mehrere Vorteile. Erstens ermöglichen sie eine *viel genauere Erhaltung* der Worte Gottes für nachfolgende Generationen. Vom Gedächtnis und der Wiederholung mündlicher Überlieferung abhängig zu sein, ist eine viel weniger zuverlässige Methode zur Erhaltung dieser Worte im Laufe der Geschichte als ihre Aufzeichnung in schriftlicher Form (vgl. 5. Mose 31,12–13). Zweitens erlaubt die *Gelegenheit zur wiederholten Untersuchung* von Worten, die niedergeschrieben sind, ein eingehendes Studium und eine detaillierte Diskussion, die wiederum zu besserem Verständnis und zu vollkommenerem Gehorsam führt. Drittens sind Gottes niedergeschriebene Worte *viel mehr Menschen zugänglich*, als wenn sie bloß durch das Gedächtnis und die mündliche Wiederholung erhalten worden wären. Sie können zu jeder Zeit von jedem Menschen näher untersucht werden und sind in ihrer Zugänglichkeit nicht auf jene beschränkt, die sie sich eingeprägt haben oder jene, die imstande sind, anwesend zu sein, wenn sie mündlich rezitiert werden. Also werden die Zuverlässigkeit, Beständigkeit und Zugänglichkeit der Form, in der Gottes Worte erhalten worden sind, allesamt sehr vergrößert, wenn sie niedergeschrieben werden. Gleichzeitig gibt es keinen Hinweis darauf, dass ihre Autorität oder Wahrhaftigkeit dadurch verringert würde.

C. Der Schwerpunkt unserer Studie

Unter allen Formen des Wortes Gottes¹ ist der Schwerpunkt unserer Studie in der systematischen Theologie Gottes Wort in schriftlicher Form, das heißt die Bibel. Sie ist die Form des Wortes Gottes, die zum Studium, zur näheren Untersuchung, zur

¹ Zusätzlich zu den oben erwähnten Formen des Wortes Gottes kommuniziert Gott mit Menschen durch unterschiedliche Formen der „allgemeinen Offenbarung“ – das heißt, der Offenbarung, die nicht bloß bestimmten Menschen gegeben wird, sondern allen Menschen im Allgemeinen. Zur allgemeinen Offenbarung gehört sowohl die Offenbarung Gottes, die durch die Natur kommt (siehe Ps 19,2–7; Apg 14,17) als auch die Offenbarung Gottes, die durch das innere Empfinden für Recht und Unrecht im Herzen jedes Menschen kommt (Röm 2,15). Diese Arten der Offenbarung sind in ihrer Form nonverbal, und ich habe sie nicht in die Liste der verschiedenen Formen des Wortes Gottes aufgenommen, die in diesem Kapitel erörtert wird. (Siehe Kapitel 7, S. 134ff, für eine weitere Diskussion der allgemeinen Offenbarung.)

wiederholten Nachprüfung und als eine Diskussionsgrundlage vorliegt. Sie teilt uns etwas über das Wort Gottes als eine Person mit, nämlich Jesus Christus, und weist uns auf ihn hin, den wir jetzt nicht in leibhaftiger Gestalt auf der Erde gegenwärtig sehen. Wir sind nämlich nicht länger in der Lage, sein Leben und seine Lehre aus erster Hand zu beobachten und nachzuahmen.

Die anderen Formen des Wortes Gottes sind als primäre Basis für das Studium der Theologie nicht geeignet. Wir hören nicht Gottes Worte des Beschlusses und können sie folglich nicht direkt studieren, sondern nur durch die Beobachtung ihrer Wirkungen. Gottes Worte der persönlichen Anrede sind ungewöhnlich, sogar in der Bibel selbst. Außerdem hätten wir, selbst wenn wir heutzutage manche Worte der persönlichen Anrede von Gott an uns hörten, keine Gewissheit darüber, dass unser Verständnis von ihnen, unsere Erinnerung an sie und unser nachfolgendes Zeugnis darüber korrekt und genau wäre. Ebenso wenig wären wir imstande, anderen die Gewissheit zu vermitteln, dass diese Mitteilung von Gott stammen würde, selbst wenn dies der Fall wäre. Gottes Worte als durch menschliche Lippen gesprochen hörten auf, gegeben zu werden, als der Kanon des Neuen Testaments vollendet worden war.² Also sind diese anderen Formen der Worte Gottes als eine primäre Basis für das Studium in der Theologie unzureichend.

Es ist für uns äußerst nützlich, die Worte Gottes zu studieren, so wie sie in der Bibel geschrieben stehen. Sie ist Gottes geschriebenes Wort, das er uns zu studieren gebietet. Der Mann ist „glücklich“, der „Tag und Nacht“ über Gottes Gesetz „nachsinn“ (Ps 1,1–2). Gottes Worte an Josua sind auch auf uns anwendbar: „Lass dieses Buch des Gesetzes nicht von deinem Mund weichen, sondern **forsche darin Tag und Nacht**, damit du darauf achtest, alles zu befolgen, was darin geschrieben steht; denn dann wirst du Gelingen haben auf deinen Wegen, und dann wirst du weise handeln“ (Jos 1,8). Es ist das Wort Gottes in der Form der schriftlichen Bibel, das „von Gott eingegeben“ und „nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ ist (2. Tim 3,16).

Fragen zur persönlichen Anwendung

- 1) Denken Sie, dass Sie aufmerksamer wären, wenn Gott vom Himmel her oder durch die Stimme eines lebenden Propheten zu Ihnen redete, als wenn er aus den geschriebenen Worten der Bibel redete? Würden Sie solchen Worten eher gehorchen oder ihnen bereitwilliger glauben als der Bibel selbst? Denken Sie, dass Ihr gegenwärtiges Niveau der Reaktion auf die schriftlichen Worte der Bibel

² Siehe Kapitel 3, S. 61ff, zum Kanon der Heiligen Schrift, und siehe für eine Diskussion des Charakters zeitgenössischer christlicher Prophetie Kapitel 53, S. 1163ff.

angemessen ist? Welche positiven Schritte können Sie unternehmen, um Ihre Haltung der Bibel gegenüber mehr derjenigen Haltung anzugleichen, von der Gott will, dass wir sie einnehmen?

- 2) Wenn Sie über die vielerlei Weisen nachdenken, wie Gott redet, und die Häufigkeit, mit der Gott durch diese Mittel mit seinen Kreaturen kommuniziert, welche Schlussfolgerungen können Sie dann in Bezug auf das Wesen Gottes und die Dinge, die ihm Freude machen, ziehen?

Besondere Begriffe

Beschluss

[Persönliche Anrede](#)

[Wort Gottes](#)

Bibliografie

(Siehe für eine Erklärung dieser Bibliografie die Anmerkung zur Bibliografie zu Kapitel 1, S. 47f. Die vollständigen bibliografischen Angaben sind im Anhang 2 [S. 1351ff] und Anhang 3 [S. 1361ff] zu finden.)

Das Thema dieses Kapitels ist noch nicht in vielen systematischen Theologien ausdrücklich behandelt worden, aber ähnliches Material wird häufig im Abschnitt über die Autorität des Wortes Gottes behandelt. Siehe die [Bibliografie](#) am Ende von Kapitel 4 für jenes Thema.

Abschnitte in evangelikalischen Dogmatiken

Deutsche Dogmatiken

Englische Dogmatiken

1. Anglikanisch (episkopal)

1997 McGrath, 201–213

1882–92 Litton, 9–10

2. Arminianisch (wesleyanisch oder methodistisch)

1940 Wiley, 1:124–165

3. Baptistisch

1917 Mullins, 137–153

4. Charismatisch/Pfingstlich

2003 Duffield, 41–42

1995 Williams, 26–30, 37–43, 48–57

5. Dispensationalistisch

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:05 16. Mai 2019.

1996 Ryrie, 93

6. Lutherisch

2007 Härle, 81–102

2002 Pöhlmann, 62–71

1923 Schlatter, 364–369

7. Reformiert (oder presbyterianisch)

2012 Berkhof, 15–21

1861 Heppe, 12–21

1935 Heppe, 10–33

1889 Shedd, 1:61–70

Abschnitte in repräsentativen römisch-katholischen Dogmatiken

2. Nach dem II. Vatikanischen Konzil:

2012 Müller, 45–52

Kapitel 3

DER KANON DER HEILIGEN SCHRIFT

Was gehört in die Bibel hinein und was nicht?

Erklärung und biblische Grundlage

Das vorhergehende Kapitel zog den Schluss, dass es insbesondere die schriftlichen Worte Gottes in der Bibel sind, denen wir unsere Aufmerksamkeit schenken sollen. Bevor wir dies tun können, müssen wir jedoch wissen, welche Schriften in die Bibel hineingehören und welche nicht. Dies ist die Frage nach dem Kanon der Heiligen Schrift, der wie folgt definiert werden kann: *Der Kanon der Heiligen Schrift ist die Liste aller Bücher, die in die Bibel hineingehören.*

Die Wichtigkeit dieser Frage dürfen wir nicht unterschätzen. Die Worte der Heiligen Schrift sind die Worte, mit denen wir unser geistliches Leben ernähren. Also können wir die Bemerkung Moses an das Volk Israel in Bezug auf die Worte des Gesetzes Gottes nur bekräftigen: „Denn es ist kein leeres Wort für euch, **sondern es ist euer Leben**, und durch dieses Wort werdet ihr euer Leben verlängern in dem Land, in das ihr über den Jordan geht, um es in Besitz zu nehmen“ (5. Mose 32,47).

Die Hinzufügung zu und die Wegnahme von den Worten Gottes würde das Volk Gottes daran hindern, ihm völlig zu gehorchen, denn Gebote, die weggenommen würden, wären dem Volk nicht bekannt gewesen, und Worte, die hinzugefügt worden wären, hätten von dem Volk Dinge fordern können, die Gott nicht geboten hatte. Also warnte Mose das Volk Israel: „Ihr sollt **nichts hinzufügen zu dem Wort**, das ich euch gebiete, und sollt auch **nichts davon wegnehmen**, damit ihr die Gebote des HERRN, eures Gottes, haltet, die ich euch gebiete“ (5. Mose 4,2).

Die genaue Bestimmung des Umfangs des Kanons der Heiligen Schrift ist daher von allergrößter Bedeutung. Wenn wir Gott absolut vertrauen und gehorchen sollen, müssen wir eine Sammlung von Worten haben, von denen wir sicher sind, dass sie Gottes eigene Worte an uns sind. Wenn die Heilige Schrift irgendwelche Abschnitte enthält, bezüglich derer wir unsere Zweifel hegen, ob sie Gottes Worte sind oder nicht, werden wir sie nicht als von absoluter göttlicher Autorität betrachten, und wir werden ihnen nicht so sehr vertrauen, wie wir Gott selbst vertrauen würden.

A. Der Kanon des Alten Testaments

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:05 16. Mai 2019.

Wo begann die Idee von einem Kanon – die Idee, dass das Volk Israel eine Sammlung geschriebener Worte von Gott aufbewahren sollte? Die Bibel selbst bezeugt die historische Entwicklung des Kanons. Die früheste Sammlung geschriebener Worte Gottes waren die Zehn Gebote. Die Zehn Gebote stellen also den Anfang des biblischen Kanons dar. Gott selbst schrieb auf zwei steinerne Tafeln die Worte, die er seinem Volk gebot: „Und als er mit Mose auf dem Berg Sinai zu Ende geredet hatte, gab er ihm die beiden Tafeln des Zeugnisses, Tafeln aus Stein, **beschrieben mit dem Finger Gottes**“ (2. Mose 31,18). Wiederum lesen wir: „Und die Tafeln waren das Werk Gottes, und die Schrift war die Schrift Gottes, eingegraben in die Tafeln“ (2. Mose 32,16; vgl. 5. Mose 4,13; 10,4). Die Tafeln wurden in der Bundeslade aufbewahrt (5. Mose 10,5) und stellten die Bedingungen des Bundes zwischen Gott und seinem Volk dar.¹

Diese Sammlung absolut autoritativer Worte Gottes wuchs in ihrer Größe während der ganzen Zeit der Geschichte Israels. Mose selbst schrieb zusätzliche Worte, die neben die Bundeslade gelegt werden sollten (5. Mose 31,24–26). Unmittelbar beziehen diese sich anscheinend auf das Buch Deuteronomium (5. Mose), doch andere Bezugnahmen auf die Niederschrift durch Mose deuten darauf hin, dass die ersten vier Bücher des Alten Testaments ebenfalls von ihm geschrieben wurden (siehe 2. Mose 17,14; 24,4; 34,27; 4. Mose 33,2; 5. Mose 31,22). Nach dem Tode Moses fügte auch Josua der Sammlung der geschriebenen Worte Gottes etwas hinzu: „Und Josua schrieb diese Worte in das Buch des Gesetzes Gottes“ (Jos 24,26). Dies ist im Lichte des Gebotes, den Worten, die Gott dem Volke durch Mose gegeben hatte, nichts hinzuzufügen und nichts von ihnen wegzunehmen, besonders überraschend: „Ihr sollt nichts hinzufügen zu dem Wort, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon wegnehmen ...“ (5. Mose 4,2; vgl. 12,32). Um einem solchen ausdrücklichen Gebot zu gehorchen, muss Josua davon überzeugt gewesen sein, dass er es nicht auf sich nahm, den geschriebenen Worten Gottes etwas hinzuzufügen, sondern dass Gott selbst solche zusätzlichen Niederschriften autorisiert hatte.

Später schrieben andere in Israel, gewöhnlich diejenigen, die das Amt des Propheten wahrnahmen, zusätzliche Worte von Gott auf:

„Samuel aber verkündigte dem Volk das Recht des Königtums und schrieb es in ein Buch und legte es vor den HERRN“ (1. Sam 10,25).

„Und die Geschichte des Königs David, die frühere und die spätere, ist aufgezeichnet in der Geschichte Samuels, des Sehers, und in der Geschichte Nathans, des Propheten, und in der Geschichte Gads, des Sehers“ (1. Chr 29,29).

¹ Siehe Meredith Kline, *The Structure of Biblical Authority* (Grand Rapids: Eerdmans, 1972), besonders S. 48–53 und 113–130.

„Was aber mehr von Josaphat zu sagen ist, die früheren und die späteren Begebenheiten, siehe, das ist aufgezeichnet in der Geschichte Jehus, des Sohnes Hananis, die in das Buch der Könige von Israel aufgenommen wurde“ (2. Chr 20,34; vgl. 1. Kön 16,7, wo Jehu, der Sohn Hananis, ein Prophet genannt wird).

„Was aber mehr von Ussija zu sagen ist, die früheren und die späteren Begebenheiten, das hat der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, aufgezeichnet“ (2. Chr 26,22).

„Was aber mehr von Hiskia zu sagen ist und von seiner Frömmigkeit, siehe, das ist aufgezeichnet in der Offenbarung des Propheten Jesaja, des Sohnes des Amoz, und im Buch der Könige von Juda und Israel“ (2. Chr 32,32).

„So spricht der HERR, der Gott Israels: Schreibe dir alle Worte, die ich zu dir geredet habe, in ein Buch“² (Jer 30,2).

Der Inhalt des alttestamentlichen Kanons wuchs bis zur Zeit des Endes der Niederschrift seiner Bücher immer weiter an. Wenn wir das Buch des Propheten Haggai auf \approx 520 v. Chr., Sacharja auf \approx 520–518 v. Chr. (dem vielleicht \approx nach 480 v. Chr. mehr Material hinzugefügt wurde) und Maleachi \approx um 435 v. Chr. datieren, haben wir eine Vorstellung von den ungefähren Daten der letzten alttestamentlichen Propheten. Mit dieser Periode fallen ungefähr die letzten Bücher der alttestamentlichen Geschichte zusammen – Esra, Nehemia und Esther. Esra ging im \approx Jahre 458 v. Chr. nach Jerusalem, und Nehemia war \approx von 445–433 v. Chr. in Jerusalem.³ Esther wurde irgendwann nach dem Tode Xerxes I. (= Ahasveros) im \approx Jahre 465 v. Chr. geschrieben, und ein Datum während der Regierungszeit von Artaxerxes I. (\approx 464–423 v. Chr.) ist wahrscheinlich. Also gab es \approx nach ungefähr 435 v. Chr. keine weiteren Zusätze zum Kanon des Alten Testaments. Die nachfolgende Geschichte des jüdischen Volkes wurde in anderen Schriften aufgezeichnet, wie in den Büchern der Makkabäer, doch diese Schriften wurden nicht für würdig erachtet, in die Sammlung der Worte Gottes aus früheren Jahren mit einbezogen zu werden.

Wenn wir uns der jüdischen Literatur außerhalb des Alten Testaments zuwenden, sehen wir, dass der Glaube, dass göttlich autoritative Worte von Gott aufgehört hatten, eindeutig in mehreren unterschiedlichen Überlieferungssträngen

² Siehe für andere Bibelstellen, die das Wachstum in der Sammlung der geschriebenen Worte Gottes illustrieren, 2. Chr 9,29; 12,15; 13,22; Jes 30,8; Jer 29,1; 36,1–32; 45,1; 51,60; Hes 43,11; Dan 7,1; Hab 2,2. Zusätze dazu wurden gewöhnlich durch einen Propheten angebracht.

³ Siehe „Chronology of the Old Testament“, in: *IBD* 1, S. 277.

der außerbiblischen jüdischen Literatur bezeugt wird. In 1. Makkabäer (⚡ um 100 v. Chr.) schreibt der Autor über den verunreinigten Altar: „Da kam ihnen der gute Gedanke, ihn abzubrechen, damit es ihnen nicht zum Gespött werde, dass die Heiden ihn entweiht hatten. So brachen sie den Altar ab. Die Steine legten sie auf dem Tempelberg an einem passenden Ort nieder, bis ein Prophet auftreten würde, um über sie Auskunft zu geben“ (1. Makk 4,45–46; Herder). Anscheinend wussten sie von niemandem, der mit der Autorität Gottes reden konnte, so wie es die alttestamentlichen Propheten getan hatten. Die Erinnerung an einen autoritativen Propheten unter dem Volk gehörte der fernen Vergangenheit an, denn der Verfasser konnte von einer großen Verfolgung sprechen, „wie sie nicht mehr gewesen war seit den Tagen, da der letzte Prophet unter ihnen erschienen war“ (1. Makk 9,27; vgl. 14,41).

Josephus (geboren ⚡ um 37–38 n. Chr.) erklärte: „Auch von Artaxerxes an bis auf unsere Tage ist alles eingehend beschrieben; diese Bücher stehen aber nicht in gleichem Ansehen wie die früheren, weil es da an der genauen Aufeinanderfolge der Propheten mangelte“ (*Gegen Apion* 1,8). Diese Feststellung vom größten jüdischen Historiker des ⚡ ersten Jahrhunderts nach Christus belegt, dass er von den Schriften wusste, die heute als Teile der „Apokryphen“ betrachtet werden, dass er (und viele seiner Zeitgenossen) diese anderen Schriften „aber nicht in gleichem Ansehen hielten“ wie das, was wir heute als die Schriften des Alten Testaments kennen. Der Sichtweise des Josephus zufolge waren ⚡ nach etwa 435 v. Chr. keine „Worte Gottes“ mehr der Heiligen Schrift hinzugefügt worden.

Die rabbinische Literatur spiegelt in ihrer wiederholten Feststellung, dass der Heilige Geist (in der Prophetie inspirierenden Funktion des Geistes) von Israel gewichen sei, eine ähnliche Überzeugung wider. „Nachdem die späteren Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi gestorben waren, wich der Heilige Geist von Israel, aber sie bedienten sich immer noch der *bat qôl* בַּת קוֹל“ (*Babylonischer Talmud Yomah 9b*, wiederholt in *Sota 48b*, *Sanhedrin 11a* und Midrasch Rabbah zum Lied der Lieder, 8.9.3).⁴

Die Gemeinschaft von Qumran (die jüdische Sekte, die die Schriftrollen vom Toten Meer hinterließ) erwartete ebenfalls einen Propheten, dessen Worte eine Autorität haben sollten, die alle bestehenden Satzungen übertreffen würde (siehe 1 QS 9.11), und andere ähnliche Aussagen finden sich anderswo in der antiken jüdischen Literatur (siehe 2. Baruch 85,3 und Gebet des Asarja 15). Schriften ⚡ nach

⁴ Dass „der Heilige Geist“ sich in erster Linie auf göttlich autoritative Prophetie bezieht, wird sowohl aus der Tatsache deutlich, dass *bat qôl* בַּת קוֹל (eine himmlische Stimme) als ein Ersatz für ihn gesehen wird, ebenso auch aus dem sehr häufigen Gebrauch von „dem Heiligen Geist“ als Bezugnahme auf Prophetie an anderen Stellen in der rabbinischen Literatur.

etwa 435 v. Chr. wurden also vom jüdischen Volk gemeinhin nicht als von gleicher Autorität wie der Rest der Heiligen Schrift anerkannt.

Im Neuen Testament finden wir keine Berichte über irgendwelche Dispute zwischen Jesus und den Juden über den Umfang des Kanons. Anscheinend bestand hier eine völlige Übereinstimmung zwischen Jesus und seinen Jüngern auf der einen Seite und den jüdischen Führern oder dem jüdischen Volk auf der anderen Seite, dass Zusätze zum alttestamentlichen Kanon nach der Zeit Esras, Nehemias, Esters, Haggais, Sacharjas und Maleachis aufgehört hatten. Diese Tatsache wird durch die Zitate Jesu und der Schreiber des Neuen Testaments aus dem Alten Testament bestätigt. Einer Zählung zufolge zitieren Jesus und die Schreiber des Neuen Testaments verschiedene Teile der Schriften des Alten Testaments über 295 mal als mit göttlicher Autorität⁵, zitieren aber nicht einmal eine Aussage aus den Büchern der Apokryphen oder irgendwelcher anderer Schriften als im Besitz göttlicher Autorität.⁶ Das Fehlen aller derartigen Bezugnahmen auf andere Literatur als göttlich autoritativ und die extrem häufige Bezugnahme auf Hunderte von Stellen im Alten Testament als göttlich autoritativ liefert eine klare Bestätigung für die Tatsache, dass die Schreiber des Neuen Testaments darin übereinstimmten, dass der etablierte Kanon des Alten Testaments, nicht mehr und nicht weniger, als die wahrhaftigen Worte Gottes angenommen werden sollte.

Was sollten wir dann über die Apokryphen sagen, die Sammlung von Büchern, die von der römisch-katholischen Kirche in den Kanon aufgenommen, aber vom Protestantismus davon ausgeschlossen worden ist?⁷ Diese Bücher wurden von den

⁵ Siehe Roger Nicole, „New Testament Use of the Old Testament“, in: *Revelation and the Bible*, ed. Carl F. H. Henry (London: Tyndale Press, 1959), S. 137–141.

⁶ Judas 14–15 zitiert 1. Henoch 60,8 und 1,9, und Paulus zitiert mindestens zweimal heidnische griechische Schriftsteller (siehe Apg 17,28; Tit 1,12), doch diese Zitate dienen eher zur Veranschaulichung als zum Beweis. Nie werden diese Werke mit einer Redewendung wie: „Gott sagt“, oder „die Schrift sagt“, oder „es steht geschrieben“ eingeleitet, Ausdrücken, welche implizieren, dass den zitierten Worten göttliche Autorität zugeschrieben wird. (Man sollte beachten, dass weder 1. Henoch noch die von Paulus zitierten Schriftsteller ein Teil der Apokryphen sind.) Kein Buch der Apokryphen wird im Neuen Testament auch nur erwähnt.

⁷ Zu den Apokryphen gehören die folgenden Schriften: 1. und 2. Esra, Tobit, Judith, Stücke zu Esther, die Weisheit Salomos, Jesus Sirach (Ecclesiasticus), Baruch (einschließlich des Briefes Jeremias), der Gesang der drei Männer im Feuerofen, Susanna, der Bel und der Drachen zu Babel, das Gebet Manasses und 1. und 2. Makkabäer. Diese Schriften finden sich nicht in der hebräischen Bibel, wurden aber in die Septuaginta (die Übersetzung des Alten Testaments ins Griechische, die von vielen griechischsprachigen Juden zur Zeit Christi benutzt wurde) aufgenommen. Eine gute moderne Übersetzung ins Englische ist *The Oxford Annotated Apocrypha (RSV)*, ed. Bruce M. Metzger (New York: Oxford University Press, 1965). Metzger

Juden nie als Heilige Schrift anerkannt, doch im Laufe der frühen Kirchengeschichte war man geteilter Meinung darüber, ob sie als Bestandteil der Bibel betrachtet werden sollten oder nicht. Tatsächlich ist das früheste christliche Beweismaterial dezidiert gegen die Sicht der Apokryphen als Heilige Schrift, und doch nahm der Gebrauch der Apokryphen in manchen Teilen der Kirche bis zur Zeit der Reformation allmählich zu.⁸ Die Tatsache, dass diese Bücher von Hieronymus in seine lateinische Bibelübersetzung, die Vulgata, aufgenommen wurden (die im 1. Jahre 404 n. Chr. vollendet wurde) unterstützte ihre Einbeziehung, obwohl Hieronymus selbst sagte, dass sie nicht „Bücher des Kanons“, sondern lediglich „Bücher der Kirche“ seien, die für die Gläubigen hilfreich und nützlich seien. Der weitverbreitete Gebrauch der lateinischen Vulgata in den nachfolgenden Jahrhunderten garantierte ihre fortwährende Zugänglichkeit, doch die Tatsache, dass hinter ihnen kein hebräischer Grundtext stand, und ihr Ausschluss aus dem jüdischen Kanon sowie ihre fehlende Zitierung im Neuen Testament brachte viele dazu, sie als zweifelhaft zu betrachten oder ihre Autorität zu verwerfen. Beispielsweise stammt die früheste christliche Liste der Bücher des Alten Testaments, die heute noch existiert, von Melito, dem Bischof von Sardis, der 1. um 170 n. Chr. schrieb:⁹

stellt den Büchern kurze Einführungen voraus und versieht sie mit nützlichen Anmerkungen. Martin Luther übersetzte die Apokryphen ebenfalls, machte aber deutlich, dass es Schriften seien, „die der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind“. Bis heute gibt es deshalb Ausgaben der Lutherbibel, in denen die Apokryphen zwischen dem Alten und dem Neuen Testament abgedruckt sind.

Das griechische Wort *apocrypha* ἀπόκρυφα bedeutet „versteckte Dinge“, doch Metzger bemerkt (S. ix), dass Wissenschaftler sich nicht sicher seien, warum dieses Wort schließlich auf diese Schriften angewandt worden sei.

⁸ Eine detaillierte historische Übersicht über die unterschiedlichen Auffassungen von Christen bezüglich der Apokryphen findet sich bei F. F. Bruce, *The Canon of Scripture* (Downers Grove, Ill.: InterVarsity Press, 1988), S. 68–97. Eine sogar noch ausführlichere Studie findet sich bei Roger Beckwith, *The Old Testament Canon of the New Testament Church and Its Background in Early Judaism* (London: SPCK, 1985 und Grand Rapids: Eerdmans, 1986), besonders S. 338–433. Beckwiths Buch hat sich heute als das definitive Werk zum Kanon des Alten Testaments etabliert. Am Ende seiner Studie schreibt Beckwith: „Die Einbeziehung verschiedener Apokryphen und Pseudepigraphen in den Kanon der frühen Christen geschah nicht auf einvernehmliche Weise oder in der frühesten Phase, sondern erst im Heidenchristentum, nach dem Bruch der Kirche mit der Synagoge, unter denjenigen, deren Kenntnis des ursprünglichen christlichen Kanons ungenau geworden war.“ Er schließt mit folgender Feststellung: „Zur Frage der Kanonizität der Apokryphen und Pseudepigraphen ist die wahrhaft ursprüngliche christliche Beweislage negativ“ (S. 436–437).

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:05 16. Mai 2019.

„Da ich in den Orient gereist und an den Schauplatz der Predigten und Taten gekommen bin und über die Bücher des Alten Testaments genaue Erkundigungen eingezogen habe, so teile ich dir die Bücher im Folgenden mit. Die Namen derselben sind: die fünf Bücher Moses, nämlich Genesis, Exodus, Numeri, Levitikus und Deuteronomium, (ferner) Jesus, Sohn des Nave,¹⁰ die Richter, Ruth, vier Bücher der Könige,¹¹ zwei Paralipomena,¹² die Psalmen Davids, Salomons Sprüche oder Weisheit,¹³ Ekklesiastes,¹⁴ das Hohe Lied, Job, die Propheten Isaias, und Jeremias, das Zwölfpropheten-Buch, Daniel, Ezechiel, Esdras.“¹⁵

Es ist hier bemerkenswert, dass Melito keines der Bücher der Apokryphen nennt, aber alle unsere heutigen alttestamentlichen Bücher außer Esther mit einbezieht.¹⁶ Eusebius zitiert auch Origenes, der die meisten Bücher unseres gegenwärtigen alttestamentlichen Kanons (einschließlich Esther) zitiert, aber kein Buch der Apokryphen als kanonisch bestätigt und von den Büchern der Makkabäer ausdrücklich sagt, dass sie „außerhalb dieser [kanonischen Bücher]“¹⁷ seien. Als im

⁹ Aus Eusebius, *Kirchengeschichte* 4.26.14. Eusebius, der im Jahre 325 schrieb, war der erste große Kirchenhistoriker. Dieses Zitat stammt aus folgender Ausgabe: Eusebius von Caesarea, *Kirchengeschichte*. Herausgegeben und eingeleitet von Heinrich Kraft (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 31989), S. 227.

¹⁰ Gemeint ist „Josua, der Sohn Nuns“ (Anm. d. Hg.).

¹¹ Das heißt 1. Samuel, 2. Samuel, 1. Könige und 2. Könige.

¹² Gemeint sind die zwei Chronikebücher (Anm. d. Hg.).

¹³ Dies bezieht sich nicht auf das apokryphe Buch mit dem Namen Weisheit Salomos, sondern ist einfach eine umfangreichere Beschreibung des Buches der Sprüche. Eusebius stellt in 4.22.9 fest, dass das Buch der Sprüche von den alten Schreibern gemeinhin Weisheit genannt worden sei.

¹⁴ Das Buch Prediger (Anm. d. Hg.).

¹⁵ Zu Esra gehörten sowohl Esra als auch Nehemia; im Hebräischen nahm man so üblicherweise auf zwei kombinierte Bücher Bezug.


¹⁶ Aus irgendeinem Grunde bestanden in manchen Teilen der Alten Kirche (im Osten, aber nicht im Westen) Zweifel an der Kanonizität des Buches Esther, doch diese Zweifel wurden schließlich geklärt, und der christliche Gebrauch kam schließlich in Einklang mit der jüdischen Auffassung, welche Esther immer als einen Teil des Kanons betrachtet hatte, obgleich sie von gewissen Rabbis aus ihren eigenen Gründen abgelehnt worden war. (Siehe die Erörterung der jüdischen Auffassung bei Beckwith, *Canon*, S. 288–297.)

¹⁷ Eusebius, *Kirchengeschichte* 6.15.2. Origenes starb um 254 n. Chr. Origenes erwähnt alle Bücher des gegenwärtigen alttestamentlichen Kanons außer den zwölf Kleinen Propheten (welche als ein Buch gezählt wurden), doch dies lässt seine Liste von „zweiundzwanzig Büchern“ unvollständig mit einundzwanzig Büchern erscheinen, sodass das Zitat von

Jahre 367 der große Kirchenvater Athanasius, der Bischof von Alexandria, sein Osterrundschreiben verfasste, listete er alle Bücher unsres heutigen neutestamentlichen Kanons und alle Bücher unseres heutigen alttestamentlichen Kanons außer dem Buch Esther auf. Er erwähnte auch einige Bücher der Apokryphen wie die Weisheit Salomos, die Weisheit Sirachs, Judith und Tobit und sagte, dass diese „nicht eigentlich zum Kanon gehören, aber von den Vätern dazu bestimmt worden sind, von jenen gelesen zu werden, die sich uns neu anschließen und Unterweisung im Worte der Gottseligkeit begehren.“¹⁸ Allerdings zitierten andere frühe Kirchenführer mehrere dieser apokryphen Bücher als Heilige Schrift.¹⁹

Mehrere dieser Bücher weisen dogmatische und historische Inkonsistenzen auf. E. J. Young bemerkt dazu:

„Diese Bücher enthalten keine Kennzeichen, die eine göttliche Herkunft bestätigen würden ... sowohl Judith als auch Tobit enthalten historische, chronologische und geografische Irrtümer. Die Bücher rechtfertigen Unwahrheit und Täuschung und machen das Heil von verdienstlichen Werken abhängig ... Jesus Sirach und die Weisheit Salomos schärfen eine Moral ein, die auf Zweckmäßigkeit basiert. Weisheit lehrt die Erschaffung der Welt aus präexistenter Materie (*Weish 11,17*). Jesus Sirach lehrt, dass das Geben von Almosen Sünden sühne (*Sir 3,30*). In Baruch heißt es, dass Gott die Gebete der Toten höre (*Bar 3,4*), und in 1. Makkabäer sind historische und geografische Irrtümer enthalten.“²⁰

Nicht  vor 1546, auf dem Trienter Konzil, erklärte die römisch-katholische Kirche offiziell die Apokryphen zu einem Teil des Kanons (mit der Ausnahme von 1. und 2. Esdras und dem Gebet des Manasse). Es ist bedeutsam, dass das Trienter Konzil die Antwort der römisch-katholischen Kirche auf die Lehren von Martin Luther und der

Eusebius anscheinend unvollständig ist, zumindest in der Form, in der wir es heute haben.

Eusebius selbst wiederholt an anderer Stelle die Feststellung des jüdischen Historikers Josephus, dass die Bibel zweiundzwanzig Bücher enthalte, aber nichts seit der Zeit des Artaxerxes (*3,10,1–5*), und dies würde sämtliche Apokryphen ausschließen.

¹⁸ Athanasius, *Letter 39*, in: *The Nicene and Post Nicene Fathers*, 2. Reihe, ed. Philip Schaff/Henry Wace (Grand Rapids: Eerdmans, 1978), Bd. 4: *Athanasius*, S. 551–552.

¹⁹ Siehe Metzger, *Apocrypha*, S. xii–xiii. Metzger stellt fest, dass keiner der frühen lateinischen und griechischen Kirchenväter, die aus den Apokryphen als Heilige Schrift zitierten, Hebräisch konnte. Beckwith, *Canon*, S. 386–389, argumentiert, dass das Beweismaterial an christlichen Autoren, die die Apokryphen als Heilige Schrift zitieren, beträchtlich weniger umfassend und weniger bedeutend ist, als die Gelehrten es häufig behaupten.

²⁰ E. J. Young, „The Canon of the Old Testament“, in: *Revelation and the Bible*, S. 167–168.

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:05 16. Mai 2019.

sich schnell ausbreitenden protestantischen Reformation war und die Bücher der Apokryphen Belege für die katholischen Lehren von Gebeten für die Toten und von der Rechtfertigung durch den Glauben plus Werke, nicht durch den Glauben allein, enthalten. Bei der Bestätigung der Apokryphen als Bestandteil des Kanons machen Katholiken geltend, dass die Kirche die Autorität habe, ein literarisches Werk als „Heilige Schrift“ anzunehmen, wohingegen Protestanten vertreten haben, dass die Kirche nicht etwas zur Heiligen Schrift machen könne, sondern lediglich anerkennen könne, was Gott bereits als seine eigenen Worte habe schreiben lassen.²¹ (Eine passende Analogie wäre es hier, wenn man sagte, dass ein Polizeiermittler Falschgeld als Fälschung erkennen und echtes Geld als echt erkennen kann, dass er aber nicht Falschgeld zu echtem Geld machen kann, noch irgendeine von einer beliebigen Anzahl von Polizisten erlassene Erklärung Falschgeld zu etwas machen kann, was es nicht ist. Nur die offizielle Nationalbank eines Staates kann Geld drucken, das echtes Geld ist; ebenso kann allein Gott Worte zu seinen wahrhaftigen, der Aufnahme in die Heilige Schrift würdigen Worten machen.)

Aus folgenden Gründen sollten die apokryphen Bücher also nicht als ein Bestandteil der Heiligen Schrift betrachtet werden: (1) Sie beanspruchen für sich selbst nicht dieselbe Art von Autorität wie die Schriften des Alten Testaments; (2) sie wurden vom jüdischen Volk, unter dem sie entstanden, nicht als Gottes Worte anerkannt; (3) sie wurden von Jesus oder den Autoren des Neuen Testaments nicht als Heilige Schrift betrachtet; und (4) enthalten sie Lehren, die mit dem Rest der Bibel nicht im Einklang stehen. Wir müssen schlussfolgern, dass sie bloße Menschenworte sind, nicht von Gott eingegebene Worte wie die Worte der Heiligen Schrift. Sie haben einen Wert für die historische und linguistische Forschung, und sie enthalten eine Menge nützlicher Geschichten über den Mut und den Glauben vieler Juden während der Periode nach dem Ende des Alten Testaments, aber sie sind nie Bestandteil des alttestamentlichen Kanons gewesen, und man sollte sie nicht für einen Teil der Bibel halten. Daher haben sie für das Denken und Leben von Christen heutzutage keinerlei verbindliche Autorität.

Zum Abschluss sei gesagt, dass Christen von heute sich im Hinblick auf den Kanon des Alten Testaments nicht zu sorgen brauchen, dass irgendetwas Nötiges ausgelassen worden wäre oder dass irgendetwas, was nicht Gottes Wort ist, mit aufgenommen worden wäre.

²¹ Es ist beachtenswert, dass römische Katholiken den Begriff *deuterokanonisch* statt *apokryph* als Bezeichnung für diese Bücher verwenden. Sie verstehen diesen in dem Sinne, dass sie „später zum Kanon hinzugefügt“ worden seien (die Vorsilbe *deutero* bedeutet „zweit“).

B. Der Kanon des Neuen Testaments

Die Entwicklung des neutestamentlichen Kanons beginnt mit den Schriften der Apostel. Wir sollten uns daran erinnern, dass die Niederschrift der Bibel in erster Linie im Zusammenhang mit den großen Taten Gottes in der Heilsgeschichte geschieht. Das Alte Testament berichtet und interpretiert für uns die Berufung Abrahams und das Leben seiner Nachkommen, den Auszug aus Ägypten und die Wanderungen in der Wüste, die Niederlassung des Volkes Gottes im Lande Kanaan, die Einrichtung der Monarchie, das Exil und die Rückkehr aus der Gefangenschaft. Jede dieser großen Taten Gottes in der Geschichte wird uns in Gottes eigenen Worten in der Heiligen Schrift ausgelegt. Das Alte Testament schließt mit der Erwartung des kommenden Messias ab ([Mal 3,1–4](#); [4,1–6](#)). Die nächste Etappe in der Heilsgeschichte ist das Kommen des Messias, und es überrascht nicht, dass kein weiteres Buch der Bibel geschrieben wurde, bis dieses nächste und größte Ereignis in der Heilsgeschichte geschah.

Aus diesem Grunde besteht das Neue Testament aus den Schriften der Apostel.²² In erster Linie den Aposteln ist vom Heiligen Geist die Fähigkeit gegeben worden, sich genau an die Worte und Taten Jesu zu erinnern und sie für die nachfolgenden Generationen richtig auszulegen.

Jesus verhiess diese Befähigung seinen Jüngern (die nach der Auferstehung zu Aposteln berufen wurden) in [Johannes 14,26](#): „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ Ebenso verhiess Jesus eine weitere Offenbarung der Wahrheit durch den Heiligen Geist, als er zu seinen Jüngern sprach: „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen“ ([Joh 16,13–14](#)). In diesen Versen werden den Jüngern erstaunliche Gaben verheißen, die sie befähigen sollen, die Bibel niederzuschreiben: Der Heilige Geist würde sie „alles“ lehren, würde sie an „alles“ erinnern, was Jesus gesagt hatte, und würde sie „in die ganze Wahrheit leiten“.

Außerdem sehen wir, dass diejenigen, die in der frühen Kirche das Apostelamt innehatten, eine Autorität für sich beanspruchten, die derjenigen der Propheten des Alten Testaments gleicht, eine Autorität, Worte zu reden und zu schreiben, die die

²² Ein paar neutestamentliche Bücher (Markus, Lukas, Apostelgeschichte, Hebräer und Judas) wurden nicht von Aposteln geschrieben, sondern von anderen, die eng mit ihnen verbunden waren und von ihnen augenscheinlich autorisiert worden waren. Siehe die Erörterung unten, S. 70f.

wahrhaftigen Worte Gottes sind. Petrus ermuntert seine Leser, „des Gebotes des Herrn und Heilandes durch eure Apostel“ zu gedenken (2. Petr 3,2; Elbf). Die Apostel zu belügen (Apg 5,2) ist gleichbedeutend mit dem Belügen des Heiligen Geistes (Apg 5,3) und dem Belügen Gottes (Apg 5,4).

Dieser Anspruch, Worte reden zu können, die die Worte Gottes selbst sind, ist besonders häufig in den Schriften des Apostels Paulus anzutreffen. Er behauptet nicht nur, dass der Heilige Geist ihm geoffenbart hat, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und keinem Menschen ins Herz gekommen ist“ (1. Kor 2,9), sondern auch, dass er, wenn er diese Offenbarung verkündet, sie redet „nicht in Worten, die von menschlicher Weisheit gelehrt sind, sondern gelehrt vom Geist, indem wir geistliche Dinge mit geistlichen Worten auslegen“ (1. Kor 2,13; Übersetzung vom Verfasser).²³

In einem ähnlichen Sinne schreibt Paulus den Korinthern: „Wenn jemand glaubt, ein Prophet zu sein oder geistlich, der erkenne, dass die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind“ (1. Kor 14,37). Also behauptet Paulus, dass seine Anweisungen an die Gemeinde in Korinth nicht von ihm selbst stammen, sondern ein Gebot des Herrn sind. Als er später sein apostolisches Amt verteidigt, sagt Paulus, dass er den Korinthern einen Beweis geben wolle, „dass Christus durch mich redet“ (2. Kor 13,3). Andere ähnliche Verse könnten erwähnt werden (beispielsweise Röm 2,16; Gal 1,8–9; 1. Thess 2,13; 4,8.15; 5,27; 2. Thess 3,6.14).

Die Apostel haben also die Autorität, Worte zu schreiben, die Gottes eigene Worte sind und die in ihrem Wahrheitsstatus und ihrer Autorität den Worten der Schriften des Alten Testaments gleichkommen. Dies tun sie, um die großen Wahrheiten über das Leben, den Tod und die Auferstehung Christi aufzuzeichnen, auszulegen und auf das Leben von Gläubigen anzuwenden.

Es wäre daher nicht überraschend, einige der Schriften des Neuen Testaments zu finden, die als Teil des biblischen Kanons neben die Schriften des Alten Testaments gestellt wurden. Tatsächlich finden wir genau dies in mindestens zwei Fällen. In 2. Petr 3,16 zeigt Petrus nicht nur ein Bewusstsein der Existenz von durch Paulus geschriebenen Briefen, sondern auch eine deutliche Bereitschaft, „alle Briefe [des Paulus]“ zusammen mit „den übrigen Schriften“ einzuordnen: Petrus sagt: „Und seht die Langmut unseres Herrn als eure Rettung an, wie auch unser geliebter Bruder Paulus euch geschrieben hat nach der ihm gegebenen Weisheit, so wie auch in allen Briefen, wo er

²³ Dies ist meine eigene Übersetzung des letzten Satzteils von 1. Kor 2,13: Siehe Wayne Grudem, „Scripture’s Self-Attestation“, in: *Scripture and Truth*, ed. D. A. Carson und John Woodbridge (Grand Rapids: Zondervan, 1983), S. 365, Fußnote 61. Diese Übersetzung ist jedoch für die Hauptaussage nicht ausschlaggebend, nämlich dass Paulus Worte redet, die durch den Heiligen Geist gelehrt worden sind, ein Punkt, der bereits im ersten Teil des Verses bekräftigt wird, ganz gleich, wie dessen zweite Hälfte übersetzt wird.

von diesen Dingen spricht. In ihnen ist manches schwer zu verstehen, was die Unwissenden und Ungefestigten verdrehen, **wie auch die übrigen Schriften**, zu ihrem eigenen Verderben“ (2. Petr 3,15–16). Das Wort, das hier mit „Schriften“ übersetzt worden ist, ist *graphē* γραφή, ein Wort, das einundfünfzigmal im Neuen Testament vorkommt und das sich in jedem einzelnen dieser Fälle auf die Schriften des Alten Testaments bezieht. Also war das Wort *Schrift* ein Fachbegriff für die Schreiber des Neuen Testaments, und es wurde nur für solche Schriften gebraucht, die man für Gottes Worte und daher zum Kanon der Bibel gehörig erachtete. Doch in diesem Vers ordnet Petrus die Schriften des Paulus zusammen mit den „übrigen Schriften“ (also den Schriften des Alten Testaments) ein. Petrus erachtet die Schriften des Paulus also des Titels „Schriften“ und somit auch der Einbeziehung in den Kanon für würdig.

Einen zweiten Fall finden wir in 1. Tim 5,17–18. Dort sagt Paulus: „Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre wert geachtet werden, besonders die, welche im Wort und in der Lehre arbeiten. Denn die Schrift sagt: ‚Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, wenn er drischt!‘, und ‚Der Arbeiter ist seines Lohnes wert‘.“ Das erste Zitat aus der „Schrift“ findet sich in 5. Mose 25,4, doch das zweite Zitat, ‚Der Arbeiter ist seines Lohnes wert‘, findet sich nirgendwo im Alten Testament. Es kommt jedoch in Lk 10,7 vor (mit genau denselben Worten im griechischen Text). Hier lesen wir also, wie Paulus anscheinend einen Abschnitt aus dem Lukasevangelium²⁴ zitiert und ihn als „Schrift“ bezeichnet, d. h. als etwas, was als Teil des Kanons zu betrachten ist.²⁵ In diesen beiden Stellen (2. Petr 3,16 und 1. Tim 5,17–18) sehen wir Beweise dafür, dass schon sehr früh in der Geschichte die Schriften des Neuen Testaments als Bestandteil des Kanons akzeptiert zu werden begannen.

Weil die Apostel aufgrund ihres apostolischen Amtes die Autorität hatten, Worte der Heiligen Schrift zu schreiben, wurden die authentischen schriftlichen Lehren der Apostel von der frühen Kirche als Bestandteil des Kanons der Bibel angenommen. Wenn wir die Argumente für die traditionellen Auffassungen zur

²⁴ Dagegen könnte jemand einwenden, dass Paulus eine mündliche Überlieferung der Worte Jesu und nicht das Lukasevangelium zitiere, doch es ist zweifelhaft, ob Paulus irgendeine mündliche Überlieferung als „Schrift“ bezeichnen würde, da das Wort (gr. *graphē* γραφή, „Geschriebenes“) im neutestamentlichen Sprachgebrauch immer auf schriftliche Texte angewandt wird und die enge Verbundenheit des Paulus mit Lukas es sehr gut möglich macht, dass er das von Lukas geschriebene Evangelium zitiert.

²⁵ Lukas selbst war kein Apostel, aber seinem Evangelium wird hier die gleiche Autorität beigemessen wie den apostolischen Schriften. Anscheinend war dies auf seine sehr enge Verbundenheit mit den Aposteln, insbesondere Paulus, und die Billigung seines Evangeliums durch einen Apostel zurückzuführen.

Verfasserschaft der neutestamentlichen Schriften akzeptieren,²⁶ dann haben wir den größten Teil des Neuen Testaments aufgrund der direkten Verfasserschaft der Apostel im Kanon. Hierzu gehören Matthäus, Johannes, Römer bis Philemon (alle paulinischen Briefe), Jakobus²⁷, 1. und 2. Petrus, 1., 2. und 3. Johannes und Offenbarung.

Dann bleiben noch fünf Bücher, nämlich Markus, Lukas, Apostelgeschichte, Hebräer und Judas, die nicht von Aposteln geschrieben wurden. Die Einzelheiten des historischen Prozesses, mittels dessen diese Bücher von der frühen Kirche nach und nach als Teil der Bibel gezählt wurden, sind spärlich, doch Markus, Lukas und die Apostelgeschichte wurden schon sehr früh allgemein anerkannt, wahrscheinlich wegen der engen Verbindung des Markus mit dem Apostel Petrus und des Lukas (des Schreibers des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte) mit dem Apostel Paulus. Ebenso wurde Judas anscheinend aufgrund der Verbindung des Verfassers mit Jakobus (siehe [Jud 1](#)) und der Tatsache, dass er ein Bruder Jesu war, akzeptiert.²⁸

Auf die Akzeptanz des Hebräerbriefes als kanonisch drängten viele in der Kirche aufgrund einer vermuteten paulinischen Verfasserschaft. Doch schon von sehr frühen Zeiten an gab es andere, die die paulinische Verfasserschaft zugunsten des einen oder anderen unter mehreren unterschiedlichen Vorschlägen ablehnten. Origenes, der ✠ um 254 n. Chr. starb, erwähnt verschiedene Theorien über die Verfasserschaft und schließt daraus: „Wer den Brief aber wirklich schrieb, weiß nur Gott.“²⁹ Also geschah die Akzeptanz des Hebräerbriefes als kanonisch nicht allein aufgrund eines Glaubens an die paulinische Verfasserschaft. Vielmehr müssen die inneren Qualitäten des Buches selbst seine frühen Leser endgültig überzeugt haben, so wie sie auch heute Gläubige überzeugen, dass, wer auch immer sein menschlicher Autor gewesen sein mag, sein letztlicher Verfasser allein Gott selbst gewesen sein kann. Die majestätische Herrlichkeit von Christus strahlt aus den Seiten des Briefes an die Hebräer so leuchtend hervor, dass wohl kein Gläubiger, der ihn ernsthaft liest, je seinen Platz im Kanon hinterfragen wird.

Dies bringt uns zum Kern der Frage der Kanonizität. Damit ein Buch in den

²⁶ Siehe für eine Verteidigung traditioneller Auffassungen zur Verfasserschaft der Schriften des Neuen Testaments Donald Guthrie, *New Testament Introduction* (Downers Grove, Ill.: InterVarsity Press, 1970).

²⁷ Jakobus scheint in [1. Kor 15,5](#) und [Gal 1,19](#) als ein Apostel betrachtet zu werden. Er nimmt auch in [Apg 12,17](#); [15,13](#); [21,18](#); [Gal 2,9.12](#) einem Apostel vorbehaltene Funktionen wahr. Siehe dazu S. 1007 unten.

²⁸ Die Aufnahme des Judasbriefes in den Kanon geschah langsam, in erster Linie aufgrund von Zweifeln bezüglich seines Zitates aus dem nicht-kanonischen 1. Buch Henoch.

²⁹ Die Aussage des Origenes wird bei [Eusebius, Kirchengeschichte 6.25.14](#) zitiert.

Kanon hineingehören kann, ist es absolut notwendig, dass das Buch eine göttliche Verfasserschaft aufweisen kann. Wenn die Worte des Buches Gottes Worte sind (durch menschliche Autoren), und wenn die Alte Kirche, unter der Leitung der Apostel, das Buch als Teil der Bibel bewahrte, dann gehört das Buch in den Kanon hinein. Wenn die Worte des Buches aber nicht Gottes Worte sind, gehört es nicht in den Kanon hinein. Die Frage der Verfasserschaft durch einen Apostel ist wichtig, weil es in erster Linie die Apostel waren, denen Christus Fähigkeit schenkte, Worte mit absoluter, göttlicher Autorität zu schreiben. Wenn von einer Schrift bewiesen werden kann, dass sie von einem Apostel stammt, dann ist ihre absolute göttliche Autorität damit automatisch bestätigt.³⁰ Folglich nahm die frühe Kirche diejenigen schriftlichen Lehren der Apostel automatisch als Bestandteil des Kanons an, von denen die Apostel wollten, dass sie als Schrift erhalten blieben.

Doch das Vorhandensein mancher neutestamentlicher Schriften, die nicht direkt von Aposteln verfasst wurden, belegt, dass es andere in der frühen Kirche gab, denen Christus ebenfalls, durch das Werk des Heiligen Geistes, die Fähigkeit verlieh, Worte zu schreiben, die Gottes eigene Worte waren und deshalb ein Teil des Kanons werden sollten. In diesen Fällen hatte die frühe Kirche die Aufgabe, zu erkennen, welche Schriften das Merkmal aufwiesen, Gottes eigene Worte (durch menschliche Autoren) zu sein.

Für manche Bücher (zumindest Markus, Lukas und Apostelgeschichte und vielleicht auch Hebräer und Judas) hatte die Kirche, mindestens in einigen Gebieten, das persönliche Zeugnis einiger lebender Apostel, die die absolute göttliche Autorität dieser Bücher bekräftigten. Beispielsweise hätte Paulus die Authentizität von Lukas und der Apostelgeschichte bekräftigt, und Petrus hätte die Authentizität

³⁰ Selbstverständlich bedeutet dies nicht, dass alles, was ein Apostel schrieb, einschließlich irgendwelcher Einkaufszettel für Lebensmittel und Quittungen für Geschäftsabschlüsse, als Heilige Schrift angesehen würde. Wir sprechen hier von Schriften, welche er als in der Rolle eines Apostels handelnd abfasste und in denen er Kirchen und einzelnen Christen (wie z. B. Titus oder Philemon) apostolische Anweisungen erteilte.

Es ist auch sehr wahrscheinlich, dass die lebenden Apostel selbst den Kirchen gewisse Leitlinien bezüglich der Frage hinterließen, welche Werke sie erhalten und in den Kirchen als Heilige Schrift gebraucht sehen wollten (siehe [Kol 4,16](#); [2. Thess 3,14](#); [2. Petr 3,16](#)). Es gab anscheinend einige Schriften, die absolute göttliche Autorität hatten, die die Apostel aber nicht als „Schrift“ für die Kirchen erhalten wissen wollten (wie den vorherigen „Brief“ des Paulus an die Korinther; siehe [1. Kor 5,9](#)). Außerdem verbreiteten die Apostel viel mehr mündliche Lehre, welche göttliche Autorität hatte (siehe [2. Thess 2,15](#)), aber nicht niedergeschrieben wurde und als Heilige Schrift erhalten blieb. Also war, zusätzlich zur apostolischen Verfasserschaft, auch die Bewahrung eines Werkes durch die Kirche unter der Leitung der Apostel notwendig, damit es in den Kanon aufgenommen wurde.

von Markus bestätigt, die das Evangelium enthielt, das er selbst predigte. In anderen Fällen und in manchen geografischen Gebieten musste die Kirche einfach entscheiden, ob sie die Stimme Gottes selbst in den Worten dieser Schriften sprechen hörte. In diesen Fällen wären die Worte dieser Bücher selbstbestätigend gewesen, d. h., die Worte hätten Zeugnis für ihre eigene, göttliche Verfasserschaft abgelegt, als Christen sie lasen. Dies scheint beim Hebräerbrief der Fall gewesen zu sein.

Es sollte uns nicht überraschen, dass die frühe Kirche imstande war, den Hebräerbrief und andere Schriften, die nicht von Aposteln geschrieben wurden, als die wahrhaftigen Worte Gottes zu erkennen. Hatte Jesus nicht gesagt: „Meine Schafe hören meine Stimme“ (Joh 10,27)? Man sollte es daher nicht für unmöglich oder unwahrscheinlich erachten, dass die frühe Kirche eine Kombination von Faktoren einsetzen konnte, einschließlich der apostolischen Billigung, der Übereinstimmung mit dem Rest der Bibel und der Wahrnehmung einer Schrift als „von Gott inspiriert“ aufseiten einer überwältigenden Mehrheit von Gläubigen, um zu entscheiden, dass eine Schrift in der Tat aus den Worten Gottes (durch einen menschlichen Autor) bestand und von daher würdig war, in den Kanon aufgenommen zu werden. Man sollte es auch nicht für unwahrscheinlich halten, dass die Kirche imstande war, diesen Prozess über einen gewissen Zeitraum hin anzuwenden – während Schriften in den verschiedenen Teilen der frühen Kirche verbreitet wurden – und schließlich zu einer völlig korrekten Entscheidung zu gelangen, ohne irgendwelche Schriften auszuschließen, die in Wirklichkeit „von Gott inspiriert“ waren und ohne solche aufzunehmen, die dies nicht waren.³¹

Im 367 n. Chr. enthielt das 39. Osterrundschreiben des Athanasius eine genaue Liste der siebenundzwanzig Bücher des Neuen Testaments, die wir heute haben. Dies war die Liste der Bücher, die von den Kirchen im östlichen Teil der Welt des Mittelmeeres angenommen wurden. Dreißig Jahre später, im 397 n. Chr., stimmte das Konzil von Karthago, das die Kirchen im westlichen Teil der Welt des Mittelmeeres repräsentierte, den Kirchen des Ostens hinsichtlich derselben Liste zu. Dies sind die frühesten endgültigen Listen unseres heutigen Kanons.

Sollten wir erwarten, dass noch weitere Schriften dem Kanon hinzugefügt werden? Der Einleitungssatz im Hebräerbrief rückt diese Frage in die richtige historische Perspektive, die Perspektive der Heilsgeschichte: „Nachdem Gott in vergangenen Zeiten vielfältig und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet hat

³¹ An dieser Stelle erörtere ich nicht die Frage nach abweichenden Lesarten (d. h. Unterschieden in einzelnen Wörtern und Sätzen, die zwischen den vielen antiken, heute noch vorhandenen Handschriften der Bibel bestehen). Diese Frage wird in Kapitel 5 auf S. 105ff behandelt.

durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn. Ihn hat er eingesetzt zum Erben von allem, durch ihn hat er auch die Welten geschaffen“ (Hebr 1,1–2).

Der Gegensatz zwischen dem früheren Reden „in vergangenen Zeiten“ durch die Propheten und dem kürzlichen Reden „in diesen letzten Tagen“ legt nahe, dass Gottes Reden zu uns durch seinen Sohn der Höhepunkt seines Redens zur Menschheit und seine größte und endgültige Offenbarung an die Menschheit in dieser Periode der Heilsgeschichte ist. Die außergewöhnliche Größe der Offenbarung, die durch den Sohn kommt und jede Offenbarung im Alten Bund weit übertrifft, wird in den Kapiteln 1 und 2 des Hebräerbriefes immer wieder betont. Diese Fakten deuten allesamt darauf hin, dass die Offenbarung Gottes in Christus eine Endgültigkeit an sich hat und dass, nachdem diese Offenbarung einmal abgeschlossen worden ist, keine weitere mehr zu erwarten ist.

Wo erfahren wir aber etwas über diese Offenbarung durch Christus? Die Schriften des Neuen Testaments enthalten die endgültige, autoritative und genügsame Auslegung des Erlösungswerkes Christi. Die Apostel und ihre engen Gefährten zeichnen die Worte und Taten Christi auf und legen sie mit absoluter, göttlicher Autorität aus. Seit sie ihre Niederschrift vollendet haben, kann ihr nichts mehr mit derselben absoluten, göttlichen Autorität hinzugefügt werden. Nachdem die Schriften der neutestamentlichen Apostel und ihrer autorisierten Weggefährten also einmal vollendet sind, haben wir in schriftlicher Form die endgültige Aufzeichnung alles dessen, was Gott uns über das Leben, den Tod und die Auferstehung Christi und deren Bedeutung für das Leben der Gläubigen aller Zeiten wissen lassen möchte. Dies ist Gottes größte Offenbarung für die Menschheit. Nachdem diese vervollständigt ist, ist daher nichts mehr zu erwarten. Auf diese Weise zeigt uns Hebräer 1,1–2 also, warum der Bibel nach der Zeit des Neuen Testaments nicht mehr Schriften hinzugefügt werden können. Der Kanon ist jetzt abgeschlossen.

Eine ähnliche Erwägung können wir aus Offenbarung 22,18–19 ableiten:

„Fürwahr, ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand etwas zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht; und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen seinen Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt, und von den Dingen, die in diesem Buch geschrieben stehen.“

Diese Verse beziehen sich in erster Linie eindeutig auf das Buch der Offenbarung selbst, denn Johannes bezeichnet seine Schrift in den Versen 7 und 10 dieses Kapitels

als „die Worte der Weissagung dieses Buches“ (und das gesamte Buch wird in [Offenbarung 1,3](#) eine „Weissagung“ genannt). Außerdem deutet die Bezugnahme auf das „Buch des Lebens und ... die heilige Stadt und die Dinge, die in diesem Buch geschrieben stehen“ darauf hin, dass das Buch der Offenbarung selbst gemeint ist.

Es ist jedoch nicht nebensächlich, dass diese Aussage am Ende des letzten Kapitels der Offenbarung kommt und dass die Offenbarung das letzte Buch im Neuen Testament ist. Tatsächlich muss die Offenbarung an die letzte Stelle im Kanon gestellt werden. Für viele Bücher ist ihre Platzierung in der Sammlung des Kanons von geringer Bedeutung. Doch genauso wie die Genesis an die erste Stelle gesetzt werden muss (denn sie berichtet uns von der Schöpfung), so muss die Offenbarung an die letzte Stelle gesetzt werden (denn ihr Nachdruck liegt darauf, uns von der Zukunft und der neuen Schöpfung Gottes zu berichten). Die in der Offenbarung beschriebenen Ereignisse folgen in der historischen Abfolge auf die im Rest des Neuen Testaments beschriebenen Ereignisse und erfordern, dass die Offenbarung dort hingestellt wird, wo sie steht. Also ist es nicht unangemessen, wenn wir diese außerordentlich scharfe Warnung am Ende der Offenbarung in zweiter Linie als Bezugnahme auf die gesamte Bibel verstehen. An dieser Stelle, wo sie auch stehen muss, stellt die Warnung ein angemessenes Schlusswort für den gesamten Kanon der Bibel dar. Ebenso wie [Hebräer 1,1–2](#) und die heilsgeschichtliche Perspektive, die in jenen Versen angedeutet ist, legt diese weitere Anwendung von [Offenbarung 22,18–19](#) uns auch nahe, dass wir nicht erwarten sollten, dass zusätzlich zu dem, was wir bereits haben, der Bibel noch mehr hinzugefügt würde.

Wie wissen wir denn, dass wir die richtigen Bücher im Kanon der Bibel haben, den wir heute besitzen? Diese Frage können wir auf zwei unterschiedliche Weisen beantworten. Erstens muss, wenn wir fragen, worauf wir unser Vertrauen gründen sollten, die Antwort letztlich lauten, dass unser Vertrauen auf der Treue Gottes beruht. Wir wissen, dass Gott sein Volk liebt, und es ist höchst bedeutsam, dass das Volk Gottes seine eigenen Worte hat, denn sie sind unser Leben ([5. Mose 32,47](#); [Mt 4,4](#)). Sie sind kostbarer und wichtiger für uns als alles andere in dieser Welt. Wir wissen auch, dass Gott, unser Vater, die Kontrolle über die ganze Geschichte hat und dass er nicht ein Vater ist, der uns betrügen wird oder uns nicht treu sein wird oder uns etwas vorenthalten wird, was wir absolut nötig haben.

Die Strenge der Strafen in [Offenbarung 22,18–19](#), die diejenigen treffen werden, die den Worten Gottes etwas hinzufügen oder von ihnen wegnehmen, bestätigt auch, wie wichtig es für Gottes Volk ist, einen korrekten Kanon zu besitzen. Es könnte keine größeren Strafen als diese geben, denn sie sind Strafen des ewigen Gerichts. Dies zeigt, dass Gott selbst allergrößten Wert darauf legt, dass wir eine korrekte Sammlung von Gott inspirierter Schriften haben, nicht mehr und nicht

weniger. Könnte es im Lichte dieser Tatsache für uns richtig sein, zu glauben, dass Gott unser Vater, der die ganze Geschichte kontrolliert, überhaupt zulassen würde, dass seine Kirche fast zweitausend Jahre lang etwas entbehren müsste, was er selbst so hoch wertschätzt und was für unser geistliches Leben so sehr notwendig ist?³²

Die Erhaltung und korrekte Sammlung des Kanons der Bibel sollte also von Gläubigen letztlich nicht als ein Teil der Kirchengeschichte nach den großen zentralen Heilstaten für sein Volk gesehen werden, sondern als ein integraler Bestandteil der Heilsgeschichte selbst. Ebenso, wie Gott in der Schöpfung am Werk war, in der Berufung seines Volkes Israel, im Leben, im Tod und in der Auferstehung Christi und im frühen Werk und den Schriften der Apostel, so war Gott auch in der Erhaltung und Zusammenstellung der Bücher der Bibel zum Nutzen seines Volkes für das gesamte Zeitalter der Kirche am Werk. Letztlich gründen wir unser Vertrauen auf die Korrektheit unseres gegenwärtigen Kanons also auf die Treue Gottes.

Die Frage, wie wir wissen, dass wir die richtigen Bücher haben, kann zweitens auch in einer etwas anderen Weise beantwortet werden. Wir mögen uns auf den Prozess konzentrieren wollen, durch den wir davon überzeugt werden, dass die Bücher, die wir heute im Kanon haben, die richtigen sind. In diesem Prozess sind zwei Faktoren wirksam: die Tätigkeit des Heiligen Geistes, der uns überzeugt, während wir für uns selbst die Bibel lesen, und die historischen Daten, die uns zu unserer Erwägung zur Verfügung stehen.

Während wir die Bibel lesen, wirkt der Heilige Geist daran, uns davon zu überzeugen, dass die Bücher, die wir in der Bibel haben, alle von Gott stammen und seine Worte an uns sind. Im Laufe der Jahrhunderte ist es das Zeugnis der Christen gewesen, dass die Worte der Heiligen Schrift, während sie die Bücher der Bibel lesen, zu ihren Herzen reden, wie kein anderes Buch es tut. Tag für Tag, Jahr für Jahr

³² Dies soll natürlich nicht die unmögliche Idee bekräftigen, dass Gott in seiner Vorsehung jedes Wort in jeder Handschrift jedes Textes bewahre, ganz gleich, wie unaufmerksam der Kopist gewesen sein mag, oder dass er auf wunderbare Weise jeden Gläubigen sofort mit einer Bibel ausrüsten müsse. Nichtsdestoweniger sollte diese Betrachtung der treuen Fürsorge Gottes für seine Kinder uns sicherlich dankbar sein lassen, dass es nach Gottes Vorsehung keine hinlänglich bestätigte Textvariante gibt, die irgendeinen Punkt des christlichen Dogmas oder der christlichen Ethik abändern würde; so getreu ist der Text überliefert und bewahrt worden. Allerdings müssen wir deutlich sagen, dass eine Menge unterschiedlicher Worte in den verschiedenen antiken Manuskripten der Bibel, die bis heute erhalten sind, stehen. Diese werden als „abweichende Lesarten“ bezeichnet. Die Frage der Lesarten innerhalb der noch vorhandenen Manuskripte der Bücher, die zum Kanon gehören, wird in Kapitel 5 auf S. 105ff erörtert.

merken Christen, dass die Worte der Bibel tatsächlich die Worte Gottes sind, die mit einer Autorität, einer Macht und einer Überzeugungskraft zu ihnen reden, die keine andere Schrift besitzt. Wahrlich, das Wort Gottes ist „*lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und es dringt durch, bis es scheidet sowohl Seele als auch Geist, sowohl Mark als auch Bein, und es ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens*“ (Hebr 4,12).

Doch in dem Prozess, durch den wir davon überzeugt werden, dass der gegenwärtige Kanon der richtige ist, helfen uns auch die historischen Daten. Wenn die Zusammenstellung des Kanons ein Bestandteil der zentralen Taten Gottes in der Heilsgeschichte war (wie oben festgestellt wurde), sollten Christen es sich natürlich heutzutage nicht anmaßen, den Versuch zu unternehmen, den Büchern des Kanons etwas hinzuzufügen oder etwas von ihnen wegzunehmen. Dieser Prozess ist schon vor langer Zeit abgeschlossen worden. Nichtsdestoweniger ist eine genaue Untersuchung der historischen Umstände, die zur Zusammenstellung des Kanons führten, insofern hilfreich, als sie unsere Überzeugung bestärkt, dass die Entscheidungen, die von der Alten Kirche getroffen wurden, korrekte Entscheidungen waren. Manche dieser historischen Daten sind auf den vorausgegangenen Seiten erwähnt worden. Andere, noch detailliertere Daten sind für solche verfügbar, die noch stärker spezialisierte Nachforschungen anstellen möchten.³³

Es sollte aber noch eine weitere historische Tatsache erwähnt werden. Heute gibt es keine eindeutigen Kandidaten für die Hinzufügung zum Kanon und keine starken Einwände gegen irgendein Buch, das gegenwärtig im Kanon steht. Von jenen Schriften, die einige in der Alten Kirche mit in den Kanon aufnehmen wollten, kann man sicher sagen, dass heutige Evangelikale keine von ihnen mit aufnehmen wollten. Einige der sehr frühen Autoren unterschieden sich selbst ziemlich deutlich von den Aposteln und ihre Schriften von den Schriften der Apostel. Ignatius beispielsweise schrieb ✠ um 110 n. Chr.: „Nicht wie Petrus und Paulus befehle ich euch; *jene sind Apostel*, ich bin ein Verurteilter; jene sind frei, ich bin bis jetzt ein

³³ Eine sehr hilfreiche neuere Übersicht über dieses Feld stammt von David Dunbar, „*The Biblical Canon*“, in: *Hermeneutics, Authority, and Canon* ed. D. A. Carson und John Woodbridge (Grand Rapids: Zondervan, 1986), S. 295–360. Außerdem sind drei neuere Bücher von einer solch ausgezeichneten Qualität, dass sie die Diskussion über den Kanon noch auf viele Jahre hin bestimmen werden: Roger Beckwith, *The Old Testament Canon of the New Testament Church and Its Background in Early Judaism* (London: SPCK, 1985, und Grand Rapids: Eerdmans, 1986); Bruce Metzger, *The Canon of the New Testament: Its Origin, Development, and Significance* (Oxford: Clarendon; New York: Oxford University Press, 1987); und F. F. Bruce, *The Canon of Scripture* (Downers Grove, Ill.: InterVarsity Press, 1988).

Sklave“ (Ignatius, *An die Römer* 4,3; vergleiche die Haltung den Aposteln gegenüber in 1. Clemens 42,1.2; 44,1-2

Teil 1

Kapitel 5

DIE IRRTUMSLOSIGKEIT DER HEILIGEN SCHRIFT

Enthält die Bibel irgendwelche Irrtümer?

Die meisten Bücher zur systematischen Theologie enthalten kein separates Kapitel über die Irrtumslosigkeit der Bibel. Das Thema wird gewöhnlich unter der Überschrift der Autorität der Bibel abgehandelt, und man hält keine weitere Behandlung für notwendig. Dieses Thema der Irrtumslosigkeit ist in der evangelikalen Welt von heute jedoch von so großer Wichtigkeit, dass es ein separates Kapitel im Anschluss an unsere Behandlung der Autorität des Wortes Gottes rechtfertigt.

Erklärung und biblische Grundlage

A. Die Bedeutung der Irrtumslosigkeit

Wir werden an dieser Stelle nicht die Argumente bezüglich der Autorität der Bibel wiederholen, die wir bereits in Kapitel 4 erörtert haben. Dort argumentierten wir, dass alle Worte in der Bibel Gottes Worte sind und dass deshalb der Unglaube oder Ungehorsam gegen irgendwelche Worte in der Bibel Unglaube oder Ungehorsam gegen Gott ist. Weiter wurde argumentiert, dass die Bibel eindeutig lehrt, dass Gott nicht lügen oder falsch reden kann (2. Sam 7,28; Tit 1,2; Hebr 6,18). Deshalb wird von allen Worten in der Bibel behauptet, dass sie vollkommen wahr und ohne Irrtum in all ihren Teilen sind (4. Mose 23,19; Ps 12,7; 119,89.96; Spr 30,5; Mt 24,35). Gottes Worte sind in der Tat der letztgültige Wahrheitsmaßstab (Joh 17,17).

Besonders relevant sind an diesem Punkt jene Bibeltexte, die auf die völlige Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit der Worte Gottes hindeuten. Der Vers: „**Die Worte des HERRN sind reine Worte, in irdenem Tiegel geschmolzenes Silber, siebenmal geläutert**“ (Ps 12,7), zeigt die absolute Zuverlässigkeit und Reinheit der Bibel. Ähnlich heißt es: „**Alle Reden Gottes sind geläutert; er ist ein Schild denen, die ihm vertrauen**“ (Spr 30,5). Dieser Vers lehrt die Wahrhaftigkeit jedes Wortes, das Gott gesprochen hat. Obwohl Irrtum und zumindest teilweise Unwahrheit das Reden jedes Menschen kennzeichnen mögen, ist es das Wesensmerkmal der Rede Gottes, selbst wenn sie durch sündige Menschen ausgesprochen wurde, dass sie niemals falsch ist und dass sie nie irgendwelchen Irrtum behauptet: „*Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch*

ein Menschenkind, dass ihn etwas gereuen würde“ (4. Mose 23,19), wurde vom sündigen Bileam ausdrücklich über die prophetischen Worte gesagt, die Gott durch seine eigenen Lippen gesprochen hatte.

Mit derartigem Beweismaterial sind wir nunmehr in der Lage, biblische Irrtumslosigkeit zu definieren: *Die Irrtumslosigkeit der Bibel bedeutet, dass die Bibel in ihren ursprünglichen Handschriften nichts behauptet, was den Tatsachen widersprechen würde.*

Diese Definition konzentriert sich auf die Frage der Wahrhaftigkeit und Unwahrheit in der Sprache der Bibel. Einfach ausgedrückt bedeutet die Definition lediglich, dass *die Bibel immer die Wahrheit sagt* und dass sie immer die Wahrheit *über alles sagt, worüber sie spricht*. Diese Definition bedeutet nicht, dass die Bibel uns jede Tatsache mitteilen würde, die man über ein bestimmtes Thema wissen kann, aber sie bekräftigt, dass das, was sie über ein beliebiges Thema sagt, *wahr* ist.

Es ist wichtig, sich schon zu Beginn dieser Diskussion bewusst zu sein, dass der Kern dieser Kontroverse in der Frage nach der Wahrhaftigkeit im Reden Gottes liegt. Es muss anerkannt werden, dass absolute Wahrhaftigkeit in der Rede im Einklang mit einigen anderen Aussagen wie den folgenden ist:

1. Die Bibel kann irrtumslos sein und doch in der gewöhnlichen Alltagssprache reden. Dies gilt insbesondere bei „wissenschaftlichen“ oder „historischen“ Beschreibungen von Fakten oder Ereignissen. Die Bibel kann davon sprechen, dass die Sonne aufgeht und der Regen fällt, weil aus der Perspektive des Redners genau dies geschieht. Vom Standpunkt eines Beobachters aus, der auf der Sonne steht (wenn das möglich wäre) oder auf irgendeinem hypothetischen „Fixpunkt“ im Weltall, dreht sich die Erde um die eigene Achse und bringt die Sonne ins Blickfeld, und Regen fällt nicht nach unten, sondern nach oben oder seitlich oder in welche Richtung auch immer er von der Schwerkraft von der Erdoberfläche angezogen wird. Doch solche Erklärungen sind hoffnungslos pedantisch und würden eine gewöhnliche Kommunikation unmöglich machen. Vom Standpunkt des Redners aus *geht* die Sonne *auf* und *fällt* der Regen, und dies sind vollkommen zutreffende Beschreibungen der natürlichen Phänomene, die der Redner beobachtet.

Eine ähnliche Überlegung gilt für Zahlen, wenn sie bei Maßangaben oder beim Zählen gebraucht werden. Ein Berichterstatter kann sagen, dass 8000 Mann in einer bestimmten Schlacht getötet wurden, ohne dabei zu implizieren, dass er jeden Einzelnen gezählt hätte und dass nicht 7999 oder 8001 Soldaten gefallen seien. Wenn ungefähr 8000 starben, wäre es natürlich falsch, zu sagen, dass 16000 gestorben seien, aber es wäre in den meisten Zusammenhängen nicht falsch, wenn ein Berichterstatter sagte, dass 8000 Mann gestorben seien, wenn tatsächlich nur

7823 oder 8242 gestorben wären: Die Grenzen der Wahrhaftigkeit wären von dem Maß an Genauigkeit abhängig, das der Sprecher implizierte und das von seinen ursprünglichen Hörern erwartet worden wäre.

Dies gilt genauso für Maße. Ob ich sage: „Ich lebe nicht weit von meinem Büro entfernt“ oder „Ich lebe etwas über einen Kilometer von meinem Büro entfernt“ oder „Ich lebe einen Kilometer von meinem Büro entfernt“ oder „Ich lebe 1,287 Kilometer von meinem Büro entfernt“, so sind diese Aussagen doch nur Näherungswerte mit einem gewissen Maß an Genauigkeit. Noch bessere Grade von Genauigkeit können mit noch genaueren wissenschaftlichen Instrumenten erzielt werden, doch auch diese lieferten immer noch Näherungswerte mit einem gewissen Grade an Genauigkeit ab. Also sollten auch Messwerte, um wahr zu sein, dem Maß an Präzision entsprechen, das der Redner impliziert und das von den Hörern im ursprünglichen Zusammenhang erwartet wird. Es sollte uns dann nicht beunruhigen, wenn wir sowohl bekräftigen, dass die Bibel in allen ihren Aussagen absolut wahrhaftig ist, als auch, dass sie sich gewöhnlicher Sprache bedient, um Naturphänomene zu beschreiben oder Näherungswerte oder gerundete Zahlen angibt, wenn diese im Zusammenhang passend sind.

Wir sollten auch beachten, dass Sprache vage oder ungenaue Aussagen machen kann, ohne deswegen unwahr zu werden. „Ich lebe etwas über einen Kilometer von meinem Büro entfernt“, ist eine vage und ungenaue Aussage, aber sie ist auch irrtumslos: Sie hat nichts Unwahres an sich. Sie behauptet nicht irgendetwas, was den Tatsachen zuwider ist. In ähnlicher Weise können biblische Aussagen ungenau und dennoch völlig wahr sein. Irrtumslosigkeit hat mit *Wahrhaftigkeit* zu tun, nicht mit dem Maß an Genauigkeit, mit dem Ereignisse berichtet werden.

2. Die Bibel kann irrtumslos sein und dennoch ungenaue oder freie Zitate enthalten. Die Methode, mit der eine Person die Worte einer anderen Person zitiert, ist ein Vorgang, der sich in großem Maße von Kultur zu Kultur unterscheidet. In der aktuellen westlichen Kultur sind wir es gewohnt, die exakten Worte eines Menschen zu zitieren, wenn wir die Aussage zwischen Anführungszeichen folgen lassen (dies wird als ein direktes Zitat bezeichnet). Doch wenn wir uns eines indirekten Zitats bedienen (ohne Anführungszeichen), erwarten wir lediglich einen korrekten Bericht über den Inhalt einer Aussage. Betrachten wir diesen Satz: „Elliot sagte, dass er sofort zum Abendessen nach Hause zurückkehren würde.“ Der Satz zitiert Elliot nicht direkt, aber er stellt einen annehmbaren und wahrheitsgemäßen Bericht über Elliots tatsächliche Aussage seinem Vater gegenüber dar: „Ich werde in zwei Minuten zum Essen nach Hause kommen“, obwohl keine der ursprünglichen Worte des Redners zum Zitat gehören.

Geschriebenes Griechisch hatte zur Zeit des Neuen Testaments keine Anführungszeichen oder gleichwertige Arten der Zeichensetzung, und ein genaues Zitat einer anderen Person musste nur eine korrekte Darstellung des *Inhalts* dessen, was die Person sagte, umfassen (etwa wie unsere indirekten Zitate): Es wurde von ihm nicht erwartet, jedes Wort genau zu zitieren. Also ist Irrtumslosigkeit beispielsweise im Einklang mit ungenauen oder freien Zitaten des Alten Testaments oder der Worte Jesu, solange der *Inhalt* nicht das ursprünglich Ausgesagte verfälscht. Der ursprüngliche Schreiber implizierte gewöhnlich nicht, dass er die genauen Worte des Redners und nur jene wiedergab, und die ursprünglichen Hörer erwarteten bei einer solchen Berichterstattung keine wortwörtlichen Zitate.

3. Es ist im Einklang mit der Irrtumslosigkeit, dass in der Bibel ungewöhnliche oder unübliche grammatische Konstruktionen zu finden sind. Ein Teil der Sprache der Bibel ist elegant und stilistisch ausgezeichnet. Andere biblische Schriften enthalten die grobe Sprache des gewöhnlichen Volkes. Zuweilen gehört hierzu, dass der Verfasser den allgemein anerkannten „Regeln“ des grammatischen Ausdrucks nicht entspricht (wie beim Gebrauch eines Verbs im Plural, wo die grammatischen Regeln ein Verb im Singular fordern würden, oder der Gebrauch eines femininen Adjektivs, wo ein maskulines zu erwarten wäre, oder eine andere Schreibweise für ein Wort als die gewöhnlich gebrauchte usw.). Diese stilistisch oder grammatisch unregelmäßigen Aussagen (die insbesondere im Buch der Offenbarung zu finden sind) sollten uns nicht beunruhigen, denn sie wirken sich nicht auf die Wahrhaftigkeit der betrachteten Aussagen aus: Eine Aussage kann grammatisch inkorrekt, aber dennoch völlig wahr sein. Beispielsweise kann ein ungebildeter Waldbewohner in irgendeiner ländlichen Gegend der Mann sein, dem man im ganzen Bezirk am meisten vertraut, obwohl seine Grammatik schlecht ist, weil er sich den Ruf erworben hat, nie eine Lüge zu erzählen. Ebenso gibt es in der Bibel ein paar Aussagen (in den Ursprachen), die grammatisch inkorrekt sind (nach den geläufigen Maßstäben der korrekten Grammatik zu jener Zeit), aber dennoch irrtumslos sind, weil sie völlig wahr sind. Die entscheidende Frage ist die *Wahrhaftigkeit* in der Rede.

B. Einige geläufige Einwände gegen biblische Irrtumslosigkeit

In diesem Abschnitt untersuchen wir die Haupteinwände, die üblicherweise gegen das Konzept der biblischen Irrtumslosigkeit erhoben werden.

1. Die Bibel ist nur die Autorität für „Glauben und Leben“. Einer der häufigsten Einwände wird von denjenigen erhoben, die sagen, dass es der Zweck der Bibel sei,

uns lediglich in den Bereichen zu unterweisen, die „Glauben und Leben“ betreffen, d. h. in Bereichen, die in direktem Zusammenhang mit unserem religiösen Glauben oder unserem sittlichen Verhalten stünden. Diese Position würde die Möglichkeit falscher Aussagen in der Bibel z. B. in *anderen* Bereichen wie geringfügigen historischen Details oder naturwissenschaftlichen Fakten zulassen, denn diese Bereiche, so heißt es, wirkten sich nicht auf den Zweck der Bibel aus, der darin bestehe, uns bezüglich dessen zu unterweisen, was wir glauben und wie wir leben sollten.¹ Ihre Verfechter ziehen es häufig vor zu sagen, dass die Bibel „unfehlbar“ sei, zögern aber, dafür das Wort *irrtumslos* zu gebrauchen.²

Die Antwort auf diesen Einwand können wir wie folgt formulieren: Die Bibel bekräftigt wiederholt, dass die ganze Schrift für uns nützlich ist (2. Tim 3,16) und dass *alles* in ihr „gottgehaucht“ ist. Also ist sie völlig rein (Ps 12,7), vollkommen (Ps 119,96) und wahr (Spr 30,5). Die Bibel selbst nimmt hinsichtlich der Themen, über die sie sich wahrheitsgemäß äußert, keinerlei Einschränkungen vor.

Das Neue Testament enthält weitere Bekräftigungen der Zuverlässigkeit aller Teile der Bibel: In *Apostelgeschichte 24,14* sagt Paulus, dass er Gott diene, „*indem ich allem glaube, was in dem Gesetz und in den Propheten geschrieben steht*“. In *Lukas 24,25* sagt Jesus, dass die Jünger „*Unverständige*“ seien, denn ihr Herz sei „*träge, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben*“. In *Römer 15,4* sagt Paulus, dass „*alles, was zuvor geschrieben worden ist*“ (im Alten Testament) „*zu unserer Belehrung zuvor geschrieben*“ wurde. Diese Texte geben keinen Hinweis darauf, dass man irgendeinem Teil der Bibel nicht vertrauen oder sich nicht vollständig auf ihn verlassen könne. Ebenso kann Paulus in *1. Korinther 10,7.11* sogar auf geringfügige historische Details im Alten Testament Bezug nehmen („*Das Volk setzte sich nieder, um zu essen und zu trinken, und stand auf, um sich zu vergnügen*“) und sowohl sagen, dass sie „*jenen widerfahren*“ (was historische Zuverlässigkeit impliziert), als auch, dass sie „*zur Warnung für uns aufgeschrieben*“ wurden.

Wenn wir beginnen, die Art und Weise zu untersuchen, wie die Schreiber des Neuen Testaments auch den kleinsten historischen Details der Berichte des Alten Testaments vertrauen, sehen wir bei ihnen keine Absicht, „Fragen des Glaubens und

¹ Eine gute Verteidigung dieser Position ist in einer Aufsatzsammlung zu finden: Jack Rogers, ed., *Biblical Authority* (Waco, Tex.: Word, 1977); und, noch ausführlicher, bei Jack B. Rogers/Donald McKim, *The Authority and Interpretation of the Bible: An Historical Approach* (San Francisco: Harper and Row, 1979).

² Bis etwa 1960 oder 1965 wurde das Wort *unfehlbar* mit dem Wort *irrtumslos* austauschbar gebraucht. In den letzten Jahren jedoch ist, zumindest in den Vereinigten Staaten, das Wort *unfehlbar* in einem schwächeren Sinne in der Bedeutung gebraucht worden, dass die Bibel uns in Fragen des Glaubens und Lebens nicht irreführen werde.

Lebens“ auszusondern oder zu behaupten, dass dies irgendwie eine erkennbare Kategorie von Behauptungen sei, oder zu implizieren, dass man Aussagen, die nicht in jener Kategorie stehen, nicht vertrauen müsse oder man sie nicht für irrtumslos zu halten brauche. Vielmehr scheint es so, dass die Schreiber des Neuen Testaments gerne bereit sind, *jedes Detail* des Alten Testaments zu zitieren und als wahr zu bestätigen.

In der folgenden Liste stehen einige Beispiele für diese historischen Details, die von den Schreibern des Neuen Testaments zitiert werden. Falls diese alle Sachen „des Glaubens und Lebens“ sind, dann ist *jedes* historische Detail des Alten Testament eine Sache „des Glaubens und Lebens“, und dieser Einwand hört damit auf, ein Einwand gegen Irrtumslosigkeit zu sein. Wenn andererseits so viele Details bestätigt werden können, dann scheint es so, dass alle historischen Einzelheiten im Alten Testament als wahr bekräftigt werden können und wir nicht davon sprechen sollten, die notwendige Wahrhaftigkeit der Bibel auf eine Kategorie „des Glaubens und Lebens“ zu beschränken, die gewisse geringfügigere Details ausschließen würde. Es bleiben dann keine Details mehr übrig, die nicht als wahr bekräftigt werden könnten.

Das Neue Testament macht uns die folgenden Angaben: David aß die Schaubrote im Tempel ([Mt 12,3–4](#)); Jona war im Bauch des Fisches ([Mt 12,40](#)); die Menschen von Ninive taten Buße ([Mt 12,41](#)); die Königin des Südens kam, um Salomo zu hören ([Mt 12,42](#)); Elia wurde zur Witwe von Zarpath gesandt ([Lk 4,25–26](#)); Naeman der Syrer wurde von Aussatz gereinigt ([Lk 4,27](#)); am Tage, als Lot Sodom verließ, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel ([Lk 17,29](#); vgl. Vers 32 mit seiner Bezugnahme auf die Frau Lots, die zur Salzsäule wurde); Mose erhöhte die Schlange in der Wüste ([Joh 3,14](#)); Jakob gab Joseph einen Acker ([Joh 4,5](#)); viele Details der Geschichte Israels traten tatsächlich ein ([Apg 13,17–23](#)); Abraham glaubte und empfing die Verheißung, bevor er beschnitten wurde ([Röm 4,10](#)); Abraham war etwa einhundert Jahre alt ([Röm 4,19](#)); Gott teilte Rebekka, bevor ihre Kinder geboren wurden, mit, dass das ältere Kind dem jüngeren dienen werde ([Röm 9,10–12](#)); Elia sprach mit Gott ([Röm 11,2–4](#)); das Volk Israel ging durch das Rote Meer hindurch, aß und trank geistliche Speise und geistlichen Trank, begehrte Böses, setzte sich nieder, um zu trinken, stand auf, um zu tanzen, schwelgte in Unmoral, murrte und wurde umgebracht ([1. Kor 10,11](#)); Abraham entrichtete Melchisedek den Zehnten von allem ([Hebr 7,1–2](#)); die alttestamentliche Stiftshütte hatte einen speziellen und detaillierten Bauplan ([Hebr 9,1–5](#)); Mose besprengte das Volk und die Geräte der Stiftshütte mit Blut und Wasser und benutzte dabei Purpurwolle und Ysop ([Hebr 9,19–21](#)); die Welt wurde durch das Wort Gottes geschaffen ([Hebr 11,3](#));³ viele Details im Leben Abels, Henochs, Noahs, Abrahams, Moses, Rahabs und anderer geschahen

wirklich (Hebr 11); Esau verkaufte sein Erstgeburtsrecht für eine einzige Mahlzeit und begehrte es später unter Tränen zurück (Hebr 12,16–17); Rahab nahm die Kundschafter auf und sandte sie auf einem anderen Weg hinaus (Jak 2,25); acht Personen wurden in der Arche errettet (1. Petr 3,20; 2. Petr 2,5); Gott äscherte Sodom und Gomorra ein, rettete aber Lot (2. Petr 2,6–7); Bileams Esel sprach (2. Petr 2,16).

Diese Liste zeigt an, dass die Schreiber des Neuen Testaments bereit waren, sich auf die Wahrhaftigkeit jedes Teils der historischen Berichte des Alten Testaments zu verlassen. Kein Detail war ihnen zu unbedeutend, um für die Unterweisung von Christen des Neuen Testaments benutzt zu werden. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass sie an eine bestimmte Kategorie biblischer Aussagen gedacht hätten, die unzuverlässig und nicht vertrauenswürdig wären (wie etwa „historische und naturwissenschaftliche“ Aussagen im Gegensatz zu lehrmäßigen und moralischen Stellen). Es scheint klar zu sein, dass die Bibel selbst keinerlei Einschränkungen bezüglich der Themen zulässt, zu denen sie sich mit absoluter Autorität und Wahrheit äußert; tatsächlich schließen viele Stellen in der Bibel die Anwendbarkeit dieser Art Einschränkung sogar ausdrücklich aus.

Eine weitere Erwiderung an diejenigen, die die notwendige Wahrhaftigkeit der Bibel auf Fragen „des Glaubens und des Lebens“ beschränken möchten, ist, dass diese Position den *Hauptzweck* der Bibel fälschlicherweise für den *Gesamtzweck* der Bibel hält. Wenn man sagt, dass es der Hauptzweck der Bibel ist, uns in Fragen „des Glaubens und Lebens“ zu lehren, fasst man die Absicht Gottes, mit der er uns die Bibel gab, auf nützliche und korrekte Weise zusammen. Doch im Sinne einer solchen *Zusammenfassung* gibt sie nur die hervorstechendste Absicht Gottes in seiner Mitteilung der Bibel an uns wieder. Es ist jedoch nicht legitim, diese Zusammenfassung im Sinne einer Leugnung zu missbrauchen, dass es ein *Teil* des Zwecks der Heiligen Schrift sei, uns etwas über geringfügigere historische Details oder manche Aspekte der Astronomie oder Geografie und so weiter mitzuteilen. Eine Zusammenfassung kann eigentlich nicht dazu benutzt werden, einen der Bereiche zu leugnen, den sie zusammenfasst! Wenn man sie in dieser Weise gebraucht, zeigt man dadurch einfach, dass die Zusammenfassung nicht detailliert genug ist, um sich über die fraglichen Punkte zu äußern.

Es ist besser zu sagen, dass der *ganze Zweck* der Bibel darin besteht, alles zu

³ Dies ist nicht ein geringfügiges Detail, sondern ist als ein Beispiel für eine „wissenschaftliche“ Tatsache nützlich, die im Alten Testament behauptet wird und von welcher der Verfasser sagt, dass wir „durch Glauben“ Kenntnis davon hätten; also heißt es von dem Glauben hier ausdrücklich, dass zu ihm das Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit einer naturwissenschaftlichen und historischen Tatsache, die im Alten Testament aufgezeichnet ist, gehört.

sagen, was sie sagt, und zwar über jedes denkbare Thema. Jedes einzelne der Worte Gottes in der Bibel wurde von ihm für uns als wichtig erachtet. Also warnt Gott jeden streng, der auch nur ein Wort von dem, was er zu uns gesagt hat, wegnehmen will (5. Mose 4,2; 12,32; Offb 22,18–19): Wir können den Worten Gottes nichts hinzufügen oder etwas von ihnen wegnehmen, denn sie alle gehören zu seiner größeren Absicht, mit der er zu uns geredet hat. Alles, was in der Bibel ausgesagt wird, ist da, weil Gott wollte, dass es in ihr stehe: Gott sagt nicht irgendetwas unabsichtlich! Also missbraucht dieser erste Einwand gegen die Irrtumslosigkeit eine Zusammenfassung und versucht dadurch, fälschlicherweise den Dingen künstliche Grenzen zu setzen, bezüglich deren Gott zu uns reden kann.

2. Der Begriff *Irrtumslosigkeit* ist ein schwacher Begriff. Menschen, die diesen zweiten Einwand vorbringen, sagen, dass der Begriff *Irrtumslosigkeit* zu präzise sei und dass er im gewöhnlichen Sprachgebrauch eine Art absoluter wissenschaftlicher Präzision bezeichne, die wir für die Bibel nicht in Anspruch nehmen möchten. Außerdem merken diejenigen, die diesen Einwand vorbringen, an, dass der Begriff *Irrtumslosigkeit* in der Bibel selbst nicht verwendet werde. Daher sei es wahrscheinlich ein Begriff, auf dem zu bestehen nicht angemessen sein könne.

Die Antwort auf diesen Einwand können wir wie folgt formulieren: Erstens haben die Gelehrten, die den Begriff *Irrtumslosigkeit* gebraucht haben, ihn seit über einhundert Jahren klar definiert, und sie haben immer die Begrenzungen zugelassen, die der Rede in der gewöhnlichen Sprache anhaften. In keinem Falle ist der Begriff von einem ernstzunehmenden Vertreter der Position der Irrtumslosigkeit als eine Bezeichnung für eine absolute, naturwissenschaftliche Präzision verwendet worden. Daher schenken diejenigen, die diesen Einwand gegen den Begriff erheben, der Weise, wie er in theologischen Diskussionen seit mehr als einem Jahrhundert verwendet worden ist, keine hinlängliche Aufmerksamkeit.

Zweitens müssen wir beachten, dass wir häufig nichtbiblische Begriffe zur Zusammenfassung einer biblischen Lehre gebrauchen. Das Wort *Dreieinigkeit* kommt in der Bibel nicht vor, genauso wenig das Wort *Inkarnation*. Dennoch sind diese Begriffe beide sehr hilfreich, weil sie uns erlauben, in einem Wort ein wahrhaft biblisches Konzept zusammenzufassen und sie uns daher dabei helfen, eine biblische Lehre leichter zu erörtern.

Man sollte auch beachten, dass bislang kein anderes einzelnes Wort vorgeschlagen worden ist, das so klar sagt, was wir bekräftigen möchten, wenn wir über absolute Wahrhaftigkeit in der Sprache sprechen. Das Wort *Irrtumslosigkeit* vermag dies ziemlich gut, und es scheint kein Grund zu bestehen, es nicht für diesen Zweck zu verwenden.

Schließlich scheinen wir in der Kirche heutzutage unfähig zu sein, die Diskussion über dieses Thema ohne den Gebrauch dieses Begriffs fortzuführen. Menschen mögen, wenn sie so wollen, Einwände gegen diesen Begriff hegen, doch ob sie wollen oder nicht, ist dies der Begriff, auf den sich die Diskussion konzentriert hat und sich fast sicher auch in den nächsten paar Jahrzehnten konzentrieren wird. Als der Internationale Rat für biblische Irrtumslosigkeit (International Council on Biblical Inerrancy, kurz ICBI) im Jahre 1977 eine zehnjährige Kampagne zur Förderung und Verteidigung der Idee der biblischen Irrtumslosigkeit startete, wurde es unvermeidlich, dass die Diskussion sich auf dieses Wort konzentrieren würde. Die „Chicago-Erklärung zur biblischen Irrtumslosigkeit“, die unter der Schirmherrschaft der ICBI entworfen und 1978 veröffentlicht wurde (siehe Anhang 1), definierte das, was die meisten Evangelikalen mit Irrtumslosigkeit meinten, vielleicht nicht perfekt, aber ziemlich gut, und weitere Einwände gegen einen so häufig gebrauchten und gut definierten Begriff scheinen für die Kirche unnötig und nutzlos zu sein.

3. Wir haben keine irrtumslosen Manuskripte; deshalb ist es irreführend, von einer irrtumslosen Bibel zu sprechen. Diejenigen, die diesen Einwand vorbringen, weisen auf die Tatsache hin, dass Irrtumslosigkeit immer für die ersten oder *ursprünglichen Handschriften der biblischen Dokumente* beansprucht worden ist.⁴ Doch keine von diesen hat überlebt: Wir haben nur Abschriften von Abschriften dessen, was Mose oder Paulus oder Petrus schrieben. Welchen Zweck hat es dann, einer Lehre so große Bedeutung beizumessen, die ausschließlich für Manuskripte gilt, die niemand mehr besitzt?

Zur Widerlegung dieses Einwandes können wir zunächst feststellen, dass wir für über 99 Prozent der Worte der Bibel *wissen*, was die ursprünglichen Manuskripte sagten. Sogar für viele der Verse, bei denen abweichende Lesarten vorhanden sind (das heißt, unterschiedliche Wörter in unterschiedlichen Abschriften desselben Verses), ist die richtige Entscheidung häufig ziemlich klar, und es gibt in Wirklichkeit nur sehr wenige Stellen, wo die Lesart sowohl schwierig zu bewerten als auch für die Bestimmung des Sinnes des Textes von Bedeutung ist. Unter dem kleinen Prozentanteil der Fälle, wo eine wesentliche Unsicherheit bezüglich dessen besteht, was der Urtext sagte, wird der allgemeine Sinn des Satzes gewöhnlich aus dem Zusammenhang recht deutlich. (Man braucht nicht ein Hebräisch- oder

⁴ In der theologischen Fachsprache werden diese ursprünglichen Manuskripte als die „Autografen“ bezeichnet, wobei die Vorsilbe *auto-* αὐτο- „selbst“ bedeutet, und die Wurzel *graph* γραφ „Schrift“ bedeutet. Dieses Wort bezieht sich dann auf ein Exemplar, das vom Autor selbst geschrieben worden ist.

Griechisch-Gelehrter zu sein, um zu wissen, wo diese Lesarten stehen, weil die meisten modernen Bibelübersetzungen diese in Rand- oder Fußnoten mit Worten wie „Manche alten Manuskripte lesen ...“ oder „Andere alte Autoritäten fügen hinzu ...“ andeuten.)

Damit wollen wir nicht sagen, dass das Studium der abweichenden Lesarten unwichtig sei, allerdings sehr wohl, dass das Studium der Lesarten uns nicht in Verwirrung hinsichtlich dessen lässt, was die ursprünglichen Handschriften sagten.⁵ Es hat uns vielmehr dem Inhalt jener ursprünglichen Manuskripte sehr nahe gebracht. Für die meisten praktischen Zwecke sind also die *in unserer Zeit veröffentlichten, wissenschaftlichen Texte* des hebräischen Alten Testaments und des griechischen Neuen Testaments *dieselben wie die ursprünglichen Manuskripte*. Also implizieren wir, wenn wir sagen, dass die ursprünglichen Manuskripte irrtumslos gewesen seien, auch, dass über 99 Prozent der Worte in unseren vorliegenden Manuskripten ebenfalls irrtumslos sind, denn sie stellen genaue Abschriften der Originale dar. Außerdem *wissen* wir, wo die unsicheren Lesarten stehen (denn dort, wo keine abweichenden Lesarten stehen, haben wir keinen Grund, ein fehlerhaftes Abschreiben vom Original anzunehmen).⁶ Also sind unsere heute vorliegenden Manuskripte für die meisten Zwecke dieselben wie die ursprünglichen Handschriften, und die Lehre von der Irrtumslosigkeit betrifft also auch unmittelbar die uns vorliegenden Manuskripte.

Außerdem ist es äußerst wichtig, die Irrtumslosigkeit der ursprünglichen Dokumente zu bekräftigen, denn die nachfolgenden Abschriften wurden von Männern angefertigt, die keinen Anspruch und keine Garantie von Gott hatten, dass diese Kopien vollkommen sein würden. Die ursprünglichen Handschriften aber sind

⁵ Ein ausgezeichnetes Werk für das Studium der abweichenden Lesarten in den vorhandenen Handschriften des Neuen Testaments ist Bruce M. Metzger, *The Text of the New Testament: Its Transmission, Corruption, and Restoration*, 2d ed. (Oxford: Clarendon Press, 1968).

⁶ Natürlich besteht die theoretische Möglichkeit, dass sich beispielsweise ein Abschreibfehler in die allererste Kopie, die von einem der Paulusbriefe angefertigt wurde, eingeschlichen hat und dass sich dieser Fehler in allen verbleibenden Handschriften reproduziert hat. Dies müssen wir jedoch als unwahrscheinlich betrachten, weil es (1) erfordern würde, dass nur eine Kopie vom Original angefertigt worden wäre oder dass nur eine Kopie die Basis für alle anderen vorhandenen Kopien darstellte, und (2) unser früheres Argument über die Treue Gottes bei der Bewahrung und Erhaltung des Kanons (siehe Kapitel 3, S. 73) offenbar impliziert, dass ein solcher Fehler, wenn er tatsächlich vorkam, nicht von einer solchen Art sein würde, die unser Verständnis der Bibel wesentlich beeinträchtigen würde. Das Vorhandensein solch eines Abschreibfehlers kann weder bewiesen noch widerlegt werden, doch scheint eine weitere Spekulation darüber ohne hartes Beweismaterial nicht nützlich zu sein.

diejenigen, für die die Ansprüche, die wahrhaftigen Worte Gottes zu sein, gültig sind. Wenn wir also Fehler in den Abschriften finden (was durchaus der Fall ist), dann sind diese lediglich die *Fehler von Menschen*. Wenn wir aber Fehler in den *ursprünglichen Handschriften* haben, dann sind wir nicht nur gezwungen zu sagen, dass Menschen Fehler machten, sondern dass *Gott selbst* einen Fehler machte und etwas Falsches redete. Dies können wir nicht tun.

4. Die biblischen Autoren „passten“ ihre Botschaften in geringfügigen Details an die in ihrer Zeit geläufigen falschen Vorstellungen „an“, und bekräftigten oder lehrten jene Vorstellungen eher beiläufig. Dieser Einwand gegen die Irrtumslosigkeit unterscheidet sich geringfügig von demjenigen, der die Irrtumslosigkeit der Bibel auf Dinge des Glaubens und Lebens beschränken möchte, ist aber damit verwandt. Die Vertreter dieser Position argumentieren, dass es für die biblischen Schreiber sehr schwierig gewesen wäre, mit den Menschen ihrer Zeit zu kommunizieren, wenn sie versucht hätten, alle falschen historischen und wissenschaftlichen Informationen zu korrigieren, die von ihren Zeitgenossen geglaubt worden seien. Die Verfechter dieser Position würden nicht argumentieren, dass die Stellen, wo die Bibel falsche Informationen als richtig hinstelle, zahlreich seien, oder auch nur, dass diese Stellen die Hauptpunkte irgendeines speziellen Abschnitts der Bibel seien. Vielmehr würden sie sagen, dass die biblischen Autoren eine umfassendere Aussage treffen wollten und dabei manchmal beiläufig irgendeine Unwahrheit bekräftigten, die von den Menschen ihrer Zeit geglaubt worden sei.⁷

Auf diesen Einwand gegen die Irrtumslosigkeit kann erstens erwidert werden, dass Gott der Herr der menschlichen Sprache ist, der die menschliche Sprache dazu benutzen kann, vollkommen zu kommunizieren, ohne irgendwelche falschen Vorstellungen behaupten zu müssen, die von Menschen während der Zeit der Niederschrift der Bibel vertreten worden sein mögen. Dieser Einwand gegen die Irrtumslosigkeit leugnet die effektive Herrschaft Gottes über die menschliche Sprache.

Zweitens müssen wir antworten, dass eine solche „Anpassung“ Gottes an unsere Missverständnisse implizieren würde, dass Gott im Widerspruch zu seinem Charakter als ein „Gott, der nicht lügen kann“ (4. Mose 23,19; Tit 1,2; Hebr 6,18) gehandelt hätte. Es ist nicht hilfreich, die Aufmerksamkeit von dieser Tatsache abzulenken, indem man wiederholt die gnädige Herablassung Gottes, auf unserer Ebene zu reden, betont. Ja, Gott lässt sich dazu herab, unsere Sprache zu sprechen,

⁷ Eine Erklärung dieser Auffassung ist bei Daniel P. Fuller, „Benjamin B. Warfield’s View of Faith and History“, in: *BETS* 11 (1968), S. 75–83, zu finden.

die Sprache von Menschen. Aber keine Bibelstelle lehrt, dass er sich so „herablasse“, dass er gegen seinen moralischen Charakter handeln würde. Von ihm heißt es nie, dass er sich so sehr herablassen könne, dass er – wenn auch nur beiläufig – etwas behaupten könnte, das falsch ist. Wenn Gott sich in dieser Weise „anpassen“ würde, würde er aufhören, der „Gott, der nicht lügen kann“, zu sein. Er würde aufhören, der Gott zu sein, als den die Bibel ihn darstellt. Eine solche Aktivität würde nicht in irgendeiner Weise Gottes Größe unter Beweis stellen, denn Gott manifestiert seine Größe nicht, indem er in einer Weise handelt, die seinem Charakter widerspricht. Dieser Einwand missversteht also im Kern die Reinheit und Einheit Gottes, so wie sie sich auf all seine Worte und Taten auswirken.

Außerdem würde ein solcher Prozess der Anpassung, wenn er tatsächlich geschehen wäre, für uns ein ernsthaftes sittliches Problem schaffen. Wir sollen Nachahmer des sittlichen Charakters Gottes sein (3. Mose 11,44; Lk 6,36; Eph 5,1; 1. Petr 5,1 u. a.). Paulus sagt, dass wir in unseren neuen Naturen Gott ähnlicher werden sollen (Eph 4,24) und daher „die Lüge ablegen“ und miteinander „die Wahrheit reden“ sollen (Vers 25). Wir sollen die Wahrhaftigkeit Gottes in unserer Rede nachahmen. Falls jedoch die Anpassungstheorie korrekt sein sollte, machte Gott *absichtlich* falsche Behauptungen, um die Kommunikation zu verbessern. Wäre es dann nicht auch für uns in Ordnung, absichtlich beiläufig falsche Behauptungen aufzustellen, wenn dies die Kommunikation fördern würde? Dies wäre jedoch gleichbedeutend mit der These, dass eine kleinere Unwahrheit, die man zu einem guten Zweck sage (eine „weiße Lüge“), nicht verkehrt sei. Eine solche Position, der die oben zitierten Bibelstellen in Bezug auf die völlige Wahrhaftigkeit Gottes in seiner Rede widersprechen, kann man nicht als begründet ansehen.

5. Die Lehre von der Irrtumslosigkeit überbetont den göttlichen Aspekt der Bibel und vernachlässigt den menschlichen Aspekt. Dieser eher allgemeine Einwand wird von solchen erhoben, die behaupten, dass Menschen, die für die Irrtumslosigkeit eintreten, den göttlichen Aspekt der Bibel so sehr betonten, dass sie ihren menschlichen Aspekt herunterspielten.

Es ist allgemein anerkannt, dass die Bibel sowohl einen menschlichen als auch einen göttlichen Aspekt hat und dass wir beiden hinlängliche Aufmerksamkeit schenken müssen. Diejenigen, die diesen Einwand erheben, bestehen dann jedoch fast unweigerlich darauf, dass zu den wahrhaft „menschlichen“ Aspekten der Bibel das Vorhandensein gewisser Irrtümer in der Bibel gehören *müsse*. Darauf können wir antworten, dass die Bibel zwar insofern vollkommen menschlich ist, als sie von Menschen, die sich ihrer eigenen Sprache bedienten, geschrieben wurde, dass die Aktivität Gottes bei der Beaufsichtigung der Abfassung der Bibel, mittels derer er sie

auch seine Worte sein ließ, jedoch bedeutet, dass sie sich von vielen anderen menschlichen Schriften gerade in dieser Hinsicht unterscheidet: Sie schließt keinen Irrtum ein. Genau das ist der zentrale Punkt, den sogar der sündige, gierige, ungehorsame Bileam in 4. Mose 23,19 herausstellte: Gottes Rede durch sündige Menschen unterscheidet sich vom gewöhnlichen Sprechen von Menschen, weil Gott nicht ein Mensch ist, „dass er lüge“. Außerdem ist es einfach nicht wahr, dass alle menschliche Rede und alle menschlichen Schriften Irrtümer enthielten, denn wir treffen täglich Dutzende von Aussagen, die völlig wahr sind. Zum Beispiele: „Ich heiße Wayne Grudem.“ „Ich habe drei Kinder.“ „Ich habe heute Morgen gefrühstückt.“

6. Es gibt in der Bibel einige klare Irrtümer. Dieser letzte Einwand, dass es klare Irrtümer in der Bibel gebe, wird von den meisten unter denen, die die biblische Irrtumslosigkeit leugnen, entweder ausdrücklich erhoben oder impliziert, und für viele von ihnen ist die Überzeugung, dass es einige wirkliche Irrtümer in der Bibel gebe, ein wichtiger Faktor, der sie dazu bringt, die Lehre von der Irrtumslosigkeit zu bestreiten.

Auf jeden Fall sollte die erste Antwort, die auf diesen Einwand gegeben wird, die Frage sein, wo solche Irrtümer denn zu finden sind. In welchem speziellen Vers oder in welchen Versen kommen diese Irrtümer vor? Es ist überraschend, wie häufig man merkt, dass dieser Einwand von Menschen vorgebracht wird, die nur wenige oder keine Vorstellungen davon haben, wo die speziellen Irrtümer sind, die aber dennoch glauben, dass die Bibel Irrtümer enthalte, weil andere es ihnen so glaubhaft gemacht hätten.

In anderen Fällen jedoch werden Leute einen oder mehrere spezielle Textstellen erwähnen, wo, wie sie behaupten, eine falsche Aussage in der Bibel stehe. In diesen Fällen ist es wichtig, dass wir uns den biblischen Text selbst ansehen, und zwar sehr genau. Wenn wir glauben, dass die Bibel in der Tat irrtumslos ist, sollten wir eifrig sein und uns sicherlich nicht davor fürchten, diese Texte bis ins kleinste Detail zu untersuchen. Tatsächlich wird unsere Erwartung sein, dass eine genaue Analyse zeigen wird, dass überhaupt kein Irrtum vorliegt. Einmal mehr ist es überraschend, wie oft sich herausstellt, dass eine sorgfältige Lektüre auch nur des deutschen Textes der fraglichen Schriftstelle eine oder mehrere mögliche Lösungen der Schwierigkeit ans Licht bringen wird.

In einigen wenigen Schriftstellen wird aus der Lektüre des deutschen Textes noch keine Lösung sofort deutlich. An diesem Punkt ist es dann sehr hilfreich, einige Kommentare zum Text heranzuziehen. Sowohl Augustinus († 354–430 n. Chr.) als auch Johannes Calvin († 1509–1564) haben sich zusammen mit vielen weiteren

Kommentatoren aus der jüngeren Vergangenheit die Zeit genommen, die meisten der angeblichen „Problemtexte“ zu behandeln und mögliche Lösungen für sie vorzuschlagen. Außerdem haben einige Autoren Sammlungen der allerschwierigsten Texte angefertigt und sie mit dafür vorgeschlagenen Antworten als Kommentar versehen.⁸

Es gibt ein paar Texte, bei denen eine Kenntnis des Hebräischen oder Griechischen notwendig sein mag, um eine Lösung zu finden, und diejenigen, die keinen direkten Zugang zu diesen Sprachen haben, müssen möglicherweise Antworten entweder aus einem eher wissenschaftlichen Kommentar finden, oder indem sie jemanden fragen, der diese altsprachliche Ausbildung hat. Natürlich ist unser Verständnis der Bibel niemals vollkommen, und dies bedeutet, dass es Fälle geben kann, wo wir nicht imstande sein werden, im Augenblick eine Lösung für eine schwierige Schriftstelle zu finden. Dies könnte daran liegen, dass die linguistischen, historischen oder kontextuellen Hintergründe, die wir benötigen, um die Stelle richtig zu verstehen, uns gegenwärtig unbekannt sind. Dies sollte uns bei einer kleineren Anzahl von Stellen nicht beunruhigen, solange das Gesamtbild, das unsere Erforschung dieser Stellen ergibt, gezeigt hat, dass in Wirklichkeit dort kein Irrtum vorliegt, wo man ihn behauptet hat.⁹

Doch obwohl wir die *Möglichkeit* eingestehen müssen, ein bestimmtes Problem nicht lösen zu können, sollten wir auch feststellen, dass es heute viele evangelikale Bibelgelehrte gibt, die sagen werden, dass sie gegenwärtig von keinen Problemtexten wüssten, für die es keine zufriedenstellende Lösung gebe. Es ist natürlich möglich, dass manche solche Texte ihnen in der Zukunft vor Augen geführt werden könnten, doch während der vergangenen etwa fünfzehn Jahre der Kontroverse über die biblische Irrtumslosigkeit sind sie auf keinen solchen „ungelösten“ Text aufmerksam gemacht worden.¹⁰

⁸ Der interessierte Leser könnte beispielsweise heranziehen: Gleason L. Archer, *Encyclopedia of Bible Difficulties* (Grand Rapids: Zondervan, 1982) (Deutsch: *Schwer zu verstehen? Biblische Fragen und Antworten* [Bielefeld: CLV, 2005; auch als pdf online unter www.clv.de verfügbar]); William Arndt, *Does the Bible Contradict Itself?* (St. Louis: Concordia, 1955); Ders., *Bible Difficulties* (St. Louis: Concordia, 1932); und John W. Haley, *Alleged Discrepancies of the Bible* (1874; Nachdruck Grand Rapids: Baker, 1977). Fast alle schwierigen Texte haben auch in den ausführlichen Fußnoten zu *The Study Bible*, ed. Kenneth Barker et al. (Grand Rapids: Zondervan, 1985) eine hilfreiche Analyse erfahren.

⁹ J. P. Moreland, „The Rationality of Belief in Inerrancy“, in: *TrinJ* 7,1 (1986), S. 75–86, argumentiert überzeugend, dass Christen die Lehre von der Irrtumslosigkeit nicht einfach wegen einer kleinen Anzahl von „Problemtexten“ aufgeben sollten, für welche sie augenblicklich keine eindeutige Lösung haben.

Schließlich ist auch eine historische Perspektive zu dieser Frage hilfreich. Es gibt keine wirklich „neuen“ Probleme in der Bibel. Die Bibel in ihrer Gesamtheit ist über 1900 Jahre alt, und die angeblichen „Problemtexte“ sind die ganze Zeit über da gewesen. Doch die ganze Kirchengeschichte hindurch bestand ein fester Glaube an die Irrtumslosigkeit der Bibel in dem Sinne, in dem sie in diesem Kapitel definiert worden ist. Außerdem haben in den letzten Jahrhunderten höchst kompetente Bibelgelehrte jene Problemtexte gelesen und studiert und immer noch keine Schwierigkeit darin gesehen, an der Irrtumslosigkeit festzuhalten. Dies sollte uns die Zuversicht schenken, dass Lösungen für diese Probleme verfügbar sind und dass der Glaube an die Irrtumslosigkeit mit einem lebenslangen, aufmerksamen, detaillierten Studium des Textes der Bibel durchaus völlig im Einklang ist.¹¹

C. Probleme bei der Leugnung der Irrtumslosigkeit

Die Probleme, die aus einer Leugnung der biblischen Irrtumslosigkeit resultieren, sind nicht unbedeutend, und wenn wir die Größe dieser Probleme verstehen, gibt uns dies eine weitere Ermutigung, die Irrtumslosigkeit nicht nur zu behaupten, sondern auch ihre Wichtigkeit für die Kirche zu bekräftigen. Einige der ernsthafteren Probleme sind hier aufgelistet.

1. Wenn wir die Irrtumslosigkeit leugnen, sind wir mit einem ernsthaften moralischen Problem konfrontiert: Dürften wir dann Gott nachahmen und ebenfalls in kleinen Details lügen? Dies ähnelt der Aussage, die ich in der Erwiderung zu Einwand Nr. 4 oben machte, doch hier gilt dies nicht nur für diejenigen, die sich für den Einwand Nr. 4 einsetzen, sondern im allgemeineren Sinne auch für alle, die die Irrtumslosigkeit leugnen. [Epheser 5,1](#) gebietet uns, Nachahmer Gottes zu sein. Doch eine Leugnung der Irrtumslosigkeit, die immer noch behauptet, dass die Worte der Bibel gottgehauchte Worte seien, impliziert notwendigerweise, dass Gott absichtlich in einigen der weniger zentralen Erklärungen der Bibel Falsches zu uns gesagt habe. Doch falls es in Ordnung ist, wenn Gott dies tut, wie kann es dann für uns verkehrt sein? Ein solcher

¹⁰ Der Verfasser beispielsweise hat während der letzten zwanzig Jahre Dutzende dieser „Problemtexte“ analysiert, auf die seine Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit der Debatte um die Irrtumslosigkeit gelenkt worden ist. In jedem einzelnen dieser Fälle ist eine plausible Lösung nach näherer Untersuchung des Textes klar ersichtlich geworden.

¹¹ Siehe zur Geschichte der Irrtumslosigkeit in der Kirche die Aufsätze von Philip Hughes, Geoffrey W. Bromiley, W. Robert Godfrey und John D. Woodbridge und Randall H. Balmer in *Scripture and Truth*. Siehe auch die ausführlichere Studie von John D. Woodbridge, *Biblical Authority: A Critique of the Rogers and McKim Proposal* (Grand Rapids: Zondervan, 1982).

Argumentationsgang würde, wenn wir ihm Glauben schenken, einen starken Druck auf uns ausüben anzufangen, in Situationen nicht die Wahrheit zu sagen, wo dies uns dabei helfen könnte, besser mit unserem Gegenüber zu kommunizieren, und so fort. Diese Position wäre für uns ein schlüpfriger Boden, der immer weiter zunehmende negative Resultate in unserem Leben zeitigen würde.

2. Wenn die Irrtumslosigkeit geleugnet wird, beginnen wir uns zu fragen, ob wir Gott überhaupt in dem, was er sagt, vertrauen können. Wenn wir einmal davon überzeugt werden, dass Gott in einigen geringfügigeren Details der Bibel falsch zu uns geredet hat, dann werden wir uns bewusst, dass Gott *fähig* ist, etwas Falsches zu uns zu sagen. Dies wird sich schädlich auf unsere Fähigkeit auswirken, Gott bei seinem Wort zu nehmen und ihm völlig zu vertrauen oder ihm gemäß dem Rest der Bibel vollkommen zu gehorchen. Wir werden anfangen, zunächst jenen Abschnitten der Bibel nicht zu gehorchen, denen wir am wenigsten gehorchen möchten, und zunächst jenen Abschnitten zu misstrauen, denen zu vertrauen wir am wenigsten geneigt sind. Doch solch eine Vorgehensweise wird sich schließlich ausweiten und großen Schaden für unser geistliches Leben nach sich ziehen. Natürlich muss ein solcher Niedergang im Vertrauen und Gehorsam der Bibel gegenüber nicht notwendigerweise im Leben jedes Einzelnen, der die Irrtumslosigkeit leugnet, folgen, doch wird dies sicherlich das allgemeine Muster sein, und es wird das Muster sein, das sich im Laufe einer Generation zeigt, der gelehrt wird, die Irrtumslosigkeit zu leugnen.

3. Wenn wir die Irrtumslosigkeit leugnen, machen wir im Grunde unseren menschlichen Verstand zu einem höheren Wahrheitsmaßstab als Gottes Wort selbst. Wir gebrauchen dann unseren Verstand, um ein Urteil über einige Abschnitte des Wortes Gottes zu fällen und sie als im Irrtum befindlich zu deklarieren. Doch damit sagen wir eigentlich, dass wir die Wahrheit gewisser und genauer kennen, als Gottes Wort es tut (oder als Gott es tut), zumindest in diesen Bereichen. Eine solche Vorgehensweise, mit der wir unseren eigenen Verstand zu einem höheren Wahrheitsmaßstab als Gottes Wort machen, ist die Wurzel aller intellektuellen Sünde.¹²

4. Wenn wir die Irrtumslosigkeit leugnen, dann müssen wir auch sagen, dass die Bibel sich nicht nur in geringfügigen Details irrt, sondern auch in einigen ihrer Lehren. Eine Leugnung der Irrtumslosigkeit bedeutet, dass wir sagen, die Lehre der Bibel über das *Wesen der Heiligen Schrift* und über die *Wahrhaftigkeit und*

¹² Siehe Kapitel 4, S. 92, für eine Erörterung der Bibel als unserem absoluten Wahrheitsmaßstab.

Zuverlässigkeit des Wortes Gottes sei ebenfalls falsch. Dies sind keine geringfügigen Details, sondern wesentliche lehrmäßige Punkte in der Schrift.¹³

Fragen zur persönlichen Anwendung

- 1) Warum ist nach Ihrer Meinung die Debatte über die biblische Irrtumslosigkeit im 20. Jahrhundert zu solch einem wichtigen Thema geworden? Warum halten Menschen auf beiden Seiten die Frage für wesentlich?
- 2) Falls Sie meinten, dass die Bibel einige kleine Irrtümer behauptete, wie würde sich dies Ihrer Meinung nach auf die Art und Weise, wie Sie die Bibel lesen, auswirken? Würde es Ihr Anliegen um Wahrhaftigkeit in alltäglichen Gesprächen beeinträchtigen?
- 3) Kennen Sie irgendwelche Bibeltexte, die Irrtümer zu enthalten scheinen? Worin bestehen sie? Haben Sie versucht, die Schwierigkeiten in jenen Texten zu lösen? Welche weiteren Schritte könnten Sie unternehmen, falls Sie keine Lösung für einen Text gefunden haben?
- 4) Neigen Christen dazu, der Bibel mehr zu vertrauen oder weniger, während sie durch dieses Leben gehen und ihre Bibeln besser kennenlernen und in ihrer christlichen Reife weiter wachsen? Denken Sie, dass Sie im Himmel glauben werden, dass die Bibel irrtumslos ist? Wenn ja, werden Sie dann umso fester oder weniger fest daran glauben, als Sie es heute tun?
- 5) Falls Sie überzeugt sind, dass die Bibel die Lehre von der Irrtumslosigkeit lehrt, was empfinden Sie dann darüber? Sind Sie froh, dass es eine solche Lehre gibt, oder empfinden Sie diese eher als eine Art Last, die Sie lieber nicht zu verteidigen hätten?
- 6) Garantiert der Glaube an die Irrtumslosigkeit eine gesunde Lehre und ein gesundes Christenleben? Wie können Zeugen Jehovas sagen, dass die Bibel irrtumslos sei, obwohl sie selbst so viele falsche Lehren vertreten?

¹³ Obwohl die unerwünschten Positionen, die oben angeführt worden sind, logisch mit einer Leugnung der Irrtumslosigkeit zusammenhängen, sollte man hier vorsichtig sein: Nicht alle, die die Irrtumslosigkeit leugnen, werden auch die unerwünschten Schlussfolgerungen annehmen, die gerade aufgelistet worden sind. Manche Menschen werden (wahrscheinlich inkonsequenterweise) die Irrtumslosigkeit leugnen, aber diese nächsten logischen Schritte nicht gehen. In Debatten über die Irrtumslosigkeit ist es, ebenso wie in anderen theologischen Diskussionen, wichtig, dass wir Menschen aufgrund von Auffassungen kritisieren, die sie tatsächlich vertreten, und jene Auffassungen deutlich von Positionen unterscheiden, von denen wir meinen, dass sie diese vertreten würden, wenn sie ihre eigenen tatsächlichen Auffassungen konsequent durchdächten.

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:09 16. Mai 2019.

- 7) Meinen Sie, falls Sie der Irrtumslosigkeit zustimmen, dass der Glaube an die Irrtumslosigkeit der Schrift eine Bedingung für die Gemeindemitgliedschaft sein sollte? Für den Lehrer einer Sonntagsschulklasse? Für den Inhaber eines Gemeindeamtes wie das des Ältesten oder Diakons? Für die Ordination zum Pastor? Für das Lehren an einem theologischen Seminar? Warum oder warum nicht?
- 8) In welchen Gefahren stehen persönlich diejenigen, deren Position eher im Einklang mit der Bibel steht, wenn eine lehrmäßige Kontroverse in der Kirche auftaucht? Wie könnte insbesondere Hochmut über die richtige Lehre zu einem Problem werden? Was ist die Lösung dafür? Denken Sie, dass die Irrtumslosigkeit ein wichtiges Thema für die Zukunft der Kirche ist? Warum oder warum nicht? Wie wird es Ihres Erachtens geklärt werden?

Besondere Begriffe

Abweichende Lesarten

Autograf

Glauben und Leben

ICBI (Internationaler Rat für Biblische Irrtumslosigkeit)

Irrtumslos

Unfehlbar

Bibliografie

(Siehe für eine Erklärung dieser Bibliografie die Anmerkung zur Bibliografie zu Kapitel 1, S. 47f. Die vollständigen bibliografischen Angaben sind im Anhang 2 [S. 1351ff] und Anhang 3 [S. 1361ff] zu finden.)

Abschnitte in evangelikalen Dogmatiken

(In diesem Abschnitt habe ich, wenn ich auf einige bedeutsamen älteren Werke Bezug genommen habe, die keine ausdrückliche Diskussion der Irrtumslosigkeit enthalten, die Seiten aufgelistet, die die Autorität der Bibel im Allgemeinen diskutieren. In jenen Fällen ergänzen die Seiten hier die Listen für Kapitel 4 zur Autorität der Bibel.)

Deutsche Dogmatiken

Englische Dogmatiken

1. Anglikanisch (episkopal)

1997 McGrath, 219–222,

1882–92 Litton, 18–40

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:09 16. Mai 2019.

1930 Thomas, 500–501

2. Arminianisch (wesleyanisch oder methodistisch)

1875–76 Pope, 1:36–192

1892–94 Miley, 2:41–49

1940 Wiley, 1:166–184

1960 Purkiser, 66–80

3. Baptistisch

1767 Gill, 11–18

1907 Strong, 222–242

1917 Mullins, 142–144; 150–153

1976–83 Henry, 3:248–487; 4:129–255; 353–404

1983–85 Erickson, 221–240

1987–94 Lewis/Demarest, 1:93–171

4. Charismatisch/Pfingstlich

2003 Duffield, 53–57

1988–92 Williams, 1:36–43

5. Dispensationalistisch

2010 Mauerhofer, 70–89

1947 Chafer, 1:63–88

1996 Ryrie, 116–133

1949 Thiessen, 105–115

1986 Ryrie, 77–104

6. Lutherisch

1960 Elert, 170–173

1917–24 Pieper, 1:232–265, 338–349

2007 Härle, 118–123

1934 Mueller, 101–137

1923 Schlatter, 375–378

7. Reformiert (oder presbyterianisch)

1559 Calvin, 1:74–92

1871–73 Hodge, 1:163–182

1878 Dabney, *DET* 1:282–313; 466–481

1887–1921 Warfield, *IAB* passim

1889 Shedd, 1:93–110

1937–66 Murray, *CW* 1:9–15; *CW* 4:22–29

1938 Berkhof, *Intro* 144–165; 182–186

Abschnitte in repräsentativen römisch-katholischen Dogmatiken

2. Nach dem II. Vatikanischen Konzil: 1980 McBrien, 1:64

Kapitel 6

DIE VIER WESENSMERKMALE DER HEILIGEN SCHRIFT: (2) KLARHEIT

Können nur Bibelgelehrte die Bibel richtig verstehen?

Erklärung und biblische Grundlage

Jeder, der begonnen hat, die Bibel ernsthaft zu lesen, wird erkennen, dass manche Teile von ihr sehr leicht verstanden werden können, während andere Teile rätselhaft zu sein scheinen. In der Tat erinnerte Petrus seine Leser schon sehr früh in der Geschichte der Kirche daran, dass manche Teile der Paulusbriefe schwer zu verstehen waren: *„Und seht die Langmut unseres Herrn als eure Rettung an, wie auch unser geliebter Bruder Paulus euch geschrieben hat nach der ihm gegebenen Weisheit, so wie auch in allen Briefen, wo er von diesen Dingen spricht. In ihnen ist manches schwer zu verstehen, was die Unwissenden und Ungefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben“* (2. Petr 3,15–16). Wir müssen daher eingestehen, dass nicht alle Teile der Bibel leicht verstanden werden können.

Es wäre jedoch ein Irrtum, wenn man annehmen wollte, dass der größte Teil der Bibel oder die Bibel im Allgemeinen schwierig zu verstehen sei. Tatsächlich bekräftigen sowohl das Alte als auch das Neue Testament häufig, dass die Bibel in einer solchen Weise geschrieben worden ist, dass ihre Lehren von gewöhnlichen Gläubigen verstanden werden können. Sogar in der gerade zitierten Aussage des Petrus ist der Zusammenhang eine Berufung auf die Lehren der Briefe des Paulus, die die Leser des Petrus gelesen und verstanden hatten (2. Petr 3,15). Tatsächlich weist Petrus solchen einen gewissen moralischen Tadel zu, die diese Schriften *„zu ihrem eigenen Verderben“* verdrehen. Und er sagt nicht, dass jene Briefe Dinge enthielten, die unmöglich zu verstehen seien, sondern nur, dass sie schwer zu verstehen seien.

A. Die Bibel bekräftigt häufig ihre eigene Klarheit

Die Klarheit der Bibel und die Verantwortung der Gläubigen im Allgemeinen, sie zu lesen und zu verstehen, werden häufig betont. In einer sehr bekannten Stelle gebietet Mose dem Volk Israel:

„Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du auf dem Herzen tragen, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem

Haus sitzt oder auf dem Weg gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst“ (5. Mose 6,6–7).

Von dem ganzen Volk Israel wurde erwartet, die Worte der Bibel gut genug verstehen zu können, um fähig zu sein, sie seinen „*Kindern einzuschärfen*“. Diese Lehre wird nicht bloß aus einem Auswendiglernen ohne Verständnis bestanden haben, denn die Israeliten sollten von den Worten der Bibel während ihrer Aktivitäten des Sitzens im Haus oder des Gehens oder Zubettgehens oder Aufstehens reden. Gott erwartete, dass sein *ganzes* Volk sein Wort kennen würde und darüber sprechen könnte, mit der richtigen Anwendung auf gewöhnliche Lebensumstände. Ähnlich sagt uns **Psalm 1**, dass der „*gesegnete Mann*“, den alle Gerechten in Israel nachahmen sollten, jemand war, der „*Tag und Nacht*“ über Gottes Gesetz nachsann (**Ps 1,2**). Dieses tägliche Nachsinnen setzt auf Seiten derer, die nachsinnen, eine Fähigkeit voraus, die Bibel richtig zu verstehen.

Vom Charakter der Bibel heißt es, dass er so sei, dass sogar der „*Unverständige*“ sie richtig verstehen und durch sie weise gemacht werden könne. „*Das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig, es macht den Unverständigen weise*“ (**Ps 19,8**). Wiederum lesen wir: „*Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet und gibt den Unverständigen Einsicht*“ (**Ps 119,130**). Hier ist die „*unverständige*“ oder „*einfältige*“ Person (hebr. *pe'î ḥayîl*) nicht bloß jemand, dem es an intellektueller Fähigkeit mangelt, sondern dem es an einem gesunden Urteilsvermögen fehlt, der leicht geneigt ist, Fehler zu machen und der leicht irreführt wird.¹ Gottes Wort ist so verständlich, so klar, dass sogar eine derartige Person dadurch weise gemacht wird. Dies sollte eine große Ermutigung für alle Gläubigen darstellen: Kein Gläubiger sollte sich selbst für zu töricht halten, die Bibel zu lesen und sie hinlänglich zu verstehen, um dadurch weise gemacht zu werden.

Eine ähnliche Betonung finden wir im Neuen Testament. Jesus selbst antwortet in seinen Lehren, seinen Gesprächen und seinen Debatten niemals auf irgendwelche Fragen auch nur ansatzweise damit, dass er den Schriften des Alten Testaments vorwerfen würde, unklar zu sein. Obwohl er zu Menschen des ersten Jahrhunderts spricht, die von David 1000 Jahre entfernt waren, von Mose ungefähr 1500 Jahre und von Abraham etwa 2000 Jahre, nimmt Jesus immer noch an, dass solche Menschen die Schriften des Alten Testaments lesen und richtig verstehen können.

In einer Zeit, in der es gängig ist, dass Menschen uns erzählen, wie schwer es sei, die Bibel richtig auszulegen, sollten wir uns unbedingt daran erinnern, dass wir Jesus nicht ein einziges Mal in den Evangelien je etwas Derartiges sagen hören: „Ich

¹Vergleiche den Gebrauch desselben Wortes in **Spr 1,4; 7,7; 8,5; 9,6; 14,15.18; 22,3; 27,12**.

verstehe, wie euer Problem entstand – die Bibel äußert sich zu diesem Thema nicht ganz eindeutig.“ Stattdessen setzen seine Antworten immer voraus – ob er nun zu Gelehrten oder zum ungebildeten gemeinen Volk spricht –, dass die Schuld für das Missverständnis einer Lehre der Bibel nicht der Bibel selbst zuzuschreiben ist, sondern denjenigen, die das, was geschrieben steht, missverstehen oder nicht anerkennen wollen. Immer wieder beantwortet er Fragen mit derartigen Aussagen: „Habt ihr nicht gelesen ...“ (Mt 12,3.5; 19,14; 22,31); „Habt ihr noch nie in den Schriften gelesen ...“ (Mt 21,42), oder sogar: „Ihr irrt, weil ihr weder die Schriften noch die Kraft Gottes kennt“ (Mt 22,29; vgl. Mt 9,13; 12,7; 15,3; 21,13; Joh 3,10 u. a.).

Ebenso sind die meisten neutestamentlichen Briefe nicht an Kirchenführer, sondern an ganze Gemeinden geschrieben worden. Paulus schreibt: „An die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist“ (1. Kor 1,2); „an die Gemeinden in Galatien“ (Gal 1,2); „an alle Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi sind, samt den Aufsehern und Diakonen“ (Phil 1,1) und so fort. Paulus setzt voraus, dass seine Leser verstehen werden, was er schreibt, und er ermutigt die Gemeinden zum Austausch seiner Briefe mit anderen Gemeinden: „Und wenn der Brief bei euch gelesen ist, so sorgt dafür, dass er auch in der Gemeinde der Laodizeer gelesen wird, und dass ihr auch den aus Laodizea lest“ (Kol 4,16; vgl. Joh 20,30–31; 2. Kor 1,13; Eph 3,4; 1. Tim 4,13; Jak 1,1.22–25; 1. Petr 1,1; 2,2; 2. Petr 1,19; 1. Joh 5,13).²

2. Petr 1,20 kann gegen die in diesem Kapitel erklärte Sichtweise der Klarheit der Schrift angeführt werden. Der Vers sagt, „dass keine Weissagung der Schrift von eigener Auslegung ist“ (Elbf), und es könnte jemand behaupten, dass dies bedeute, dass gewöhnliche Gläubige nicht in der Lage seien, für sich selbst die Bibel richtig zu interpretieren. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass diese Schlussfolgerung aus 2. Petrus 1,20 gezogen werden sollte, denn der Vers diskutiert wahrscheinlich den Ursprung und nicht die Auslegung der Bibel. Folglich übersetzt es die NIV: „Keine Weissagung der Schrift **entstand durch** die eigene Auslegung des Propheten.“³

² Paulus sagt zu den Korinthern: „Denn wir schreiben euch nichts anderes, als was ihr lest oder auch erkennt“, und dann fügt er hinzu: „Ich hoffe aber, dass ihr auch vollständig erkennen werdet“ (2. Kor 1,13–14). Der Zusatz zu seiner ersten Aussage verleugnet nicht seine Bekräftigung der Klarheit dessen, was er ihnen geschrieben hat, sondern fordert die Korinther auf, achtsam auf die Worte des Paulus zu hören, damit ihr teilweises Verständnis vertieft und bereichert werden möge. Tatsächlich zeigt schon der bloße Ausdruck einer solchen Hoffnung, dass Paulus voraussetzt, dass seine Schriften verstanden werden können („Ich hoffe“ drückt im Neuen Testament eine viel zuversichtlichere Erwartung eines zukünftigen Ereignisses aus, als es das deutsche Wort „hoffen“ tut.)

³ Diese Auslegung wird von Michael Green, *The Second Epistle of Peter and the Epistle of Jude*, TNTC (Grand Rapids: Eerdmans, 1987), S. 100–102, sehr gut verteidigt.

Außerdem würde dieser Vers, selbst wenn er so verstanden würde, als spreche er von der Interpretation der Schrift, besagen, dass die Auslegung der Bibel innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen und nicht bloß als eine persönliche Aktivität erfolgen muss. Er würde immer noch nicht implizieren, dass autoritative Ausleger benötigt würden, um die wahre Bedeutung der Bibel festzustellen, sondern einfach, dass das Lesen und Verstehen der Heiligen Schrift nicht in völliger Isolation von anderen Christen geschehen sollte.

Damit wir nicht denken, das Verständnis der Bibel für die Christen des ersten Jahrhunderts sei irgendwie leichter gewesen als für uns, ist es wichtig, uns darüber bewusst zu werden, dass die Briefe des Neuen Testaments in vielen Fällen an Gemeinden geschrieben wurden, zu denen große Anteile von Heidenchristen gehörten. Sie waren relativ neue Christen, die keinen vorherigen Hintergrund in irgendeiner Form einer christlichen Gesellschaft hatten und die wenig oder kein Vorverständnis über die Geschichte und Kultur Israels hatten. Nichtsdestoweniger legen die Schreiber des Neuen Testaments kein Zögern an den Tag, wenn sie sogar von diesen Heidenchristen erwarten, eine Übersetzung des Alten Testaments in ihrer eigenen Sprache lesen und richtig verstehen zu können (vgl. Röm 4,1–25; 15,4; 1. Kor 10,1–11; 2. Tim 3,16–17 u. a.).

B. Die sittlichen und geistlichen Eigenschaften, die für ein richtiges Verständnis benötigt werden

Die Schreiber des Neuen Testaments stellen häufig fest, dass die Fähigkeit, die Bibel richtig zu verstehen, eher eine moralische und geistliche, als eine intellektuelle Fähigkeit ist: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt werden muss“ (1. Kor 2,14; vgl. 1,18–3,4; 2. Kor 3,14–16; 4,3–4,6; Hebr 5,14; Jak 1,5–6; 2. Petr 3,5; vgl. Mk 4,11–12; Joh 7,17; 8,43). Obwohl die Schreiber des Neuen Testaments also bekräftigen, dass die Bibel *in sich selbst* klar geschrieben ist, bestätigen sie auch, dass sie von solchen, die nicht bereit sind, ihre Lehren anzunehmen, nicht richtig verstanden werden kann. Die Bibel kann von allen Ungläubigen verstanden werden, die sie auf der Suche nach dem Heil aufrichtig lesen wollen, und von allen Gläubigen, die sie unter der Bitte um Gottes Hilfe bei ihrem Verständnis lesen wollen. Dies ist so, weil in beiden Fällen der Heilige Geist am Wirken ist und die Auswirkungen der Sünde überwindet, die ansonsten die Wahrheit als töricht erscheinen lassen würden (1. Kor 2,14; 1,18–25; Jak 1,5–6.22–25).

C. Definition der Klarheit der Schrift

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:09 16. Mai 2019.

Im Sinne einer Zusammenfassung dieses biblischen Materials können wir festhalten, dass die Bibel in einer solchen Weise geschrieben worden ist, dass alles, was zu unserem Heil und für unser christliches Leben und Wachstum nötig ist, in der Heiligen Schrift sehr deutlich dargelegt ist. Obwohl Theologen die Klarheit der Schrift manchmal in einem engeren Sinne definiert haben (indem sie beispielsweise sagten, dass die Bibel nur insofern klar sei, als sie den Weg zur Errettung lehre), gelten die vielen oben zitierten Texte für viele verschiedene Aspekte der biblischen Lehre und scheinen keine derartige Begrenzung für die Gebiete, von denen man sagen kann, dass die Bibel klar über sie rede, zuzulassen. Es scheint jenen biblischen Texten eher zu entsprechen, wenn man die Klarheit⁴ der Schrift wie folgt definiert: *Die Klarheit der Schrift bedeutet, dass die Bibel in einer solchen Weise geschrieben ist, dass ihre Lehren von allen verstanden werden können, die sie lesen wollen, indem sie Gottes Hilfe suchen und bereit sind, dem Wort Gottes Folge zu leisten.* Nachdem wir dies einmal festgestellt haben, müssen wir jedoch auch anerkennen, dass viele Menschen, sogar unter dem Volk Gottes, tatsächlich die Bibel missverstehen.

D. Warum missverstehen Menschen die Bibel?

Während der Lebenszeit Jesu verstanden zuweilen seine eigenen Jünger das Alte Testament und die Lehren von Jesus selbst nicht (siehe [Mt 15,16](#); [Mk 4,10–13](#); [6,52](#); [8,14–21](#); [9,32](#); [Lk 18,34](#); [Joh 8,27](#); [10,6](#)). Obwohl dies manchmal auf die Tatsache zurückzuführen war, dass sie einfach auf weitere Ereignisse in der Heilsgeschichte und insbesondere im Leben Christi selbst warten mussten (siehe [Joh 12,16](#); [13,7](#); vgl. [Joh 2,22](#)), gab es auch Zeiten, zu denen dies auf ihren eigenen Glaubensmangel oder ihre Herzenshärte zurückzuführen war ([Lk 24,25](#)). Außerdem gab es Zeiten in der frühen Kirchengeschichte, zu denen die Christen die Lehren des Alten Testaments oder die von den Aposteln geschriebenen Briefe entweder nicht verstanden oder sich darüber nicht einig werden konnten: Beachten wir den Wachstumsprozess im Verständnis bezüglich der Folgen der Einbeziehung der Heiden in die Kirche (der seinen Höhepunkt in einer „großen Auseinandersetzung“ auf dem Jerusalemer Apostelkonzil von [Apostelgeschichte 15](#) fand [[Apg 15,7](#)]) oder das Missverständnis dieser Sache durch Petrus in [Gal 2,11–15](#) oder die häufigen lehrmäßigen und ethischen Probleme, die durch die Briefe des Neuen Testaments korrigiert werden mussten. Tatsächlich gab es im Laufe der Kirchengeschichte viele dogmatische Meinungsverschiedenheiten, und der Fortschritt bei der Lösung

⁴ Der alte Fachbegriff für die Klarheit der Schrift war *Perspikuität*, ein Begriff, der einfach „Klarheit“ bedeutet. Dieser Begriff selbst ist vielen Menschen heute nicht besonders deutlich, weshalb ich ihn in diesem Buch nicht verwendet habe.

lehrmäßiger Differenzen war oft nur sehr langsam.

Um Menschen dabei zu helfen, Fehler bei der Auslegung der Bibel zu vermeiden, haben viele Bibelgelehrte „Auslegungsprinzipien“ oder Leitlinien entworfen, um das Wachstum im Geschick der richtigen Bibelinterpretation zu fördern. Das Wort *Hermeneutik* (von dem griechischen Wort *hermēneuō* ἑρμηνεύω, „auslegen“) ist der Fachbegriff für dieses Studienfeld: *Hermeneutik ist das Studium richtiger Auslegungsmethoden* (insbesondere bei der Auslegung der Bibel).

Ein anderer Fachbegriff, der in Diskussionen über die richtige Bibelauslegung häufig verwendet wird, ist derjenige der „Exegese“, ein Begriff, der sich mehr auf die eigentliche Praxis der Schriftauslegung bezieht, nicht auf Theorien und Prinzipien, wie man dabei vorgehen sollte: *Exegese ist der Vorgang der Auslegung eines Textes der Bibel*. Wenn jemand die Prinzipien der Bibelauslegung studiert, so ist dies folglich „Hermeneutik“; wenn aber jemand jene Prinzipien anwendet und tatsächlich beginnt, einen biblischen Text auszulegen, dann betreibt er oder sie „Exegese“.

Das Vorhandensein vieler Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung der Bibel im Laufe der Geschichte erinnert uns daran, dass die Lehre von der Klarheit der Schrift nicht impliziert oder nahe legt, dass alle Gläubigen bezüglich aller Lehren der Bibel übereinstimmen würden. Nichtsdestoweniger macht sie uns etwas sehr Wichtiges deutlich – dass das Problem nie bei der Schrift, sondern immer bei uns selbst liegt. Hier ähnelt die Ausgangslage in der Tat derjenigen bei der Autorität der Bibel. Obwohl wir bekräftigen, dass die Worte der Bibel alle Autorität von Gott selbst haben, sind wir uns auch bewusst, dass viele Menschen jene Autorität nicht anerkennen und sich ihr nicht unterwerfen. Ähnlich behaupten wir, dass alle Lehren der Bibel klar sind und verstanden werden können, erkennen aber auch an, dass Menschen häufig (durch ihre eigenen Unzulänglichkeiten) das missverstehen, was in der Bibel klar geschrieben steht.

E. Praktische Ermutigung aus dieser Lehre

Aus der Lehre von der Klarheit der Schrift geht daher eine sehr wichtige und letztlich sehr ermutigende praktische Folgerung hervor. Sie sagt uns, dass dort, wo Bereiche dogmatischer oder ethischer Meinungsverschiedenheit bestehen (beispielsweise über Taufe oder Prädestination oder Kirchenverfassung), es nur zwei mögliche Ursachen für diese Meinungsverschiedenheiten gibt: (1) Einerseits könnte es sein, dass wir *versuchen, Erklärungen abzugeben, wo die Bibel selbst schweigt*. In solchen Fällen sollten wir viel eher bereit sein, einzugestehen, dass Gott uns nicht die Antwort auf unsere Wahrheitssuche gegeben hat, und unterschiedliche Standpunkte innerhalb der Kirche zulassen. (Dies wird häufig bei sehr praktischen

Fragen der Fall sein, wie beispielsweise bei den Methoden der Evangeliumsverkündigung oder des Bibelunterrichts oder der angemessenen Gemeindegröße.) (2) Andererseits ist es möglich, dass wir *Fehler in unserer Auslegung* der Schrift begangen haben. Dies könnte geschehen sein, weil die Daten, die wir benutzt haben, um eine Auslegungsfrage zu entscheiden, ungenau oder unvollständig waren. Oder es könnte geschehen sein, weil unsererseits eine persönliche Unzulänglichkeit vorliegt, sei es beispielsweise persönlicher Hochmut oder Gier oder mangelnder Glaube oder Egoismus oder gar die Tatsache, dass man der Bibellese und dem Bibelstudium unter Gebet nicht genügend Zeit eingeräumt hat.

Doch in keinem Falle haben wir die Freiheit zu behaupten, dass die Lehre der Bibel zu irgendeinem Thema verwirrend sei oder gar nicht richtig verstanden werden könne. In keinem Falle sollten wir denken, dass anhaltende Meinungsverschiedenheiten über ein Thema im Laufe der Kirchengeschichte bedeuten würden, dass wir unfähig wären, selbst zu einer richtigen Schlussfolgerung zu jenem Thema zu gelangen. Vielmehr sollten wir, wenn eine echte Sorge um irgendein solches Thema in unserem Leben aufkommt, aufrichtig Gottes Hilfe erbitten und dann zur Bibel greifen, sie mit unserer ganzen Fähigkeit und all unseren Kräften erforschen, und zwar in dem Glauben, dass Gott uns befähigen wird, sie richtig zu verstehen.

Diese Wahrheit sollte allen Christen eine große Ermutigung geben, ihre Bibel täglich und mit großem Eifer zu lesen. Wir sollten beispielsweise niemals annehmen, dass nur diejenigen, die Griechisch und Hebräisch können, oder nur Pastoren oder Bibelgelehrte imstande seien, die Bibel richtig zu verstehen – denken wir daran, dass das Alte Testament in hebräischer Sprache geschrieben wurde und dass viele der Christen, an die die Briefe des Neuen Testaments gerichtet wurden, überhaupt keine Kenntnis des Hebräischen hatten: Sie mussten das Alte Testament in einer griechischen Übersetzung lesen. Die neutestamentlichen Autoren setzen jedoch voraus, dass die Menschen es sogar ohne gelehrte Kenntnisse der Ursprache lesen und richtig verstehen können. Christen dürfen niemals die Aufgabe der Bibelauslegung den gelehrten „Experten“ überlassen: Sie müssen dies vielmehr fortwährend jeden Tag für sich selbst tun.⁵

⁵ Ich möchte damit keineswegs nahe legen, dass die Tätigkeit der Bibelauslegung auf individualistische Weise durchgeführt werden sollte: Gott wird häufig die Schriften anderer oder den persönlichen Rat anderer dazu gebrauchen, uns zu befähigen, sein Wort richtig zu verstehen. Der Hauptpunkt ist, dass Christen, ganz gleich durch welches Mittel, und zwar in erster Linie durch das Mittel der persönlichen Bibellese für sich selbst, erwarten sollten, dass sie von Gott befähigt werden, die Lehren der Bibel richtig zu verstehen.

Außerdem dürfen wir, obwohl wir eingestehen, dass es viele lehrmäßige Auseinandersetzungen in der Geschichte der Kirche gegeben hat, nicht vergessen, dass es im Verlauf der Kirchengeschichte auch ein erstaunliches Maß an lehrmäßiger Übereinstimmung bezüglich der zentralsten Wahrheiten der Bibel gegeben hat. Tatsächlich haben diejenigen, die Gelegenheiten zur Gemeinschaft mit Christen in anderen Teilen der Welt hatten, die bemerkenswerte Tatsache entdeckt, dass überall dort, wo wir eine Gruppe lebendiger Christen finden, fast unmittelbar ein großes Maß an Übereinstimmung bezüglich aller zentralen Lehren des christlichen Glaubens offenbar wird. Warum ist dies so, ganz gleich, wie die Gesellschaft oder Kultur oder konfessionelle Zugehörigkeit beschaffen sein mag? Es liegt daran, dass sie alle dieselbe Bibel gelesen und geglaubt haben und ihre Grundlehren ihnen allen klar gewesen sind.

F. Die Rolle der Gelehrten

Gibt es dann eine Rolle für Bibelgelehrte oder für solche mit einer spezialisierten Kenntnis des Hebräischen (für das Alte Testament) und Griechischen (für das Neue Testament)? Sicherlich gibt es auf mindestens vier Gebieten eine Rolle für sie:

1. Sie können die Bibel klar *lehren*, indem sie ihren Inhalt anderen vermitteln und somit das Amt des „*Lehrers*“, das im Neuen Testament erwähnt wird, erfüllen ([1. Kor 12,28](#); [Eph 4,11](#)).

2. Sie können neue Bereiche des Verständnisses der Lehren der Bibel *erforschen*. Diese Erforschung wird selten (wenn überhaupt jemals) zu einer Verleugnung der Hauptlehren führen, die die Kirche im Laufe der Jahrhunderte ihrer Geschichte vertreten hat, aber sie wird oft eine Anwendung der Bibel auf neue Lebensbereiche zur Folge haben, die Beantwortung schwieriger Fragen, die sowohl von Gläubigen als auch von Ungläubigen in jeder neuen Periode in der Geschichte aufgeworfen worden sind, und die ständige Aktivität des Verbesserns und Präzisierens des Verständnisses der Kirche von detaillierten Auslegungsfragen bei einzelnen Versen oder in Fragen der Lehre oder der Ethik. Obwohl die Bibel im Vergleich mit der riesigen Menge an Literatur in der Welt nicht umfassend zu sein scheinen mag, ist sie doch ein reiches Schatzhaus an Weisheit von Gott, die in ihrem Wert alle Bücher übertrifft, die je geschrieben worden sind. Der Prozess des In-Beziehung-Setzens ihrer vielfältigen Lehren zueinander, ihres Systematisierens und ihrer Anwendung auf jede neue Generation ist eine sehr lohnenswerte Aufgabe, die in diesem Zeitalter niemals abgeschlossen sein wird. Jeder Gelehrte, der Gottes Wort zutiefst liebt, wird bald erkennen, dass die Bibel mehr enthält, als was man in einer einzigen Lebensspanne lernen kann!

3. Sie können die Lehren der Bibel gegen Angriffe von anderen Gelehrten oder solchen mit einer spezialisierten Fachausbildung *verteidigen*. Zur Rolle des Lehrens von Gottes Wort gehört manchmal auch das Korrigieren falscher Lehren. Ein Lehrer muss imstande sein, nicht nur „mit der gesunden Lehre zu ermahnen“, sondern auch „die Widersprechenden zu überführen“ (Tit 1,9; vgl. 2. Tim 2,25, „mit Sanftmut die Widerspenstigen zurechtweisen“; und Tit 2,7–8). Manchmal haben diejenigen, die biblische Lehren angreifen, eine spezialisierte Ausbildung genossen und ein gehöriges Fachwissen in historischen, linguistischen oder philosophischen Studien, und sie gebrauchen jene Ausbildung, um ziemlich ausgeklügelte Angriffe gegen die Lehre der Bibel zu führen. In solchen Fällen können Gläubige mit ähnlich spezialisierten Fähigkeiten ihre Ausbildung benutzen, um solche Angriffe zu verstehen und darauf zu reagieren. Eine solche Ausbildung ist auch für die Widerlegung der falschen Lehren von Kulturen und Sekten sehr nützlich. Damit sagen wir nicht, dass Gläubige ohne eine spezialisierte Ausbildung nicht imstande seien, auf falsche Lehre zu reagieren (denn die meiste falsche Lehre kann von einem Gläubigen, der betet und eine gute Kenntnis der englischen bzw. deutschen Bibel hat, klar widerlegt werden), sondern vielmehr, dass technische Punkte in Argumentationen nur von solchen widerlegt werden können, die sich in den technischen Bereichen, auf die man sich berufen hat, gut auskennen.

4. Sie können das Studium der Bibel zum Nutzen der Kirche *ergänzen*. Bibelgelehrte haben häufig eine Ausbildung, die sie befähigen wird, die Lehren der Bibel in Zusammenhang mit der reichen Geschichte der Kirche zu bringen und mit einer besseren Kenntnis der Sprachen und Kulturen, in denen die Bibel geschrieben wurde, die Auslegung der Bibel genauer zu machen und ihre Bedeutung besser zu veranschaulichen.

Diese vier Funktionen nützen der Kirche als ganzer, und alle Gläubigen sollten für diejenigen dankbar sein, die sie ausführen. Zu diesen Funktionen gehört jedoch *nicht* das Recht, für die Kirche als ganze zu entscheiden, was wahre und falsche Lehre ist oder welches das angemessene Verhalten in einer schwierigen Lage ist. Falls ein solches Recht formal ausgebildeten Bibelgelehrten vorbehalten wäre, dann würden sie zu einer herrschenden Elite in der Kirche werden, und die gewöhnliche Funktionsweise der Kirchenregierung, so wie sie im Neuen Testament beschrieben wird, hörte auf. Der Prozess der Entscheidungsfindung für die Kirche muss den Amtsträgern der Kirche vorbehalten sein, ob sie nun Gelehrte sind oder nicht (und in einer kongregationalistischen Form der Gemeindeverfassung nicht nur den Amtsträgern, sondern auch den Gliedern der Gemeinde als ganzer).

Fragen zur persönlichen Anwendung

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:09 16. Mai 2019.

- 1) Wenn die Lehre von der Klarheit der Schrift wahr ist, warum scheinen dann so viele Meinungsverschiedenheiten unter Christen über die Lehre der Bibel zu bestehen? Indem sie die Vielfalt der Auslegungen der Bibel beobachten, folgern manche: „Die Menschen können die Bibel letztlich alles sagen lassen, was sie wollen.“ Wie würde Jesus, denken Sie, auf diese Aussage antworten?
- 2) Was würde mit der Kirche geschehen, wenn die meisten Gläubigen die persönliche Bibellese für sich selbst aufgäben und nur auf Bibellehrer hörten oder Bücher über die Bibel läsen? Was würde mit Ihrer persönlichen Bibellese geschehen, wenn Sie dächten, dass nur fachkundige Gelehrte die Bibel richtig verstehen könnten? Ist dies bereits in einem gewissen Ausmaß in Ihrem Leben oder im Leben von Christen, die Sie kennen, geschehen?
- 3) Denken Sie, dass es richtige und falsche Auslegungen der meisten oder aller Schriftstellen gibt? Wie würde sich Ihre Antwort ändern, wenn Sie meinten, dass die Bibel im Allgemeinen unklar sei? Wird eine Überzeugung von der Klarheit der Schrift die Sorgfältigkeit beeinflussen, mit der Sie an das Studium eines Bibeltextes herangehen? Wird sie die Weise beeinflussen, wie Sie an die Heilige Schrift herangehen, wenn Sie versuchen, eine biblische Antwort auf irgendein schwieriges lehrmäßiges oder moralisches Problem zu finden?
- 4) Wenn sieben Seminarprofessoren sich über eine biblische Lehre nicht einig werden, können andere Christen dann jemals hoffen, zu einer richtigen Entscheidung in Bezug auf jene Lehre zu gelangen? (Geben Sie Gründe für Ihre Antwort an.) Denken Sie, dass gewöhnliche Leute unter den Juden zur Zeit Jesu es schwer hatten zu entscheiden, ob sie nun Jesus oder den gelehrten Experten glauben sollten, die nicht mit ihm übereinstimmten? Erwartete Jesus von ihnen, dies für sich entscheiden zu können?
- 5) Wie kann ein Pastor jeden Sonntag biblisch begründete Predigten halten, ohne den Eindruck zu vermitteln, dass nur Menschen mit Seminausbildung (wie er selbst) imstande seien, die Bibel richtig auszulegen? Denken Sie, dass es in einer lehrmäßigen oder ethischen Kontroverse überhaupt notwendig sein sollte, dass ein Bibelgelehrter in einer Gemeinde spricht und seine Hauptargumente auf besondere Bedeutungen der hebräischen und griechischen Worte gründet, die die Gemeindeglieder selbst nicht bewerten oder sich persönlich damit auseinandersetzen können? Gibt es eine angemessene Art und Weise, wie ein Gelehrter sich in populären Schriften oder in der Rede eines solchen Fachwissens bedienen kann?
- 6) Kirchenführer zur Zeit Martin Luthers sagen, dass sie die Bibel in lateinischer Sprache belassen wollten, um das gemeine Volk daran zu hindern, sie zu lesen und dann falsch auszulegen. Bewerten Sie dieses Argument. Warum war Martin

Luther Ihrer Meinung nach so sehr darauf bedacht, die Bibel ins Deutsche zu übersetzen? Warum denken Sie, dass Kirchenführer in früheren Jahrhunderten Menschen – wie William Tyndale in England – verfolgt und sogar getötet haben, die die Bibel in die Volkssprache übersetzten? Warum ist die Aufgabe der Bibelübersetzung in andere Sprachen ein so wichtiger Bestandteil der Arbeit von Missionen?

- 7) Bedeutet die Lehre von der Klarheit der Schrift, dass das Neue Testament von Menschen, die keinen Zugang zu einem Alten Testament haben, vollkommen verstanden werden kann?

Besondere Begriffe

Exegese

Hermeneutik

Klarheit der Schrift

Perspektivität

Bibliografie

(Siehe für eine Erklärung dieser Bibliografie die Anmerkung zur Bibliografie zu Kapitel 1, S. 47f. Die vollständigen bibliografischen Angaben sind im Anhang 2 [S. 1351ff] und Anhang 3 [S. 1361ff] zu finden.)

Abschnitte in evangelikalen Dogmatiken

Deutsche Dogmatiken

2. Arminianisch (wesleyanisch oder methodistisch)

1875–76 Pope, 1:223–230

1983 Carter, 2:747–767

3. Baptistisch

1767 Gill, 30–32

1976–83 Henry, 4:272–367

1983–85 Erickson, 253–256

5. Dispensationalistisch

2010 Mauerhofer, 116–122

1947 Chafer, 1:105–119

1986 Ryrie, 110–118

6. Lutherisch

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:09 16. Mai 2019.

1960 Elert, 189–194

1923 Schlatter, 378–380

1917–24 Pieper, 1:319–330; 359–370

1934 Mueller, 138–141

7. Reformiert (oder presbyterianisch)

1935 Heppe, 33–37

2005 Lloyd-Jones, **Bd. 1**: 54–61

1861 Heppe, 33–41

1871–73 Hodge, **1:183–190**

1938 Berkhof, *Intro.* 167

Abschnitte in repräsentativen römisch-katholischen Dogmatiken

Keine ausdrückliche Behandlung.

Kapitel 7

DIE VIER WESENSMERKMALE DER HEILIGEN SCHRIFT: (3)

NOTWENDIGKEIT

Zu welchen Zwecken ist die Bibel notwendig? Wie viel können Menschen ohne die Bibel über Gott erkennen?

Benötigen wir eine Bibel oder jemanden, der uns sagt, was die Bibel lehrt, damit wir erkennen, dass Gott existiert? Oder dass wir Sünder sind, die errettet werden müssen? Oder um zu wissen, wie wir das Heil finden können? Oder um Gottes Willen für unser Leben zu erkennen? Dies sind die möglichen Fragen, die eine Untersuchung der Notwendigkeit der Heiligen Schrift beantworten möchte.

Erklärung und biblische Grundlage

Die Notwendigkeit der Heiligen Schrift kann wie folgt definiert werden: Die Notwendigkeit der Heiligen Schrift bedeutet, dass die Bibel notwendig ist, um das Evangelium zu kennen, um geistliches Leben aufrechtzuerhalten und Gottes Willen zu erkennen; aber sie ist nicht notwendig, um zu wissen, dass Gott existiert oder um etwas über Gottes Charakter und Sittengesetze zu erkennen.

Diese Definition können wir nun nach ihren verschiedenen Bestandteilen erklären.¹

A. Die Bibel ist für die Kenntnis des Evangeliums notwendig

In [Römer 10,13–14.17](#) sagt Paulus:

*„Denn: ‚Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden‘. Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? **Wie sollen sie aber an den***

¹ Wie die nachfolgenden Abschnitte andeuten, möchte ich – wenn diese Definition sagt, dass die Bibel für gewisse Dinge notwendig ist –, damit nicht implizieren, dass ein tatsächliches, gedrucktes Exemplar der Bibel für jeden einzelnen Menschen notwendig ist, weil Menschen die Bibel manchmal laut vorgelesen hören oder anderen zuhören, die ihnen etwas über den Inhalt der Bibel erzählen. Doch sogar diese mündlichen Mitteilungen des Inhalts der Bibel basieren auf dem Vorhandensein schriftlicher Kopien der Bibel, zu welchen andere Menschen Zugang haben.

glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne einen Verkündiger? ... Demnach kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort.“

Dieser Feststellung liegt der folgende Argumentationsgang zugrunde: (1) Sie setzt zunächst voraus, dass man den Namen des Herrn anrufen muss, um errettet zu werden. (Im paulinischen Sprachgebrauch im Allgemeinen ebenso wie auch in diesem spezifischen Kontext [siehe Vers 9] bezieht sich „*der Herr*“ auf den Herrn Jesus Christus.) (2) Menschen können den Namen Christi nur anrufen, wenn sie an ihn glauben (das heißt, dass er ein Erretter ist, der würdig ist, angerufen zu werden, und jemand, der all denen antworten wird, die ihn anrufen). (3) Menschen können nicht an Christus glauben, wenn sie nicht von ihm gehört haben. (4) Sie können nicht von Christus hören, wenn nicht jemand da ist, der ihnen Christus verkündigt (ein „Prediger“). (5) Die Schlussfolgerung ist, dass der rettende Glaube aus dem Hören kommt (das heißt, aus dem Hören der Botschaft des Evangeliums) und dass dieses Hören durch die Verkündigung Christi möglich wird. Die Konsequenz scheint zu sein, dass ohne das Hören der Verkündigung des Evangeliums Christi niemand gerettet werden kann.²

Diese Stelle ist eine von mehreren, die belegen, dass das ewige Heil nur durch den Glauben an Jesus Christus und auf keinem anderen Wege kommt. Von Christus sprechend sagt [Johannes 3,18](#): *„Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes geglaubt hat.“* Ebenso sagt Jesus in [Johannes 14,6](#): *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“*

Petrus sagt in seinem Prozess vor dem Sanhedrin: *„Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen“* ([Apg 4,12](#)). Selbstverständlich ist die Ausschließlichkeit der Errettung durch Christus darauf zurückzuführen, dass Jesus der Einzige ist, der je für unsere Sünden starb, und der Einzige, der dies je hätte tun können. Paulus sagt: *„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den*

² Jemand könnte einwenden, dass der nächste Vers, [Römer 10,18](#), in seinem Zitat von [Psalm 19,5](#): *„Ihre Reichweite erstreckt sich über die ganze Erde, und ihre Worte bis ans Ende des Erdkreises“*, impliziere, dass alle Menschen überall bereits die Botschaft des Evangeliums oder die Botschaft Christi gehört hätten. Doch im Zusammenhang von [Psalm 19](#) spricht Vers 5 nur von der Tatsache, dass die natürliche Schöpfung, insbesondere die Himmel droben, die Herrlichkeit Gottes und die Größe seiner schöpferischen Wirksamkeit verkünden. Hier findet sich kein Gedanke an die Verkündigung des Heils durch Christus. Die Vorstellung, dass alle Menschen überall das Evangelium von Christus durch natürliche Offenbarung gehört hätten, stünde auch im Widerspruch zu den missionarischen Aktivitäten des Apostels Paulus.

Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat ...“ (1. Tim 2,5–6). Es gibt keinen anderen Weg, mit Gott versöhnt zu werden, als nur durch Christus, denn es gibt keinen anderen Weg, wie das Problem der Schuld unserer Sünde vor einem heiligen Gott gelöst werden konnte.³

Wenn Menschen aber allein durch den Glauben an Christus errettet werden können, so mag jemand fragen, wie Gläubige unter dem Alten Bund errettet werden konnten. Die Antwort muss sein, dass jene, die unter dem Alten Bund gerettet wurden, ebenfalls durch das Vertrauen auf Christus gerettet wurden. Ihr Glaube war allerdings ein vorausschauender Glaube, der sich auf Gottes Verheißungswort gründete, dass ein Messias oder ein Erlöser kommen würde. Als er von alttestamentlichen Gläubigen wie Abel, Henoch, Noah, Abraham und Sara spricht, sagt der Schreiber des Hebräerbriefes: „**Diese alle sind im Glauben gestorben, ohne das Verheißene empfangen zu haben, sondern sie haben es nur von ferne gesehen und waren davon überzeugt, und haben es willkommen geheißen ...“ (Hebr 11,13).** Dasselbe Kapitel sagt weiter, dass Mose „**die Schmach des Christus [oder: des Messias] für größeren Reichtum hielt als die Schätze, die in Ägypten waren; denn er sah die Belohnung an“ (Hebr 11,26).** Und Jesus kann von Abraham sagen: „**Abraham, euer Vater, frohlockte, dass er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich“ (Joh 8,56).** Dies bezieht sich anscheinend wiederum auf Abrahams Freude in der Vorausschau auf den Tag des verheißenen Messias. Also hatten sogar die alttestamentlichen Gläubigen rettenden Glauben an Christus, auf den sie vorausblickten, nicht mit genauer Kenntnis der historischen Details des Lebens Christi, aber mit großem Glauben an die absolute Verlässlichkeit des Verheißungswortes Gottes.

Die Bibel ist dann also in diesem Sinne heilsnotwendig: Man muss entweder die Botschaft des Evangeliums für sich selbst lesen oder sie von einer anderen Person hören. Sogar jene Gläubigen, die im Alten Bund zum Heil kamen, taten dies, indem sie auf die Worte Gottes vertrauten, die einen kommenden Erretter verhiessen.

In der Tat scheinen diese wiederholten Fälle, in denen Menschen auf Gottes Worte der Verheißung vertrauen, zusammen mit den Versen oben, die die Notwendigkeit des Hörens von und des Glaubens an Christus bekräftigen, darauf hinzudeuten, dass sündige Menschen mehr benötigen, worauf sie ihren Glauben ruhen lassen können, als nur eine intuitive Vermutung, dass Gott ein Heilmittel zur Verfügung stellen würde. Es scheint so, dass das einzige Fundament, das fest genug ist, dass man seinen Glauben darauf ruhen lassen kann, das *Wort* Gottes selbst ist (ob

³ Siehe zu der Frage, ob es fair ist, wenn Gott Menschen verdammt, die nie von Christus gehört haben, die Diskussion in Kapitel 19, S. 444f, und Kapitel 32, S. 753f.

in gesprochener oder geschriebener Form). Dieses kam in den frühesten Zeiten in sehr kurzer Form, doch haben wir schon vom ersten Anfang an Beweise für *Worte Gottes*, die ein noch zukünftiges Heil verhießen, Worte, denen jene Menschen vertrauten, die Gott zu sich selbst rief.

Beispielsweise weisen schon während der Lebenszeit von Adam und Eva einige Worte Gottes auf eine zukünftige Errettung hin: In [1. Mose 3,15](#) schließt der Fluch über die Schlange eine Verheißung ein, dass der Same der Frau (einer ihrer Nachkommen) der Schlange den Kopf zertreten werde, aber selbst in die Ferse gestochen werde – eine Verheißung, die ihre letzte Erfüllung in Christus fand. Die Tatsache, dass die ersten zwei Kinder Adams und Evas, Kain und Abel, dem HERRN Opfer darbrachten ([1. Mose 4,3–4](#)), deutet ihr Bewusstsein eines Bedürfnisses, eine Art Bezahlung für die Schuld ihrer Sünde zu erstatten, und der Verheißung Gottes, Opfer anzunehmen, die in der rechten Weise dargebracht wurden, an. [1. Mose 4,7](#): „*Wenn du Gutes tust, so darfst du dein Haupt erheben?*“, deutet wiederum in der aller kürzesten Form ein Wort von Gott an, das die Darbietung irgendeiner Art von Errettung durch das Vertrauen auf die Verheißung Gottes, die in jenem Wort angeboten wurde, ankündigt. Im weiteren Fortschritt der Geschichte des Alten Testaments wurden Gottes Verheißungsworte immer spezifischer, und der vorausschauende Glaube des Volkes Gottes wurde dementsprechend immer bestimmter. Dennoch scheint er immer ein Glaube gewesen zu sein, der ausdrücklich auf den *Worten* von Gott selbst beruhte.

Weiter unten wird argumentiert werden, dass Menschen wissen können, dass Gott *existiert* und auch ohne die Heilige Schrift etwas von seinen *Gesetzen* wissen können. Es scheint aber so, dass keine Möglichkeit besteht, ohne eine spezielle Kenntnis von Gottes Verheißungswort zum *rettenden Glauben* zu kommen.

B. Die Bibel ist zur Aufrechterhaltung geistlichen Lebens notwendig

Jesus sagt in [Matthäus 4,4](#) (als er [5. Mose 8,3](#) zitiert): „*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes hervorgeht!*“ Hier macht Jesus deutlich, dass unser geistliches Leben durch die tägliche Ernährung mit dem Wort Gottes aufrechterhalten wird, ebenso wie unser natürliches Leben durch die tägliche Ernährung mit natürlicher Speise aufrechterhalten wird. Die Vernachlässigung der regelmäßigen Lektüre von Gottes Wort ist der Gesundheit unserer Seelen ebenso abträglich, wie die Vernachlässigung von natürlicher Speise der Gesundheit unserer Körper abträglich ist.

Ähnlich macht Mose den Israeliten die Bedeutung der Worte Gottes für ihr Leben deutlich: „Denn es ist kein leeres Wort für euch, sondern **es ist euer Leben**,

und durch dieses Wort werdet ihr euer Leben verlängern in dem Land, in das ihr über den Jordan geht, um es in Besitz zu nehmen“ (5. Mose 32,47). Und Petrus ermutigt die Christen, an die er schreibt: „Und seid als neugeborene Kindlein begierig nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie heranwacht“ (1. Petr 2,2). Die „unverfälschte Milch“ muss sich in diesem Zusammenhang auf das Wort Gottes beziehen, über das Petrus gerade gesprochen hat (siehe 1. Petr 1,23–25). Die Bibel ist also zur Aufrechterhaltung geistlichen Lebens und zum Wachstum im Christenleben notwendig.

C. Die Bibel ist für eine sichere Erkenntnis des Willens Gottes notwendig

Es wird unten argumentiert werden, dass alle Menschen, die je geboren worden sind, durch ihr Gewissen *eine* Erkenntnis des Willens Gottes haben. Diese Erkenntnis ist jedoch oft unbestimmt und kann ihnen keine Gewissheit verleihen. Tatsächlich könnten wir, wenn es *kein* geschriebenes Wort Gottes gäbe, durch andere Mittel wie das Gewissen, den Rat von anderen, ein inwendiges Zeugnis des Heiligen Geistes, veränderte Umstände und den Gebrauch der geheiligten Vernunft und des gesunden Menschenverstandes *keine* Gewissheit über Gottes Willen erlangen. Diese alle können uns zwar auf mehr oder weniger verlässliche Weise eine Annäherung an Gottes Willen geben, doch könnte aus diesen Mitteln allein keine Sicherheit über den Willen Gottes erlangt werden, zumindest in einer gefallenen Welt, wo die Sünde unsere Wahrnehmung von Recht und Unrecht verzerrt, falsche Argumentationsweisen in unseren Denkprozess hineinbringt und uns von Zeit zu Zeit das Zeugnis unseres Gewissens unterdrücken lässt (vgl. Jer 17,9; Röm 2,14–15; 1. Kor 8,10; Hebr 5,14; 10,22; auch 1. Tim 4,2; Tit 1,15).

In der Bibel jedoch haben wir klare und bestimmte Aussagen über Gottes Willen. Gott hat uns nicht alles geoffenbart, aber er hat uns genügend offenbart, um seinen Willen zu erkennen: „*Was verborgen ist, das steht bei dem HERRN, unserem Gott; was aber geoffenbart ist, das ist ewiglich für uns und unsere Kinder bestimmt, damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun*“ (5. Mose 29,28). Wie es in der Zeit Moses war, so ist es auch heute bei uns: Gott hat uns seine Worte geoffenbart, damit wir seine Gesetze befolgen und dadurch seinen Willen tun. „*Untadelig*“ in Gottes Augen zu sein, heißt „*wandeln nach dem Gesetz des HERRN*“ (Ps 119,1). Der „*gesegnete*“ Mann ist jemand, der nicht dem Rat der Gottlosen folgt (Ps 1,1), sondern seine Lust hat „*am Gesetz des HERRN*“ und über Gottes Gesetz nachsinnt „*Tag und Nacht*“ (Ps 1,2). Gott zu lieben (und damit in einer Weise zu handeln, die ihm wohlgefällig ist), heißt „*seine Gebote halten*“ (1. Joh 5,3). Wenn wir eine sichere Erkenntnis des Willens Gottes haben wollen, dann müssen wir diese durch das Studium der Bibel erlangen.

Tatsächlich kann man in einem gewissen Sinne argumentieren, dass die Bibel für eine gesicherte Erkenntnis über alles notwendig ist. Ein Philosoph könnte wie folgt argumentieren: Die Tatsache, dass wir nicht alles wissen, erfordert, dass wir unsicher bezüglich alles dessen sind, was wir zu wissen behaupten. Dies liegt daran, dass irgendeine uns unbekannte Tatsache später doch noch beweisen könnte, dass das, was wir für wahr gehalten hatten, in Wirklichkeit falsch war. Zum Beispiel denken wir, dass wir unser Geburtsdatum, unseren Namen, unser Alter und so weiter wüssten. Dennoch müssen wir zugeben, dass es möglich ist, dass wir eines Tages herausfinden könnten, dass unsere Eltern uns falsche Informationen gegeben haben, und unser „sicheres“ Wissen würde sich dann als unrichtig erweisen. In Bezug auf Ereignisse, die wir persönlich erlebt haben, sind wir uns alle bewusst, dass es uns möglich ist, uns an Worte oder Ereignisse unrichtig zu „erinnern“ und später durch genauere Informationen korrigiert zu werden. Wir können gewöhnlich größere Gewissheit bezüglich der Ereignisse unserer gegenwärtigen Erfahrung haben, solange sie gegenwärtig bleibt (doch selbst das könnte, wie jemand argumentieren mag, ein Traum sein, und wir werden diese Tatsache erst entdecken, wenn wir aufwachen!). Zumindest ist es schwierig, die Frage des Philosophen zu beantworten: Wenn wir nicht *alle* Tatsachen im Universum wissen, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, wie können wir dann je *Sicherheit* darüber erlangen, dass wir auch nur über eine einzige Tatsache die richtigen Informationen haben?

Letztlich gibt es nur zwei mögliche Lösungen für dieses Problem: (1) Wir müssen alle Fakten des Universums erfahren, um sicher zu gehen, dass keine später entdeckte Tatsache unsere gegenwärtigen Vorstellungen als falsch erweisen wird; oder (2) jemand, der alle Fakten im Universum *kennt* und der niemals lügt, könnte uns einige wahre Tatsachen mitteilen, von denen wir dann sicher sein können, dass nie ihnen widersprechende Fakten herausgefunden werden können.

Genau diese zweite Lösung haben wir tatsächlich mit den Worten Gottes in der Heiligen Schrift. Gott kennt alle Fakten, die es je gegeben hat oder die es je geben wird. Und dieser Gott, der allwissend ist, hat eine absolut sichere Erkenntnis: Es kann nie irgendeine Tatsache geben, die er nicht schon wüsste; also kann es nie irgendeine Tatsache geben, die beweisen würde, dass etwas, was Gott denkt, in Wirklichkeit falsch ist. Und aus dieser unendlichen Schatzkammer der sicheren Erkenntnis hat nun Gott, der nicht lügen kann, in der Heiligen Schrift zu uns gesprochen; hierin hat er uns viele wahre Dinge über sich selbst, über uns und über das Universum, das er geschaffen hat, mitgeteilt. Keine Tatsache kann sich je als im Widerspruch zu der Wahrheit, die von diesem allwissenden Gott gesprochen worden ist, erweisen.

Also ist es nur angemessen, wenn wir uns in Bezug auf die Wahrheiten, die wir in der Bibel lesen, *sicherer* sind als in Bezug auf jede andere Erkenntnis, die wir haben mögen. Wenn wir von Graden der Gewissheit der Erkenntnis sprächen, die wir haben, dann sollte die Erkenntnis, die wir aus der Bibel erlangen, den höchsten Grad der Gewissheit haben: Wenn das Wort „sicher“ oder „gesichert“ auf irgendeine Art der menschlichen Erkenntnis angewandt werden kann, so kann es auf diese Erkenntnis angewandt werden.⁴

Dieses Konzept der Sicherheit der Erkenntnis, die wir aus der Bibel erlangen, gibt uns also eine vernünftige Basis für das Behaupten der Richtigkeit eines großen Teiles der anderen Erkenntnis, die wir besitzen. Wir lesen die Bibel und finden heraus, dass ihre Sichtweise der Welt um uns her, der menschlichen Natur und von uns selbst genau mit der Information übereinstimmt, die wir aus unseren eigenen Sinneserfahrungen der Welt um uns her gewonnen haben. Also werden wir ermutigt, unseren sinnlichen Erfahrungen der Welt um uns her zu vertrauen: Unsere Beobachtungen stimmen mit der absoluten Wahrheit der Bibel überein;

⁴ Diese Feststellung setzt voraus, dass wir davon überzeugt worden sind, dass die Bibel tatsächlich das wahrhaftige Wort Gottes ist und dass wir zumindest einige Abschnitte der Bibel richtig verstanden haben. Doch an dieser Stelle versichert uns die Lehre von der Klarheit der Schrift, die im vorherigen Kapitel erörtert worden ist, dass wir imstande sein werden, die Lehren der Bibel richtig zu verstehen, und das überwältigende Zeugnis der Heiligen Schrift für ihre göttliche Urheberschaft (das in den Kapiteln oben unter Bezugnahme auf unterschiedliche Formen des Wortes Gottes und bezüglich der Autorität der Bibel erörtert worden ist), von der wir durch das Werk des Heiligen Geistes überführt werden, überzeugt uns von ihrer göttlichen Urheberschaft. In diesem Sinne handelt es sich nicht mehr so sehr um ein Argumentieren im Kreise als vielmehr um etwas einer Spirale Vergleichbares, bei der jeder Teilbereich der Lehre der Heiligen Schrift den anderen verstärkt und unsere Überzeugung von der Wahrhaftigkeit anderer Teilbereiche die Lehre der Bibel vertieft. Durch diesen Prozess wird unsere Überzeugung, dass die Bibel Gottes Wort ist, dass sie die Wahrheit ist, dass sie klar ist und dass die Erkenntnis, die wir aus ihr erlangen können, sicher ist, stärker und stärker, je mehr wir sie studieren und darüber nachsinnen.

Wir können natürlich von Graden der Gewissheit sprechen, die wir hinsichtlich der Tatsache, dass die Bibel Gottes Wort ist, haben mögen, und von Graden der Gewissheit, dass unsere Interpretation einer beliebigen Lehre in der Heiligen Schrift korrekt ist. Vom Standpunkt der individuellen persönlichen Erfahrung aus könnten wir dann sagen, dass unsere Gewissheit bezüglich der Richtigkeit der Erkenntnis, die wir aus der Bibel haben, im Verhältnis zu unserer Gewissheit hinsichtlich des gottgehauchten Charakters und der Klarheit der Schrift zunimmt. Wenn wir jedoch von einem theologischen Standpunkt aus von der Grundannahme ausgehen, dass die Bibel gottgehaucht ist und dass wir ihre Lehren (zumindest ihre Hauptlehren) richtig verstehen, dann ist es angemessen zu behaupten, dass die Erkenntnis, die wir aus der Bibel erlangen, *sicherer* ist als jede andere Erkenntnis, die wir haben mögen.

deshalb sind auch unsere Beobachtungen zutreffend und im Großen und Ganzen zuverlässig. Ein solches Vertrauen in die allgemeine Zuverlässigkeit von Beobachtungen, die wir mit unseren Augen und Ohren machen, wird weiterhin durch die Tatsache bestätigt, dass es Gott ist, der uns die Sinnesorgane gegeben hat und der uns in der Bibel häufig auffordert, von ihnen Gebrauch zu machen (vergleiche auch **Spr 20,12**: „*Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die hat beide der HERR gemacht*“).

Auf diese Weise entrinnt der Christ, der die Bibel als Gottes Wort annimmt, dem philosophischen Skeptizismus hinsichtlich der Möglichkeit, mit unserem beschränkten Verstand eine gesicherte Erkenntnis zu erlangen. In diesem Sinne ist es also korrekt zu sagen, dass für Menschen, die nicht allwissend sind, die Bibel für eine gesicherte Erkenntnis über alles notwendig ist.

Diese Tatsache ist für die sich anschließende Erörterung wichtig, wo wir behaupten, dass Ungläubige etwas über Gott aus der allgemeinen Offenbarung, die in der Welt um sie her sichtbar ist, erkennen *können*. Obwohl dies wahr ist, müssen wir einsehen, dass in einer gefallenen Welt durch Beobachtung der Welt gewonnene Erkenntnis immer unvollkommen und immer für Irrtümer oder Fehlinterpretationen anfällig ist. Daher muss die Erkenntnis Gottes und der Schöpfung, die aus der Bibel gewonnen wird, dazu benutzt werden, die Schöpfung um uns her richtig zu interpretieren. Unter Anwendung der theologischen Begriffe, die wir unten definieren werden, können wir sagen, dass wir eine besondere Offenbarung benötigen, um die allgemeine Offenbarung richtig zu interpretieren.⁵

D. Aber die Bibel ist nicht notwendig, um zu erkennen, dass Gott existiert

Wie steht es dann mit Menschen, die die Bibel nicht lesen? Können sie eine Erkenntnis Gottes erlangen? Können sie irgendetwas über seine Gebote wissen? Ja, ohne die Bibel ist eine gewisse Erkenntnis Gottes möglich, selbst wenn es sich bei ihr nicht um eine absolut sichere Erkenntnis handelt.

Menschen können einfach aus der Beobachtung ihrer selbst und der Welt um sie her eine Erkenntnis erlangen, *dass Gott existiert*, und eine Erkenntnis *einiger seiner Eigenschaften*. David sagt: „**Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündigt das Werk seiner Hände**“ (**Ps 19,2**). Wenn man in den Himmel blickt, sieht man Beweise für die unendliche Macht, Weisheit und sogar Schönheit Gottes; man beobachtet dann ein majestätisches Zeugnis für die Herrlichkeit Gottes. Ebenso erzählen Barnabas und Paulus den griechischen Einwohnern Lystras über

⁵ Siehe S. 134f für Definitionen der allgemeinen Offenbarung und der besonderen Offenbarung.

den lebendigen Gott, der die Himmel und die Erde schuf: „*Er ließ in den vergangenen Generationen alle Heiden ihre eigenen Wege gehen; und doch hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen; er hat uns Gutes getan, uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben und unsere Herzen erfüllt mit Speise und Freude*“ (Apg 14,16–17). Regen und fruchtbare Zeiten, Speise, die aus Produkten der Erde gewonnen und hergestellt wird, und Freude in den Herzen der Menschen, sie alle bezeugen die Tatsache, dass ihr Schöpfer ein Gott der Barmherzigkeit, der Liebe und sogar der Freude ist. Diese Beweise Gottes sind überall in der Schöpfung um uns her und können von denen gesehen werden, die bereit sind, sie zu sehen.

Sogar diejenigen, die durch ihre Gesetzlosigkeit die Wahrheit unterdrücken, können den Beweisen für die Existenz und das Wesen Gottes in der Schöpfungsordnung nicht ausweichen:

„Weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, da Gott es ihnen offenbar gemacht hat; denn sein unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, sodass sie keine Entschuldigung haben. Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert“ (Röm 1,19–21).

Hier sagt Paulus nicht nur, dass die Schöpfung den Beweis für die Existenz und den Charakter Gottes liefert, sondern auch, dass sogar gesetzlose Menschen jene Beweise anerkennen. Was über Gott erkannt werden kann, ist „unter ihnen offenbar“, und tatsächlich „erkannten“ sie Gott (augenscheinlich wussten sie, wer er war), aber sie haben „ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt“. Diese Stelle berechtigt uns zu der Aussage, dass alle Menschen, sogar die gesetzlosesten, eine gewisse innere Erkenntnis oder Wahrnehmung haben, dass Gott existiert und dass er ein mächtiger Schöpfer ist. Diese Erkenntnis ist „an den Werken“ wahrnehmbar, ein Ausdruck, der sich auf die gesamte Schöpfung bezieht. Doch sehen sogar gesetzlose Personen wahrscheinlich dann, wenn sie die im Bilde Gottes geschaffene Menschheit sehen – das heißt, wenn sie sowohl sich selbst als auch andere Menschen sehen –, die größten Beweise für die Existenz und das Wesen Gottes.⁶

⁶ Der Schweizer Theologe Karl Barth (1886–1968) leugnete, dass der natürliche Mensch irgendetwas von Gott durch die allgemeine Offenbarung, die in der Natur zu finden ist, erkennen könne, bestand stattdessen darauf, dass Erkenntnis Gottes nur durch eine Erkenntnis der Gnade Gottes in Christus kommen könne. Seine radikale Verwerfung der natürlichen Offenbarung hat keine breite Akzeptanz gefunden; sie beruht auf der unwahrscheinlichen Auffassung, dass Römer 1,21 sich auf eine theoretische, aber nicht auf

Also hatten alle Menschen, die je gelebt haben, auch ohne die Bibel in der Schöpfung Beweise für die Existenz Gottes, dafür, dass er der Schöpfer ist und sie die Geschöpfe sind, und hatten auch einige Beweise für sein Wesen. Infolgedessen haben sie selbst aus diesem Beweismaterial etwas über Gott erkannt (auch wenn es von dieser Erkenntnis nie heißt, dass sie ausreichend sei, diese Menschen zur Errettung führen zu können).

E. Außerdem ist die Bibel nicht notwendig, um etwas über den Charakter Gottes und Sittengesetze zu erkennen

Paulus fährt in **Römer 1** fort aufzuzeigen, dass sogar Ungläubige, die keine schriftlichen Aufzeichnungen über Gottes Gebote haben, dennoch in ihrem Gewissen ein Verständnis der moralischen Forderungen Gottes haben. Als er von einer langen Liste von Sünden spricht („Neid, Mordlust, Streit, Betrug ...“), sagt Paulus über gesetzlose Menschen, die sie verüben: **„Obwohl sie das gerechte Urteil Gottes erkennen, dass die des Todes würdig sind, welche so etwas verüben, tun sie diese nicht nur selbst, sondern haben auch Gefallen an denen, die sie verüben“** (**Röm 1,32**). Gesetzlose Menschen wissen, dass ihre Sünde verkehrt ist, zumindest weitgehend.

Dann spricht Paulus über die Aktivität des Gewissens in Heiden, die das geschriebene Gesetz nicht haben:

„Wenn nämlich Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur aus tun, was das Gesetz verlangt, so sind sie, die das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz, da sie ja beweisen, dass das Werk des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben ist, was auch ihr Gewissen bezeugt, dazu ihre Überlegungen, die sich untereinander verklagen oder auch entschuldigen ...“ (**Röm 2,14–15**).

Das Gewissen von Ungläubigen legt Zeugnis für die moralischen Maßstäbe Gottes ab, doch zuweilen wird dieser überführende Beweis des Gesetzes Gottes in den Herzen von Ungläubigen entstellt oder unterdrückt.⁷ Manchmal „*verklagen*“ sie ihre

eine praktische Erkenntnis Gottes beziehe.

⁷ Das Gewissen der Ungläubigen wird in verschiedenen Bereichen der Moral unterdrückt oder verhärtet werden, abhängig von kulturellen Einflüssen und persönlichen Umständen. Eine kannibalistische Gesellschaft beispielsweise wird viele Glieder haben, deren Gewissen verhärtet und in Bezug auf das Übel des Mordes unempfindlich sind, wohingegen die moderne amerikanische Gesellschaft beispielsweise nur sehr geringe Feinfühligkeit des Gewissens in Bezug auf das Übel der Unwahrheit in der Rede oder auf den mangelnden Respekt für elterliche Autorität oder sexuelle Unmoral an den Tag legt. Außerdem werden

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:09 16. Mai 2019.

Überlegungen, und manchmal „entschuldigen“ sie ihre Überlegungen, sagt Paulus. Die Erkenntnis der Gebote Gottes, die aus solchen Quellen gezogen werden kann, ist niemals vollkommen, reicht aber aus, um ein Bewusstsein der moralischen Forderungen Gottes an die ganze Menschheit zu vermitteln. Auf dieser Grundlage argumentiert Paulus, dass die ganze Menschheit der Sünde wegen vor Gott schuldig ist, selbst solche Menschen, die nicht die geschriebenen Gebote Gottes in der Heiligen Schrift haben.

Das Wissen um die Existenz, das Wesen und das Moralgesetz Gottes, das durch die Schöpfung zu allen Menschen kommt, wird häufig als „*allgemeine Offenbarung*“ bezeichnet (weil es allen Menschen allgemein zukommt).⁸ Allgemeine Offenbarung kommt durch Naturbeobachtung, durch das Sehen des lenkenden Einflusses Gottes in der Geschichte und durch ein innerliches Empfinden der Existenz Gottes und seiner Gebote, die er in jeden Menschen hineingelegt hat. Allgemeine Offenbarung unterscheidet sich von „*besonderer Offenbarung*“, die sich auf Gottes Worte bezieht, die an spezielle Menschen gerichtet sind, wie z. B. die Worte der Bibel, die Worte der alttestamentlichen Propheten und neutestamentlichen Apostel und die Worte Gottes in der persönlichen Anrede, wie am Berg Sinai oder bei der Taufe Jesu.⁹

Die besondere Offenbarung schließt alle Worte der Bibel mit ein, ist aber nicht auf die Worte der Bibel beschränkt, denn es gehören zu ihr beispielsweise auch viele Worte Jesu, die nicht in der Bibel aufgezeichnet wurden, und wahrscheinlich wurden viele Worte von den alttestamentlichen Propheten und neutestamentlichen Aposteln gesprochen, die ebenfalls nicht in der Bibel aufgezeichnet wurden.

Die Tatsache, dass alle Menschen etwas von Gottes Moralgesetzen wissen, ist ein großer Segen für die Gesellschaft, denn wenn dies nicht so wäre, gäbe es keinerlei gesellschaftlichen Zügel für das Böse, das Menschen tun würden, und keine

Individuen, die wiederholt eine bestimmte Sünde begehen, häufig merken, dass die Anklagen des Gewissens sich nach einer Zeit abschwächen: Ein Dieb mag sich nach seinem ersten oder zweiten Raub sehr schuldig fühlen, nach seinem zwanzigsten aber nur noch sehr wenig Schuld empfinden. Das Zeugnis des Gewissens ist in jedem Falle immer noch da, aber es wird durch wiederholte Bosheit und Gesetzlosigkeit unterdrückt.

⁸ Siehe für eine ausführliche Erörterung der Geschichte der Lehre von der allgemeinen Offenbarung und ihrer Grundlage in der Heiligen Schrift Bruce Demarest, *General Revelation* (Grand Rapids: Zondervan, 1982); siehe auch die ausgezeichnete Behandlung dieser Lehre bei Gordon R. Lewis/Bruce A. Demarest, *Integrative Theology*, Bd. 1, S. 59–91.

⁹ Siehe Kapitel 2, S. 54f, für eine Erörterung von Gottes Worten der persönlichen Anrede, Gottes Worten, die durch die Lippen von Menschen gesprochen wurden, und Gottes Worten in der Heiligen Schrift, die allesamt in die Kategorie der besonderen Offenbarung hineingehören.

Hemmnisse, die von ihrem Gewissen herrühren. Weil es eine allen gemeinsame Erkenntnis von Recht und Unrecht gibt, können Christen häufig ein großes Maß eines Konsenses mit Nichtchristen in Fragen des bürgerlichen Rechts, der Maßstäbe des gesellschaftlichen Lebens, der grundlegenden Wirtschafts- und Berufsethik und annehmbarer Verhaltensmuster im normalen Leben finden. Außerdem können wir an das Gerechtigkeitsempfinden im Herzen von Menschen appellieren ([Röm 2,14](#)), wenn wir versuchen, bessere Gesetze zu verabschieden oder schlechte Gesetze aufzuheben oder einige andere Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft um uns her wieder in Ordnung zu bringen. Das Wissen um die Existenz und den Charakter Gottes stellt auch eine Informationsbasis dar, von der aus das Evangelium dem Herzen und Verstand eines Nichtchristen sinnvoll erscheint; Ungläubige wissen, dass Gott existiert und dass sie gegen seine Maßstäbe verstoßen haben, sodass die Kunde, dass Christus starb, um für ihre Sünden zu bezahlen, sie wahrhaft als eine *frohe Botschaft* erreichen sollte.

Es muss jedoch betont werden, dass die Bibel nirgendwo andeutet, dass Menschen durch solch eine allgemeine Offenbarung das Evangelium oder den Weg des Heils erkennen könnten. Sie mögen wissen, dass Gott existiert, dass er ihr Schöpfer ist, dass sie ihm Gehorsam schulden und dass sie gegen ihn gesündigt haben. Das Vorhandensein von Opfersystemen in primitiven Religionen im Laufe der Geschichte bestätigt die Tatsache, dass diese Dinge auch ohne die Bibel klar von Menschen erkannt werden können. Die wiederholten Vorkommnisse von „Regen und fruchtbaren Zeiten“, die in [Apostelgeschichte 14,17](#) erwähnt werden, können manche Menschen sogar zu der Überlegung führen, dass Gott nicht nur heilig und gerecht, sondern auch liebend und vergebend ist. Doch wie die *Heiligkeit und Gerechtigkeit* Gottes je in Einklang mit seiner *Bereitschaft, Sünden zu vergeben*, in Einklang gebracht werden kann, ist ein Geheimnis, das nie von einer Religion ohne die Bibel gelöst worden ist. Die Bibel gibt uns auch keine Hoffnung, dass es je ohne eine besondere Offenbarung von Gott entdeckt werden kann. Es ist das große Wunder unserer Erlösung, dass Gott selbst den Weg des Heils geöffnet hat, indem er seinen eigenen Sohn sandte, der sowohl Gott als auch Mensch ist, unser Stellvertreter sein und die Strafe für unsere Sünden tragen sollte, womit er die Gerechtigkeit und Liebe Gottes in einer unendlich weisen und erstaunlich gnädigen Tat miteinander verband. Diese Tatsache, die dem christlichen Ohr wie ein Gemeinplatz erscheinen mag, sollte ihren erstaunlichen Charakter für uns nicht verlieren: Sie hätte ohne Gottes besondere, verbale Offenbarung nie von einem Menschen allein ersonnen werden können.

Außerdem wäre, selbst wenn ein Anhänger einer primitiven Religion sich vorstellen könnte, dass Gott irgendwie selbst die Strafe für unsere Sünden bezahlt

haben muss, ein solcher Gedanke nur eine außergewöhnliche Spekulation. Er könnte nie mit hinlänglicher Gewissheit vertreten werden, um als Grund, auf den man den rettenden Glauben beruhen lassen kann, ausreichend zu sein, es sei denn, dass Gott selbst eine solche Spekulation durch seine eigenen Worte bestätigte, nämlich die Worte des Evangeliums, die entweder verkündigen, dass dies in der Tat geschehen sollte (wenn die Offenbarung in der Zeit vor Christus kam) oder dass es in der Tat geschehen ist (wenn die Offenbarung in der Zeit nach Christus geschah). Die Bibel betrachtet nie menschliche Spekulation, losgelöst vom Wort Gottes, als eine hinlängliche Basis, auf der man den *rettenden Glauben* ruhen lassen kann; der Bibel zufolge ist diese Basis immer die Zuversicht oder das Vertrauen auf Gott, das auf der Wahrhaftigkeit von Gottes eigenen Worten beruht.¹⁰

Fragen zur persönlichen Anwendung

- 1) Welches ist das *eine* Werk vor allen anderen, das Sie von einem oder einer Ungläubigen lesen lassen möchten, wenn Sie ihm oder ihr das Evangelium bezeugen? Wissen Sie von jemandem, der je Christ wurde, ohne dass er die Bibel las und ohne dass jemand ihm erzählte, was die Bibel sagte? Was ist dann also die Hauptaufgabe eines evangelistischen Missionars? Wie sollte die Notwendigkeit der Bibel sich auf unsere missionarische Ausrichtung auswirken?
- 2) Ernähren Sie Ihre Seele mit der geistlichen Speise des Wortes so sorgsam und so eifrig, wie Sie Ihren Körper mit natürlicher Speise ernähren? Was macht uns geistlich so unempfindlich, dass wir natürlichen Hunger viel akuter empfinden als geistlichen Hunger? Was ist das Heilmittel?
- 3) Wenn wir aktiv danach trachten, Gottes Willen zu erkennen, wo sollten wir dann den größten Teil unserer Zeit und Anstrengungen verbringen? Wo verbringen Sie in der Praxis den größten Teil Ihrer Zeit und Anstrengungen, wenn Sie danach trachten, Gottes Willen herauszufinden? Scheinen Gottes Prinzipien in der Heiligen Schrift und die offenkundige Leitung, die wir aus Empfindungen, dem Gewissen, Ratschlägen, Umständen, menschlicher Argumentation oder der Gesellschaft empfangen, je im Widerspruch zueinander zu stehen? Wie sollten wir versuchen, den Konflikt zu lösen?
- 4) Ist es eine hoffnungslose Aufgabe, sich für eine bürgerliche Gesetzgebung einzusetzen, die auf Maßstäben basiert, die im Einklang mit den moralischen Prinzipien Gottes in der Heiligen Schrift stehen? Warum gibt es guten Grund für

¹⁰ Im Neuen Testament sollten wir auch beachten, dass es speziell das Wort Gottes ist, von dem es heißt, dass es das Mittel ist, das Gott dazu gebraucht, Menschen geistliches Leben zu vermitteln ([Jak 1,18](#); [1. Petr 1,23](#)).

die Hoffnung, dass wir schließlich imstande sein werden, eine große Mehrheit unserer Gesellschaft davon zu überzeugen, Gesetze anzunehmen, die mit biblischen Normen im Einklang sind? Was würde diese Anstrengungen behindern?

Besondere Begriffe

Allgemeine Offenbarung

Besondere Offenbarung

Natürliche Offenbarung

Notwendigkeit der Heiligen Schrift

Bibliografie

(Siehe für eine Erklärung dieser Bibliografie die Anmerkung zur Bibliografie zu Kapitel 1, S. 47f. Die vollständigen bibliografischen Angaben sind im Anhang 2 [S. 1351ff] und Anhang 3 [S. 1361ff] zu finden.)

Abschnitte in evangelikalen Dogmatiken

Deutsche Dogmatiken

Englische Dogmatiken

1. Anglikanisch (episkopal)

1930 Thomas, 258–260

2. Arminianisch (wesleyanisch oder methodistisch)

1983 Carter, 1:288–289

3. Baptistisch

1767 Gill, 1:32–36

1976–83 Henry, 1:17–29; 2:91–123; 4:494–522;
6:360–369

1983–85 Erickson, 153–174

1987–94 Lewis/Demarest, 1:59–92

4. Charismatisch/Pfingstlich

1988–92 Williams, 33–36, 239–241

5. Dispensationalistisch

1947 Chafer, 1:48–60

6. Lutherisch

1934 Mueller, 90–98

7. Reformiert (oder presbyterianisch)

2012 Berkhof, 28	1559 Calvin, 1:69–74; 838–849 (1.6; 3.19.6–16)
1935 Heppe, 10–33	1724–58 Edwards, 2:479–485
2005 Lloyd-Jones, Bd. 1: 47–54	1861 Heppe, 31–33 1871–73 Hodge, 1:18–60; 364–365 1878 Dabney, 64–78 1938 Berkhof, <i>Intro.</i> 128–133; 165–166

Abschnitte in repräsentativen römisch-katholischen Dogmatiken

2. Nach dem II. Vatikanischen Konzil: 1980 McBrien, 1:51–161; 245–281

Kapitel 8

DIE VIER WESENSMERKMALE DER HEILIGEN SCHRIFT: (4)

GENUGSAMKEIT

Genügt die Bibel für die Erkenntnis des Willens Gottes in Bezug auf unser Denken und Handeln?

Erklärung und biblische Grundlage

Sollen wir nach anderen Worten Gottes zusätzlich zu denjenigen, die wir in der Heiligen Schrift haben, suchen? Die Lehre von der Genugsamkeit der Schrift spricht diese Frage an.

A. Definition der Genugsamkeit der Heiligen Schrift

Wir können die Genugsamkeit der Schrift wie folgt definieren: *Die Genugsamkeit der Schrift bedeutet, dass die Bibel alle Worte Gottes enthält, von denen er wollte, dass sein Volk sie in jedem Stadium der Heilsgeschichte haben sollte, und dass sie jetzt alle Worte Gottes enthält, die wir zur Errettung, zum völligen Vertrauen auf Gott und zum völligen Gehorsam ihm gegenüber benötigen.*

Diese Definition betont, dass wir allein in der Heiligen Schrift nach Gottes Worten an uns suchen müssen. Sie erinnert uns auch daran, dass Gott das, was er uns in der Bibel mitgeteilt hat, für uns als genug betrachtet und dass wir uns über die große Offenbarung freuen sollten, die er uns gegeben hat, und damit zufrieden sein sollten.

Wesentliche biblische Belege und Erklärungen dieser Lehre finden wir in den Worten des Paulus an Timotheus: *„Weil du von Kindheit an die heiligen Schriften kennst, welche die Kraft haben, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist“* (2. Tim 3,15). Der Zusammenhang zeigt, dass mit den „heiligen Schriften“ hier die geschriebenen Worte der Bibel gemeint sind (2. Tim 3,16). Dies ist ein Anzeichen dafür, dass die Worte Gottes, die wir in der Bibel haben, alle Worte Gottes sind, die wir nötig haben, um errettet zu werden: Diese Worte vermögen uns „weise zu machen zur Errettung“. Dies wird durch andere Stellen bestätigt, die von den Worten der Bibel als dem Mittel sprechen, das Gott benutzt, um uns zum Heil zu bringen (Jak 1,18; 1. Petr 1,23).

Andere Stellen deuten darauf hin, dass die Bibel genugsam ist, uns für die christliche Lebensführung auszurüsten. Einmal mehr schreibt Paulus an Timotheus: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, **damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet**“ (2. Tim 3,16–17).

Hier macht Paulus deutlich, dass ein Zweck, wozu Gott die Bibel schreiben ließ, ist, uns zuzubereiten, damit wir „zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet“ seien. Wenn es irgendein „gutes Werk“ gibt, wovon Gott will, dass ein Christ es tun soll, so deutet diese Stelle an, dass Gott in seinem Wort Vorkehrungen für die Zurüstung des Christen in demselben getroffen hat. Also gibt es keine anderen „guten Werke“, die Gott uns tun lassen möchte, als jene Werke, die irgendwo in der Bibel gelehrt werden: Sie kann uns zu *jedem* guten Werk ausrüsten.

Eine ähnliche Lehre finden wir in **Psalm 119**: „Wohl denen, die im Weg **untadelig sind, die wandeln nach dem Gesetz des HERRN**“ (Vers 1). Dieser Vers zeigt eine Äquivalenz zwischen „untadelig“ und „wandeln nach dem Gesetz des HERRN“: Diejenigen, die untadelig sind, sind welche, die nach dem Gesetz des HERRN wandeln. Hier finden wir wiederum ein Anzeichen dafür, dass alles, was Gott von uns fordert, in seinem geschriebenen Wort aufgezeichnet ist: Einfach alles zu tun, was die Bibel uns gebietet, heißt, untadelig in Gottes Augen zu wandeln.

Was müssen wir dann zusätzlich zu dem, was Gott uns in der Heiligen Schrift gebietet, tun, um moralisch vollkommen in Gottes Augen zu sein? Nichts! Überhaupt nichts! Wenn wir einfach die Worte der Schrift halten, werden wir „untadelig“ sein und werden wir „jedes gute Werk“ tun, das Gott von uns erwartet.

B. Wir können alles finden, was Gott zu besonderen Themen zu uns gesagt hat, und wir können Antworten auf unsere Fragen finden

Selbstverständlich sind wir uns dessen bewusst, dass wir in diesem Leben nie der gesamten Schrift gehorsam sein werden (siehe **Jak 3,2**; **1. Joh 1,8–10**; und Kapitel 24, unten). Also scheint es auf den ersten Blick nicht besonders bedeutsam zu sein, wenn wir sagen, dass alles, was wir zu tun haben, darin besteht, das auszuführen, was Gott uns in der Bibel gebietet, da wir ja ohnehin nie fähig sein werden, diesem allem in diesem Leben zu gehorchen. Doch die Wahrheit der Genugsamkeit der Heiligen Schrift ist für unser Christenleben von großer Bedeutung, denn sie befähigt uns, unsere Suche nach Gottes Worten an uns auf die Bibel allein zu *konzentrieren* und erspart uns die endlose Aufgabe, alle Schriften von Christen im Laufe der Geschichte oder alle Lehren der Kirche oder alle subjektiven Empfindungen und Eindrücke, die uns von Tag zu Tag kommen, zu durchforsten,¹ um herauszufinden, was Gott von

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:09 16. Mai 2019.

uns fordert. In einem sehr praktischen Sinne bedeutet es, dass wir zu klaren Schlussfolgerungen zu vielen Lehren der Heiligen Schrift gelangen können. Beispielsweise ist es möglich, obwohl es eine gewisse Arbeit erfordert, alle Bibelstellen zu finden, die für die Themen der Ehe und Ehescheidung oder für die Verantwortlichkeiten von Eltern ihren Kindern gegenüber oder die Beziehung zwischen einem Christen und der staatlichen Obrigkeit direkt relevant sind.

Diese Lehre bedeutet außerdem, dass es möglich ist, alle Stellen zu sammeln, die sich direkt auf lehrmäßige Themen wie das Sühneopfer oder die Person Christi oder das Werk des Heiligen Geistes im Leben des Gläubigen heute beziehen. In diesen und Hunderten anderer moralischer und lehrmäßiger Fragen gibt uns die biblische Lehre von der Genugsamkeit der Schrift die Zuversicht, dass wir *herausfinden können*, was Gott in diesen Bereichen von uns zu denken oder zu tun fordert. In vielen dieser Bereiche können wir die Zuversicht erlangen, dass wir, zusammen mit

¹ Dies soll nicht implizieren, dass subjektive Eindrücke von Gottes Willen nutzlos seien oder dass sie ignoriert werden sollten. Das würde eine nahezu deistische Auffassung von Gottes (Nicht-)beteiligung am Leben seiner Kinder und eine ziemlich mechanische, unpersönliche Sichtweise von Führung nahelegen. Gott kann subjektive Eindrücke von seinem Willen gebrauchen und gebraucht sie tatsächlich auch, um uns zu erinnern und zu ermutigen und häufig unsere Gedanken bei vielen schnellen Entscheidungen, die wir im Laufe des Tages treffen, in die richtige Richtung zu lenken – und es ist die Heilige Schrift selbst, die uns etwas über diese subjektiven Faktoren bei der Führung sagt (siehe [Apg 16,6–7](#); [Röm 8,9.14.16](#); [Gal 5,16–18.25](#)). Doch diese Verse zur Genugsamkeit der Schrift lehren uns, dass solche subjektiven Eindrücke uns nur an moralische Gebote *erinnern* können, die bereits in der Bibel stehen, oder uns Fakten ins Gedächtnis rufen, die wir (zumindest in der Theorie) anderweitig hätten wissen können oder tatsächlich wussten; sie können den Geboten der Heiligen Schrift nie etwas hinzufügen oder die Bibel in der Definition dessen, was Gottes Wille ist, ersetzen, oder der Bibel in unserem Leben an Autorität gleichkommen.

Weil Menschen aus allen Arten christlicher Tradition schwerwiegende Fehler begangen haben, wenn sie zuversichtlich waren, dass Gott sie dazu „leiten“ würde, eine spezielle Entscheidung zu treffen, ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass wir, außer wenn ein ausdrücklicher Bibeltext direkt für eine Situation gilt, in diesem Leben nie eine hundertprozentige Sicherheit haben können, mit der wir wissen, was Gottes Wille in einer bestimmten Situation ist. Wir können nur unterschiedliche Grade von Zuversicht in verschiedenen Situationen haben. Obwohl unsere Fähigkeit, den Willen Gottes zu unterscheiden, zunehmen sollte, während wir in unserer christlichen Reife wachsen, werden wir unweigerlich einige Fehler begehen. Diesbezüglich habe ich einen hilfreichen Satz von Edmund Clowney gefunden: „Das Maß an Sicherheit, das wir bezüglich des Willens Gottes in einer Situation haben, ist direkt proportional zu dem Maß an Klarheit, das wir darüber haben, wie das Wort Gottes auf die Situation anzuwenden ist“ (aus einem persönlichen Gespräch im November 1992).

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:09 16. Mai 2019.

der großen Mehrheit der Kirche im Laufe der Geschichte, herausgefunden und richtig formuliert haben, was Gott uns denken oder tun lassen möchte. Einfach ausgedrückt sagt uns die Lehre von der Genugsamkeit der Schrift, dass es möglich ist, systematische Theologie und Ethik zu studieren und Antworten auf unsere Fragen zu finden.

An dieser Stelle differieren wir von römisch-katholischen Theologen, die sagen würden, dass wir nicht alles gefunden hätten, was Gott uns über ein spezielles Thema sage, solange wir nicht auch auf die offizielle Lehre der Kirche im Verlaufe ihrer Geschichte gehört hätten. Darauf würden wir antworten, dass uns zwar die Geschichte der Kirche dabei helfen kann zu *verstehen*, was Gott in der Bibel zu uns sagt, Gott aber in der Kirchengeschichte doch nie den Lehren oder Geboten der Heiligen Schrift etwas *hinzugefügt hat*: Nirgendwo in der Kirchengeschichte außerhalb der Bibel hat Gott irgendetwas hinzugefügt, das er uns zu glauben oder zu tun *fordert*. Die Bibel ist genugsam, uns für „jedes gute Werk“ auszurüsten, und auf ihren Wegen zu wandeln, heißt, „untadelig“ in Gottes Augen zu sein.

An dieser Stelle differieren wir auch von nichtevangelikalen Theologen, die nicht überzeugt sind, dass die Bibel Gottes Wort in einem einzigartigen oder absolut autoritativen Sinne ist, und die deshalb nicht nur die Bibel, sondern auch viele der anderen frühen christlichen Schriften durchsuchen würden, um nicht so sehr herauszufinden, *was Gott zur Menschheit sagte*, sondern vielmehr, *was viele frühe Christen* in ihrer Beziehung mit Gott *erfahren*. Sie würden nicht erwarten, zu einer einzigen, einheitlichen Schlussfolgerung hinsichtlich dessen zu gelangen, was Gott will, dass wir zu einer bestimmten Frage denken oder tun, sondern vielmehr, eine Vielfalt von Meinungen und Standpunkten zu entdecken, die sich um einige wichtige einigende Ideen angesammelt haben. Alle Standpunkte, die von den frühen Christen in einer der frühen Kirchen vertreten wurden, wären dann potenziell gültige Standpunkte, die Christen auch heute vertreten dürften. Hierauf würden wir erwidern, dass unsere Suche nach Antworten auf theologische und ethische Fragen nicht eine Suche ist, mittels derer wir herausfinden möchten, was verschiedene Gläubige in der Geschichte der Kirche gemeint haben, sondern eine Suche, mittels derer wir herausfinden und verstehen möchten, was Gott selbst in seinen eigenen Worten zu uns sagt, die in der Bibel und allein in der Bibel zu finden sind.

C. Die Menge an Heiliger Schrift, die gegeben wurde, war in jedem Stadium der Heilsgeschichte genug

Die Lehre von der Genugsamkeit der Schrift impliziert nicht, dass *Gott* nicht noch weitere Worte jenen hinzufügen könnte, die er bereits zu seinem Volk geredet hat.

Sie impliziert vielmehr, dass der *Mensch* nicht aufgrund seiner eigenen Initiative irgendwelche Worte jenen Worten hinzufügen kann, die Gott bereits gesprochen hat. Außerdem impliziert sie, dass *Gott* tatsächlich *nicht* mehr Worte zur Menschheit *gesprochen hat*, die zu glauben oder denen zu gehorchen er von uns fordert, als nur jene Worte, die wir jetzt in der Bibel haben.

Dieser Punkt ist wichtig, denn er hilft uns, zu verstehen, wie Gott an mehreren unterschiedlichen Punkten in der Heilsgeschichte zu seinem Volk sagen konnte, dass seine Worte an sie genugsam seien, und wie er jenen Worten später nichtsdestoweniger etwas hinzufügen konnte. Beispielsweise sagt Mose in [Deuteronomium 29,28](#): „*Was verborgen ist, das steht bei dem HERRN, unserem Gott; was aber geoffenbart ist, das ist ewiglich für uns und unsere Kinder bestimmt, damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun.*“

Dieser Vers erinnert uns daran, dass Gott bei der Offenbarung von Dingen an uns immer die Initiative ergriffen hat. Er hat entschieden, was er offenbaren und was er nicht offenbaren wollte. In jedem Stadium in der Heilsgeschichte waren die Dinge, die Gott geoffenbart hatte, für sein Volk für jene Zeit, und das Volk sollte jene Dinge studieren, glauben und befolgen. Mit dem weiteren Fortschritt in der Heilsgeschichte wurden weitere Worte Gottes hinzugefügt, die jene Geschichte aufzeichneten und auslegten (siehe Kapitel 3 oben bezüglich der Entwicklung des Kanons).

Folglich waren zur Zeit des Todes von Mose die ersten fünf Bücher unseres Alten Testaments für Gottes Volk zu jener Zeit genug. Doch Gott leitete spätere Autoren an, dem mehr hinzuzufügen, sodass die Bibel auch für Gläubige in späteren Zeiten genügen würde. Für uns Christen heute, während des Gemeindezeitalters, sind die Worte Gottes, die wir im Alten und Neuen Testament zusammen haben, genug. Nach dem Tod, der Auferstehung und Himmelfahrt Christi und der Gründung der frühen Kirche, so wie sie im Neuen Testament aufgezeichnet sind, und der Sammlung der Bücher des neutestamentlichen Kanons sind keine weiteren zentralen Heilshandlungen Gottes in der Geschichte (Handlungen, die eine direkte Relevanz für das gesamte Volk Gottes für alle späteren Zeiten haben) geschehen, und somit sind keine weiteren Worte Gottes gegeben worden, die jene Taten für uns aufzeichnen und auslegen sollten.

Dies bedeutet, dass wir Bibeltexte aus dem gesamten Kanon zitieren können, um zu zeigen, dass das Prinzip der Genugsamkeit der Offenbarung Gottes an sein Volk zu jeder besonderen Zeit dasselbe geblieben ist. In diesem Sinne sind diese Verse, die über die Genugsamkeit der Bibel in früheren Perioden sprechen, auch auf uns direkt anwendbar, obwohl der Umfang der Bibel, auf den sie sich beziehen, in unserer Situation größer ist als der Umfang der Bibel, auf den sie sich vor ihrem

ursprünglichen Hintergrund bezogen. Die folgenden Texte aus der Bibel gelten in jenem Sinne also auch für uns:

„Ihr sollt nichts hinzufügen zu dem Wort, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon wegnehmen, damit ihr die Gebote des HERRN, eures Gottes, haltet, die ich euch gebiete“ (5. Mose 4,2).

„Das ganze Wort, das ich euch gebiete, das sollt ihr bewahren, um es zu tun; du sollst nichts zu ihm hinzufügen und nichts von ihm wegnehmen“ (5. Mose 12,32).

„Alle Reden Gottes sind geläutert; er ist ein Schild denen, die ihm vertrauen. Tue nichts zu seinen Worten hinzu, damit er dich nicht bestraft und du als Lügner dastehst“ (Spr 30,5–6).

„Fürwahr, ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand etwas zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht; und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott wegnehmen seinen Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt, und von den Dingen, die in diesem Buch geschrieben stehen“ (Offb 22,18–19).²

D. Praktische Anwendungen der Genugsamkeit der Heiligen Schrift

Die Lehre von der Genugsamkeit der Schrift zieht mehrere praktische Anwendungen für unser Christenleben nach sich. Die nachfolgende Liste soll hilfreich sein, ist aber nicht erschöpfend.

1. Die Genugsamkeit der Schrift sollte uns ermutigen, während wir herauszufinden versuchen, was Gott will, dass wir *denken* (über ein spezielles lehrmäßiges Thema) oder *tun* (in einer speziellen Situation). Wir sollten davon ermutigt sein, dass *alles*, was Gott uns über jene Frage mitteilen möchte, in der Bibel zu finden ist. Dies bedeutet nicht, dass die Bibel alle Fragen beantworten würde, die wir uns ausdenken könnten, denn *„was verborgen ist, das steht bei dem HERRN, unserem Gott“ (5. Mose 29,28)*. Aber es bedeutet sehr wohl, dass wir, wenn wir mit einem Problem von echter Wichtigkeit für unser Christenleben konfrontiert sind,

² Primär bezieht sich dieser Vers natürlich auf das Buch der Offenbarung selbst, doch seine Platzierung hier ganz am Ende des einzigen Buches, das im Kanon des Neuen Testament als letztes stehen konnte, kann kaum zufällig erfolgt sein. Also erscheint eine sekundäre Anwendung dieses Verses auf den ganzen Kanon nicht unangemessen (siehe die Erörterung in Kapitel 3, S. 72).

mit der Zuversicht an die Schrift herangehen dürfen, dass Gott uns aus ihr Hilfestellungen für jenes Problem geben wird.

Es wird natürlich auch manche Zeiten geben, wo die Antwort, die wir finden, die ist, dass die Bibel sich nicht direkt zu unserer Frage äußert. (Dies wäre beispielsweise der Fall, wenn wir versuchten, aus der Bibel herauszufinden, welcher „Gottesdienstordnung“ wir am Sonntagmorgen folgen sollten, oder ob es besser ist, zu knien oder vielleicht zu stehen, wenn wir beten, oder zu welcher Zeit wir im Tagesablauf unsere Mahlzeiten einnehmen sollten usw.) In jenen Fällen dürfen wir schlussfolgern, dass Gott von uns nicht gefordert hat, in Bezug auf jene Frage in irgendeiner bestimmten Weise zu denken oder zu handeln (außer vielleicht im Sinne allgemeinerer Prinzipien bezüglich unserer Einstellungen und Ziele). Doch in vielen anderen Fällen werden wir direkte und klare Anleitungen des Herrn finden, die uns „zu jedem guten Werk“ ausrüsten (2. Tim 3,17).

Während wir durchs Leben gehen, wird die häufige Praxis der Erforschung der Schrift nach der Führung und Leitung durch Gott bei uns eine zunehmende Fähigkeit zur Folge haben, korrekte, sorgfältig formulierte Antworten auf unsere Probleme und Fragen zu finden. Lebenslanges Wachstum im Verständnis der Heiligen Schrift wird also das Wachstum in der Fähigkeit zum richtigen Verständnis der Lehren der Bibel und zu ihrer Anwendung auf spezielle Fragen mit einschließen.

2. Die Genugsamkeit der Schrift erinnert uns daran, dass *wir der Bibel nichts hinzufügen sollen* und dass *wir keine anderen Schriften als von gleichem Wert wie die Bibel betrachten sollen*. Dieses Prinzip wird von fast allen Kulturen und Sekten verletzt. Mormonen beispielsweise geben vor, an die Bibel zu glauben, aber sie beanspruchen auch für das *Buch Mormon* göttliche Autorität. „Christliche Wissenschaftler“ behaupten ebenso, an die Bibel zu glauben, aber in der Praxis halten sie das *Buch Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift* von Mary Baker Eddy für der Bibel ebenbürtig oder für in seiner Autorität über ihr stehend. Da diese Behauptungen gegen Gottes Gebote verstoßen, seinen Worten nichts hinzuzufügen, sollten wir nicht denken, dass irgendwelche zusätzlichen Worte Gottes an uns in diesen Schriften zu finden seien. Sogar in christlichen Kirchen wird manchmal ein ähnlicher Fehler begangen, wenn Menschen über das hinausgehen, was die Bibel sagt, und mit großer Zuversicht neue Ideen über Gott oder den Himmel propagieren, wobei sie ihre Lehren nicht auf die Heilige Schrift, sondern auf ihre eigene Spekulation oder sogar auf behauptete Erlebnisse ihres Todes und ihrer Wiedererweckung zum Leben gründen.

3. Die Genugsamkeit der Schrift macht uns auch deutlich, dass *Gott nicht von uns fordert, etwas über sich selbst oder über sein Erlösungswerk zu glauben, was nicht in der Bibel zu finden ist*. Unter den Schriften aus der Zeit der frühen Kirche sind manche

Sammlungen angeblicher Aussprüche Jesu, die in den Evangelien nicht erhalten geblieben sind. Es ist wahrscheinlich, dass zumindest einige der „Aussprüche Jesu“, die in diesen Schriften zu finden sind, ziemlich genaue Aufzeichnungen von Dingen sind, die Jesus tatsächlich sagte (obwohl es heute für uns unmöglich ist, mit einem hohen Maß an Wahrscheinlichkeit zu bestimmen, um welche Aussprüche es sich dabei handelt). Allerdings macht es für unser Christenleben wirklich überhaupt nichts aus, wenn wir nie irgendwelche jener Aussprüche lesen, denn Gott hat in der Heiligen Schrift alles aufzeichnen lassen, was wir über die Worte und Taten Jesu wissen müssen, damit wir ihm vollkommen vertrauen und vollkommen gehorchen können. Obwohl diese Sammlungen von Aussprüchen einen eingeschränkten Wert in der linguistischen Forschung und vielleicht im Studium der Kirchengeschichte haben, sind sie für uns von überhaupt keinem direkten Wert, wenn es darum geht zu erfahren, was wir in Bezug auf das Leben und die Lehren Christi glauben sollen oder wie wir unsere dogmatischen oder ethischen Überzeugungen formulieren sollen.

4. Die Genugsamkeit der Schrift zeigt uns, dass *keine modernen Offenbarungen von Gott auf eine in ihrer Autorität der Heiligen Schrift gleichkommende Ebene zu stellen sind*. Zu verschiedenen Zeiten im Laufe der Kirchengeschichte und insbesondere in der modernen charismatischen Bewegung haben Menschen behauptet, dass Gott durch sie Offenbarungen zum Nutzen der Kirche gegeben habe. Wie auch immer wir solche Behauptungen bewerten mögen,³ müssen wir doch vorsichtig sein und dürfen nie (sei es in der Theorie oder in der Praxis) die Gleichstellung solcher Offenbarung mit der Heiligen Schrift zulassen.⁴ Wir müssen darauf bestehen, dass Gott von uns nicht fordert, etwas über sich selbst oder sein Werk in der Welt zu glauben, das zwar in diesen Offenbarungen, aber nicht in der Bibel enthalten ist. Und wir müssen darauf bestehen, dass Gott nicht von uns fordert, irgendwelchen moralischen Anweisungen Folge zu leisten, die uns durch solche Mittel erreichen, die aber nicht durch die Bibel bestätigt werden. Die Bibel enthält alles, was Gott uns mitteilen musste, damit wir ihm vollkommen vertrauen und gehorchen können.⁵

³ Siehe Kapitel 52, S. 1150, zur Möglichkeit einiger Arten der Offenbarung Gottes, die sich auch heute, wo der Kanon abgeschlossen ist, fortsetzen können, und insbesondere Kapitel 53, S. 1163f zur Gabe der Prophetie.

⁴ Tatsächlich scheinen die eher verantwortungsvollen Sprecher für die moderne Charismatische Bewegung dieser Einschränkung gemeinhin zuzustimmen: Siehe Wayne Grudem, *Die Gabe der Prophetie im Neuen Testament und heute* (Nürnberg: Immanuel Verlagsgesellschaft, 1994), S. 104–106; 239–244.

⁵ Ich möchte an dieser Stelle nicht den Eindruck erwecken, dass ich eine „cessationistische“ Sichtweise der Geistesgaben (das heißt, eine Sichtweise, die davon ausgeht, dass gewisse Gaben, wie die Prophetie und das Zungenreden, mit dem Tode der Apostel aufgehört hätten)

Wir sollten an dieser Stelle auch beachten, dass immer dann, wenn die Genugsamkeit der Heiligen Schrift in Form anderer Dokumente, die neben die Bibel gestellt werden sollten, herausgefordert wurde (sei es aus außerbiblicher christlicher Literatur aus dem 1. ersten Jahrhundert oder aus den angehäuften Lehren der römisch-katholischen Kirche oder aus den Büchern verschiedener Kulte wie dem *Buch Mormon*), das Ergebnis immer war, (1) dass auf die Lehren der Bibel selbst weniger Wert gelegt wurde und man (2) begann, neue Lehren zu vertreten, die im Widerspruch zur Bibel stehen. Dies ist eine Gefahr, der sich die Kirche ständig bewusst sein muss.

5. In Bezug auf die christliche Lebensführung erinnert die Genugsamkeit der Schrift uns daran, dass *nichts Sünde ist, was nicht von der Bibel entweder explizit oder implizit verboten wird*. Im Gesetz des Herrn zu wandeln, heißt, „untadelig“ zu sein ([Ps 119,1](#)). Deshalb sollten wir zu den bereits in der Bibel genannten keine weiteren Verbote hinzufügen. Von Zeit zu Zeit mag es Situationen geben, in denen es beispielsweise verkehrt wäre, wenn ein einzelner Christ Kaffee oder Coca Cola trinkt oder Kinos besucht oder Götzenopferfleisch isst (siehe [1. Kor 8–10](#)), aber solange nicht bewiesen werden kann, dass eine ausdrückliche Lehre oder ein allgemeines Prinzip der Heiligen Schrift diese (oder irgendwelche anderen) Aktivitäten für alle Gläubigen zu allen Zeiten verbietet, müssen wir darauf bestehen, dass diese Aktivitäten nicht in sich selbst sündhaft sind und dass sie nicht unter allen Umständen von Gott für sein Volk verboten worden sind.⁶

vertreten würde. Ich möchte hier nur deutlich machen, dass eine Gefahr darin besteht, diesen Gaben explizit oder auch nur implizit einen Status zu geben, der effektiv die Autorität oder die Genugsamkeit der Heiligen Schrift im Christenleben herausfordert. Eine detailliertere Erörterung dieser Gaben erfolgt in Kapitel [53](#) unten und bei Wayne Grudem, *Die Gabe der Prophetie im Neuen Testament und heute* (siehe Fußnote [4](#) oben).

⁶ Selbstverständlich können menschliche Gesellschaften wie Nationen, Kirchen, Familien usw. Regeln für die Abwicklung ihrer eigenen Angelegenheiten erstellen (wie: „Kinder in dieser Familie dürfen an Abenden während der Woche nicht fernsehen.“). Keine derartige Regel kann in der Bibel gefunden werden, und es ist auch nicht wahrscheinlich, dass solch eine Regel durch Implikation aus den Prinzipien der Bibel abgeleitet werden könnte. Dennoch wird der Gehorsam diesen Regeln gegenüber von Gott gefordert, weil die Schrift uns gebietet, uns den herrschenden Obrigkeiten zu unterwerfen ([Röm 13,1–7](#); [1. Petr 2,3–13,6](#); u. a.). Eine Leugnung der Genugsamkeit der Schrift träte nur dann ein, wenn jemand versuchte, der Regel eine verallgemeinerte Anwendung außerhalb der Situation, innerhalb derer sie angemessenerweise funktionieren sollte, zu geben („kein Mitglied unserer Gemeinde sollte an Abenden während der Woche fernsehen“, oder „kein Christ sollte an Abenden während der Woche fernsehen“). In solch einem Fall ist es nicht zu einer Verhaltensregel in einer speziellen Situation geworden, sondern zu einem moralischen Gebot, das anscheinend für alle Christen,

Dies ist auch ein wichtiges Prinzip, weil unter Gläubigen immer die Neigung besteht anzufangen, das regelmäßige, tägliche Erforschen der Bibel nach Leitung zu vernachlässigen und anzufangen, ein Leben nach einem geschriebenen oder ungeschriebenen Regelwerk (oder nach konfessionellen Traditionen) zu führen und damit für sich die Frage zu beantworten, was man im Christenleben nun tut oder nicht tut.

Außerdem wird immer dann, wenn wir zu der Liste von Sünden, die von der Bibel selbst verboten werden, noch weitere Sünden hinzufügen, Schaden für die Kirche und für das Leben einzelner Gläubiger entstehen. Der Heilige Geist wird nicht zum Gehorsam gegenüber Regeln befähigen, die nicht Gottes Billigung aus der Heiligen Schrift genießen, noch werden Gläubige allgemein Freude am Gehorsam gegenüber Geboten finden, die mit den Gesetzen Gottes, die ihnen in ihre Herzen geschrieben sind, nicht übereinstimmen. In manchen Fällen mögen Christen wiederholt und ernsthaft Gott um „Sieg“ über angebliche Sünden bitten, die in Wirklichkeit überhaupt keine Sünden sind, und doch wird ihnen dann kein „Sieg“ gegeben werden, denn die fragliche Haltung oder Handlung ist tatsächlich keine Sünde und missfällt Gott nicht. Eine große Entmutigung im Gebet und allgemeine Frustration im Christenleben können das Ergebnis sein.

In anderen Fällen wird ein fortwährender oder sogar zunehmender Ungehorsam diesen neuen „Sünden“ gegenüber die Folge sein, zusammen mit einem falschen Schuldgefühl und einer daraus resultierenden Entfremdung von Gott. Häufig entstehen ein zunehmend kompromissloses und gesetzliches Beharren auf diesen neuen Regeln auf Seiten derer, die ihnen *tatsächlich* folgen, und echte Gemeinschaft unter den Gläubigen in der Kirche wird verschwinden. Evangeliumsverkündigung wird oft erstickt werden, denn die stille Verkündigung des Evangeliums, die aus dem Leben von Gläubigen kommt, wird (zumindest für Außenstehende) den *Anschein haben*, dass zu ihr die zusätzliche Forderung gehöre, dass man diesem einheitlichen Lebensmuster entsprechen müsse, um ein Glied am Leibe Christi zu werden.

Ein klares Beispiel für eine solche Hinzufügung zu den Geboten der Schrift ist in der Opposition der römisch-katholischen Kirche gegen „künstliche“ Geburtenkontrolle zu sehen, eine Politik, die keine berechtigte Unterstützung in der Bibel findet. Weitverbreiteter Ungehorsam, Entfremdung und falsche

unabhängig von ihrer Situation, gelten soll. Wir haben nicht die Freiheit, solche Regeln zur Bibel hinzuzufügen und zu versuchen, sie allen Gläubigen aufzuerlegen, über die sich unser Einfluss erstreckt; auch die Kirche als Ganze kann nicht versuchen, dies zu tun. (Hier wären römische Katholiken wiederum nicht einverstanden und würden sagen, dass Gott der Kirche die Autorität gegeben habe, allen Mitgliedern der Kirche zusätzlich zur Schrift weitere moralische Regeln aufzuerlegen.)

Schuldgefühle waren das Ergebnis. Doch die menschliche Natur ist so sehr geneigt, solche Regeln aufzustellen, dass wahrscheinlich auch andere Beispiele in den schriftlichen oder ungeschriebenen Traditionen fast jeder Denomination gefunden werden können.

6. Die Genugsamkeit der Schrift sagt uns auch, dass *Gott nichts von uns fordert, was nicht explizit oder implizit in der Bibel geboten ist*. Dies erinnert uns daran, dass unsere Suche nach dem Willen Gottes sich auf die Heilige Schrift konzentrieren sollte und nicht so sehr auf die Suche nach Führung durch das Gebet für veränderte Umstände oder geänderte Gefühle oder direkte Leitung durch den Heiligen Geist losgelöst von der Schrift. Es bedeutet auch, dass wir, wenn jemand *behauptet*, eine Botschaft von Gott zu haben, die uns mitteilt, was wir tun sollten, niemals annehmen sollten, dass es Sünde sei, einer solchen Botschaft nicht zu gehorchen, es sei denn, sie kann durch die Anwendung der Bibel selbst auf unsere Situation bestätigt werden.

Die Entdeckung dieser großartigen Wahrheit könnte große Freude und großen Frieden in das Leben von Tausenden von Christen bringen, die, nachdem sie zahllose Stunden damit verbracht haben, Gottes Willen außerhalb der Bibel zu suchen, häufig ungewiss sind, ob sie ihn nun gefunden haben. Tatsächlich haben viele Christen heute sehr geringes Vertrauen in ihre Fähigkeit, den Willen Gottes mit einem Maß an Gewissheit zu entdecken. Also findet man bei ihnen nur wenig Bestrebungen, den Willen Gottes zu tun (denn wer kann ihn erkennen?) und wenig Wachstum in der Heiligung vor Gott.

Das Gegenteil sollte wahr sein. Christen, die von der Genugsamkeit der Schrift überzeugt sind, sollten beginnen, den Willen Gottes in der Schrift eifrig zu suchen und zu finden. Sie sollten eifrig und regelmäßig im Gehorsam gegen Gott wachsen und große Freiheit und großen Frieden im Christenleben kennen. Dann wären sie fähig, mit dem Psalmisten zu sagen:

„Ich will dein Gesetz stets bewahren, immer und ewiglich. Und ich werde wandeln in weitem Raum; denn ich suche deine Befehle. ... Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und nichts bringt sie zu Fall“ (Ps 119,44–45.165).

7. Die Genugsamkeit der Schrift erinnert uns daran, dass wir in unserer dogmatischen und ethischen Lehre *betonen* sollten, *was die Bibel betont und uns mit dem zufriedengeben, was Gott uns in der Heiligen Schrift mitgeteilt hat*. Es gibt einige Themen, über die Gott uns in der Bibel wenig oder nichts gesagt hat. Wir müssen uns an dieses Wort der Schrift erinnern: *„Was verborgen ist, das steht bei dem HERRN, unserem Gott“ (5. Mose 29,28)*, und daran, dass Gott uns in der Bibel genau das geoffenbart hat, was er als richtig für uns befunden hat. Wir müssen dies

akzeptieren und dürfen nicht denken, dass die Bibel etwas Geringeres ist, als sie sein sollte, oder anfangen, uns zu wünschen, dass Gott uns viel mehr Informationen über Themen gegeben hätte, zu denen es nur sehr wenige Bezugsstellen in der Schrift gibt. Natürlich wird es immer manche Situationen geben, in denen wir mit einem besonderen Problem konfrontiert sind, das eine Menge Aufmerksamkeit erfordert, viel mehr als die Betonung, die es in der Lehre der Heiligen Schrift empfängt. Doch solche Situationen sollten verhältnismäßig selten auftreten und nicht repräsentativ für den allgemeinen Verlauf unseres Lebens oder unseres Dienstes sein.

Es ist für viele Kulte charakteristisch, dass sie dunkle Abschnitte oder Lehren der Schrift betonen (man denke hier an die Betonung der Taufe für die Toten bei den Mormonen, ein Thema, das in nur einem Vers in der Bibel erwähnt wird [1. Kor 15,29], zudem in einem Satz, dessen genaue Bedeutung heute anscheinend unmöglich mit Sicherheit zu bestimmen ist). Doch ein ähnlicher Fehler wurde von einer ganzen Generation von liberalen Neutestamentlern im frühen 20. Jahrhundert begangen, die die meiste Zeit ihres Gelehrtenlebens einer vergeblichen Suche nach den Quellen „hinter“ unseren gegenwärtigen Evangelienberichten oder einer Suche nach den „authentischen“ Aussprüchen Jesu widmeten.

Leider hat sich ein ähnliches Muster nur allzu oft unter Evangelikalen in verschiedenen Denominationen gezeigt. Die dogmatischen Themen, welche evangelikale protestantische Denominationen voneinander getrennt haben, waren fast einheitlich Themen, auf welche die Bibel relativ wenig Nachdruck legt, und Themen, bei denen unsere Schlussfolgerungen viel eher aus geschickten Ableitungen als aus direkten biblischen Aussagen gezogen werden müssen. Beispielsweise sind bleibende konfessionelle Differenzen über die „richtige“ Form der Kirchenregierung, den genauen Charakter der Gegenwart Christi im Mahl des Herrn, die genaue Reihenfolge der Ereignisse im Umfeld der Wiederkunft Christi, die Kategorien von Personen, die zum Abendmahl zugelassen werden sollten, die Weise, wie Gott plante, dass die Verdienste des Todes Christi den Gläubigen zugeeignet würden, die richtigen Taufkandidaten, das richtige Verständnis der „Taufe im Heiligen Geist“ und so weiter aufgekommen oder aufrechterhalten worden.

Wir sollten nicht sagen, dass diese Themen allesamt unbedeutend seien; genauso wenig sollten wir sagen, dass die Bibel zu keinem von ihnen eine Lösung biete (tatsächlich wird in Bezug auf viele von ihnen eine spezielle Lösung in den nachfolgenden Kapiteln dieses Buches verteidigt werden). Da all diese Themen jedoch *relativ wenig direkten Nachdruck in der Schrift erfahren*, ist es ironisch und tragisch, dass die Führer von Denominationen häufig einen so großen Teil ihres

Lebens gerade der Verteidigung der geringeren lehrmäßigen Punkte widmen, die ihre Denominationen von anderen unterscheiden. Sind solche Bemühungen wirklich durch einen Wunsch motiviert, der Kirche die Einheit des Verständnisses zu bringen, oder könnten sie in gewissem Maße von menschlichem Hochmut herrühren, einem Wunsch, Macht über andere zu behalten, und einem Versuch zur Selbstrechtfertigung, die Gott missfällt und für die Gemeinde letztlich nicht erbaulich ist?

Fragen zur persönlichen Anwendung

- 1) Wie viel Nachdruck haben Sie im Rahmen Ihres Wachstumsprozesses im Christenleben und Ihrer Vertiefung Ihrer Beziehung zu Gott ungefähr auf die Lektüre der Bibel selbst gelegt und wie viel auf die Lektüre anderer christlicher Bücher? Wie viel Nachdruck haben Sie bei der Suche nach dem Willen Gottes für Ihr tägliches Leben im Verhältnis jeweils auf die Lektüre der Bibel selbst und wie viel auf die Lektüre anderer christlicher Bücher gelegt? Denken Sie, dass die Lehre von der Genugsamkeit der Schrift Sie veranlassen wird, einen größeren Nachdruck auf die Lektüre der Bibel selbst zu legen?
- 2) Welches sind einige der lehrmäßigen oder moralischen Fragen, über die Sie nachdenken? Hat dieses Kapitel Ihr Vertrauen auf die Fähigkeit der Heiligen Schrift gestärkt, eine klare Antwort auf einige dieser Fragen zu bieten?
- 3) Haben Sie sich je gewünscht, dass die Bibel über ein bestimmtes Thema mehr sagen würde, als sie es tut? Oder weniger? Was hat, denken Sie, diesen Wunsch motiviert? Wie würden Sie nach der Lektüre dieses Kapitels mit jemandem umgehen, der heute einen solchen Wunsch zum Ausdruck bringt? Wie wird Gottes Weisheit in der Tatsache erwiesen, dass er beschloss, die Bibel nicht wesentlich länger oder wesentlich kürzer ausfallen zu lassen, als sie tatsächlich ist?
- 4) Wenn die Bibel alles enthält, was Gott uns mitteilen musste, damit wir ihm vollkommen gehorchen können, welche Rolle spielen dann die folgenden Hilfsmittel dabei, uns Gottes Willen für uns selbst herausfinden zu lassen: Ratschläge von anderen; Predigten oder Bibelunterricht; unser Gewissen; unsere Empfindungen; die Leitung des Heiligen Geistes, der nach unserem Empfinden unsere innerlichen Wünsche und subjektiven Eindrücke veranlasst; Veränderungen in den Umständen; die Gabe der Prophetie (falls Sie meinen, dass sie noch heute auftreten kann)?
- 5) Wie würden Sie im Lichte dieses Kapitels Gottes „vollkommenen“ Willen für Ihr Leben herausfinden wollen? Ist es möglich, dass es mehr als eine „vollkommene“

Wahrscheinlichkeit bei den vielen Entscheidungen, die wir treffen, gibt? (Ziehen Sie bitte bei Ihrer Suche nach einer Antwort Ps 1,3 und 1. Kor 7,39 mit in Betracht.)

- 6) Hat es Zeiten gegeben, in denen Sie die Prinzipien der Heiligen Schrift in Bezug auf eine spezielle Situation gut genug verstanden haben, aber die Fakten hinter der Situation nicht gut genug kannten, um zu wissen, wie Sie jene biblischen Prinzipien korrekt anwenden sollten? Kann es bei der Suche nach dem Willen Gottes noch andere Dinge geben, die wir wissen müssen, außer (a) der Lehre der Bibel und (b) den Fakten der fraglichen Situation, zusammen mit (c) der Fähigkeit, (a) korrekt auf (b) anzuwenden? Welche Rolle spielt dann das Gebet bei der Suche nach Gottes Führung? Worum sollten wir speziell beten?

Besondere Begriffe

Untadelig

Genugsamkeit der Schrift

Bibliografie

(Siehe für eine Erklärung dieser Bibliografie die Anmerkung zur Bibliografie zu Kapitel 1, S. 47f. Die vollständigen bibliografischen Angaben sind im Anhang 2 [S. 1351ff] und Anhang 3 [S. 1361ff] zu finden.)

Abschnitte in evangelikalischen Dogmatiken

Deutsche Dogmatiken

Englische Dogmatiken

1. Anglikanisch (episkopal)

1930 Thomas, 120–123

2. Arminianisch (wesleyanisch oder methodistisch)

1875–76 Pope, 1:206–209

1983 Carter, 1:290–291

3. Baptistisch

1767 Gill, 1:25–30

1983–85 Erickson, 256–259

4. Charismatisch/Pfingstlich

1995 Williams, 28–29

1947 Chafer, 1:60

5. Dispensationalistisch

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 12:09 16. Mai 2019.

1917–24 Pieper, 1:317–319

1934 Mueller, 137–138

6. Lutherisch

1935 Heppe, 10–33

1559 Calvin, 1:93–96 (1.9)

1861 Heppe, 28–31

1871–73 Hodge, 1:182–183

1937–66 Murray, *CW* 1:16–22; *PC* 11–26

1938 Berkhof, *Intro.* 167–169

7. Reformiert (oder presbyterianisch)

2012 Berkhof, 28

1988–92 Williams, 1:43–44

Abschnitte in repräsentativen römisch-katholischen Dogmatiken

2. Nach dem II. Vatikanischen Konzil: 1980 McBrien, 1:62–77